Nr. 187. 29. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 11. August 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Bauschwindel

dauert fort. Die dagegen erlassene Gesetzgebung hat sich unwirksam erwiesen, wie in diesem, so auch in manchen andern Fällen. Vielfach hat die Gesetzgebung das Übel verstärkt, das sie beseitigen wollte. Die den Grundstücksverkehr sowie den Grundbesitz treffenden Steuern sollten nicht nur Geld bringen, sondern zugleich auch sozialpolitischen Aufgaben dienen. Mit der Erfüllung dieser sozialpolitischen Aufgaben sieht es windig aus. Die Wohnungen sollten billiger und besser werden, was doch unmöglich dadurch erreicht werden konnte, daß man auf den Grund- und Hausbesitz möglichst viel Steuern packte. Es war eine wunderliche Logik, die man da zum besten gab. Der Bauschwindel, wie er besteht, ist großenteils eine Frucht dieser Steuergesetzgebung mit, denn diese Gesetzgebung sowie die kommunalen Vorschriften haben dazu geführt, das Terraingeschäft fast ausschließlich in die Hände der Terraingesellschaften zu legen. Diese arbeiten zu einem ansehnlichen Teile mit mittellosen Bauunternehmern, die nichts zu verlieren haben, bei denen sie aber auch selbst nichts verlieren können. Die Zeche haben schließlich die ausfallenden Bauhandwerker zu bezahlen. Mit der Inkraftsetzung des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen zögert die Regierung. Gewiß sprechen gegen diesen zweiten Teil mancherlei Bedenken im einzelnen. Wenn er aber nicht inkraft gesetzt wird mit der Motivierung, er sei überflüssig, da der erste Teil schon die gute Wirkung gehabt habe, den Bauschwindel auszuschließen, so weiß man wirklich nicht, was man dazu sagen soll. Laufen denn die Herren, die sich gutachtlich darüber äußern, mit verbundenen Augen herum? Andernfalls müßten sie gerade in Großberlin auf Schritt und Tritt sehen, daß der Bauschwindel üppiger gedeiht, als vorher. In Johannisthal stoßen Bauterrains des Forstfiskus mit solchen einer Terraingesellschaft zusammen. Der Forstfiskus verkauft für 400 Mark die Quadratrute, die Terraingesellschaft für 700 Mark. Das Gelände des Forstfiskus ist gegenüber dem der Gesellschaft nicht etwa minderwertig, nicht etwa ungünstiger gelegen, hat nicht etwa ungünstigere Bodenbeschaffenheit, und trotzdem: vom Forstfiskus wird nur wenig gekauft, während die Parzellen der Gesellschaft ziemlich rasch abgehen. Wie kommt das? Der Fiskus verlangt, was sehr anzuerkennen ist, mindestens 25 Prozent des Kaufpreises als Anzahlung; die Gesellschaft verkauft an Bauunternehmer ohne Anzahlung und vermittelt noch Baugeld. So erwerben Leute, die überhaupt nichts haben, Grundstücke und bauen, währenddessen leben sie von den Baugeldern, bis der Moment des Krachs kommt, der nicht ausbleibt. Das Grundstück wechselt den Besitzer, sei es durch freiwilligen Verkauf oder durch Zwangsversteigerung; die Gesellschaft hat sich ausreichend gedeckt; der Herr Bauunternehmer hat nichts verloren, weil er nichts zu verlieren hatte. Die Verlustträger sind die Handwerker, die mit Forderungen ausfielen, daneben vielfach auch der neue Erwerber, dem hat man ein vollvermietetes Haus verkauft; die Mietskontrakte sind da; es steht aber nicht darin, daß ein Teil der Mieter angelockt worden sind dadurch, daß sie das erste Vierteljahr umsonst wohnen sollten. Sind die Kontrakte dann abgelaufen, dann mieten sich diese Herrschaften woanders ein — vorausgesetzt, daß sie überhaupt den Ablauf des Kontraktes abwarten und nicht vorher rücken — wo ihnen die gleiche Vergünstigung gewährt wird. Sie wohnen billig, das muß man zugeben; ob aber gerade hieran die Sozialpolitiker eine besondere Freude haben können, ist doch wohl zweifelhaft. Geschädigt sind durch den Bauschwindel sowohl die Bauhandwerker wie der solide Hausbesitz. Aus diesen Kreisen setzt denn auch neuerdings allmählich eine Agitation zugunsten der Inkraftsetzung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen ein. —k.

Politische Tagesschau.

Zu den Marokkoverhandlungen.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Von verschiedenen Seiten wird andauernd der Versuch gemacht, die Ansicht zu verbreiten, als ob zwischen dem Kaiser und den verantwortlichen Ratgebern über die Behandlung der Marokkofrage Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Besonders sucht man die Lage so darzustellen, als ob Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter zuerst sehr weitgehende Forderungen an Frankreich gestellt, diese dann infolge kaiserlichen Eingreifens stark herabgesetzt habe. Derartige willkürlich erfundene Angaben sind unpatriotisch, da sie die Aufgabe der deutschen Unterhändler erschweren und ihre Stellung dem Auslande gegenüber schwächen. Das Gleiche gilt von den fortgesetzten Versuchen, gewisse lärmend geltend gemachte Forderungen politischer Hitzköpfe als Forderungen hinzustellen, welche die deutsche Regierung anfangs selbst erhoben, dann aber unter fremden Druck wieder zurückgezogen habe.

Kommentar zur Reichsversicherungsordnung.

Dem Vernehmen nach soll noch in diesem Herbst ein umfassender Kommentar zur Reichsversicherungsordnung erscheinen, den der Referent für die Reichsversicherungsordnung im preußischen Handelsministerium, Geheimer Oberregierungsrat Hoffmann, mit Unterstützung mehrerer Beamten des Reichsversicherungsamtes herausgibt.

Deutsch-belgisches Kolonialabkommen.

Die Ratifikationsurkunden zu dem am 11. August v. J. abgeschlossenen deutsch-belgischen Abkommen, betreffend Feststellung der Grenzen zwischen Deutsch-Ostafrika und der belgischen Kongokolonie sind am 27. Juli in Brüssel ausgetauscht worden.

Zum Befinden des Papstes.

Die Nacht zum Mittwoch hat der Papst ruhig verbracht. Mittwoch früh wurde er von den Professoren Petacci und Marchia-Fava besucht, die ihn besser fanden. Der Papst hütet noch das Bett, der Gichtanfall verläuft weiterhin normal. — Aus Anlaß des Jahrestages der Papstkrönung fand Mittwoch ein Gottesdienst in der Sixtinischen Kapelle statt. Kardinal Merry de Val hielt das Hochamt ab, dem zwölf Kardinäle und das diplomatische Korps beiwohnten. — Im Vatikan wird der Zustand des Papstes als seit Dienstag unverändert bezeichnet. Die leichte Unregelmäßigkeit des Pulsschlags dauert an. Der Papst wurde Dienstag von dem dritten Stock nach dem ersten Stock in die Bibliothek gebracht, deren Saal größer und kühler ist. — Wie „Giornale d'Italia" aus guter Quelle erfährt, leidet der Papst an einer Bronchitis, die bis zum Dienstag ohne Fieber war, wo sich Fieber einstellte was jedoch nach Ansicht der Ärzte die Lösung der Krankheit bedeute. Tatsächlich hat sich der Zustand des Papstes Mittwoch gebessert. Das Fieber hat jedoch nicht nachgelassen und die Entzündung am Knie scheint sich in leichtem Maße auf den oberen Teil des Beines ausdehnen zu wollen, was übrigens leicht verhindert werden kann. Die Erkrankung ist nicht ernst, aber die Ärzte sind in Besorgnis wegen der Erscheinungen der Halserkrankung, die nicht gewichen sind und besonders wegen der Schwäche des Papstes. Die Ärzte haben ihren Besuch Mittwoch Nachmittag 5 Uhr wiederholt. Das Blatt „Corriere d'Italia" meldet, neue Mitteilungen bestätigen, daß die Krankheit in das Stadium der Lösung eingetreten sei und einen normalen Verlauf nehme. Die Ärzte hätten kein neues Symptom gefunden, das etwa eine schlechte Prognose rechtfertigen könnte.

An der Meuterei an Bord der „Numancia"

haben sich nach einem Schreiben eines Offiziers der „Numancia" ungefähr 80 Marinesoldaten beteiligt, die ausriefen: „Es lebe die Republik!" — Die spanische Botschaft in Berlin dementiert dagegen auf das energischste alle Mitteilungen, welche von den Blättern mit bezug auf die Vorkommnisse an Bord des Kriegsschiffes „Numancia" veröffentlicht wurden. Wiederholt und nachdrücklich wird betont, daß es sich um eine Insubordination von dreizehn Matrosen handelt, unter welchen sich keine Chargierten befinden, und die streng bestraft werden. Der Vorfall entbehre tatsächlich jeden politischen Hintergrundes und werde nur von der radikalen Presse tendenziös aufgebauscht. — Privaten Meldungen zufolge soll das Kriegsgericht in Cadix einen Matrosen der Numancia zum Tode, mehrere andere teils zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, teils zu geringeren Strafen verurteilt haben.

Das englische Oberhaus

war am Mittwoch dicht besetzt und bot die größte Heerschau der liberalen Peers der letzten Jahre. Lord Morley stellte den Antrag, daß über die Amendements zur Parlamentsbill beraten werden solle, worauf die Generaldiskussion begann. In der Generaldebatte über die Amendements zur Parlamentsbill führte Lord Lansdowne aus, die Peers hätten sich mit diesen Amendements unter Umständen zu beschäftigen, unter welchen es klar sei, daß keinerlei Aussicht auf Prüfung ihrer Ansichten von Seiten der Regierung bestände. Die Lords wüßten, daß, falls sie auf ihren Amendements bestehen würden, sie niedergestimmt würden durch Ausübung der königlichen Prärogative. Sie seien nicht länger in der Lage, gegen die Politik der Regierung wirksamen Widerstand zu leisten. Lord Lansdowne fuhr alsdann fort: Unter diesen Umständen sind einige von uns der Überzeugung, daß weiteres Bestehen auf unseren Amendements nicht allein unvorteilhaft, sondern schädlich für das öffentliche Interesse ist. Diejenigen, die dieser Ansicht sind, schlagen vor, von jeder weiteren Einmischung abzustehen, jedoch zu erklären, daß, wenn die Gelegenheit sich biete, keine Mühe gescheut werden würde, das konstitutionelle Gleichgewicht wiederherzustellen, das die Regierung so schwer gestört hat.

Der portugiesisch-holländische Grenzkonflikt

auf der Sundainsel Timor hat seine Erledigung gefunden. Nach einer amtlichen Depesche haben sich die Portugiesen aus den strittigen Gebieten zurückgezogen, wobei sie einige Befestigungen schleiften.

In der portugiesischen Nationalversammlung

wies am Montag bei den Subventionen für die Geistlichkeit aus Anlaß des Trennungsgesetzes der Deputierte Abreu auf mögliche internationale Konflikte hin, da 23 Reklamationen wegen Vergehens gegen das Eigentum vorgebracht worden seien, die die Unterstützung auswärtiger Gesandtschaften gefunden hätten. Die Minister des Äußern und der Justiz bestritten die Möglichkeit internationaler Konflikte, und die Versammlung billigte die Haltung der Regierung. — Am Dienstag hat die Nationalversammlung die Vorlage, die die parlamentarische Indemnität für die Deputierten und Senatoren ausspricht, angenommen.

Das Zarenpaar

ist nach der auf der Reede von Kronstadt abgehaltenen Revue nach Petersburg zurückgekert.

Zum Rücktritt des montenegrinischen Kriegsministers.

Die auswärts verbreitete Nachricht, daß der montenegrinische Kriegsminister auf Verlangen Rußlands seines Postens enthoben worden sei, entbehrt, wie von zuständiger Seite in Cetinje gemeldet wird, jeder Begründung.

Der Belagerungszustand über Skutari

wird, nach einem Beschluß des türkischen Ministerrats aufgehoben.

Zur Lösung der Malissorenfrage

bringt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" folgenden Artikel: Wie die Dinge sich heute gestaltet haben, ist die Pazifizierung Malissias eine Episode in der Modernisierung der Türkei, die mit einem erfreulichen Ausblick auf das weitere Verhältnis zwischen der Türkei und dem für die Stellung des osmanischen Reiches so wichtigen albanischen Element schließt. Ist in den Skutariner Bergen erst die Ordnung wiederhergestellt, dann kann die ottomanische Regierung das jetzt mit Besonnenheit begonnene Versöhnungswerk, von dessen Bedeutung für das feste Gefüge des Reiches sie sich überzeugt haben wird, mit Ruhe vollenden. Förderlich war dem günstigeren Ausgange der Episode eine gewisse höhere Solidarität unter den Mächten in Ansehung der letzten Ereignisse. Diese Übereinstimmung der europäischen Regierungen kam unter anderem auch in der Haltung Montenegro gegenüber zum Ausdruck, das sich in einer schwierigen Lage befand, und dessen König schließlich den konzilianten Ratschlägen sämtlicher Mächte entsprochen hat. Die Türkei, die man zum Abschlusse der jüngsten Schwierigkeiten nur beglückwünschen kann, wird, wenn sie auf dem Wege kluger Versöhnlichkeit fortschreitet, nur neue Kraft aus einer solchen Politik schöpfen.

Die Veränderung im diplomatischen Dienste der Union.

Präsident Taft hat dem Senat die Liste der diplomatischen Veränderungen zugehen lassen. Auf der Liste befindet sich auch die Ernennung Leishmans zum Botschafter in Berlin.

Zwei neue amerikanische Staaten.

Der Senat in Washington hat einen Gesetzentwurf angenommen, der den Territorien von Neumexiko und Arizona den Charakter von Staaten zuerkennt.

Die Revolution auf Haiti.

Nach einem Telegramm aus Cap Haitien haben der deutsche und der italienische Konsul dagegen Protest erhoben, daß ihre Konsulate Sonntag Nacht durch die Menge, die den Einzug Lecontes in die Hauptstadt feierte, mit Steinen beworfen wurden. Die Behörden haben eine Warnung erlassen, nach der Unruhen in der Nachbarschaft von Konsulaten künftig streng bestraft werden. Die Ausschreitungen gegen die Konsulate sollen auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß diese den Gegnern der Revolution Zuflucht gewährt hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. August 1911.

— Heute früh wurde bei Kassel eine Gefechtsübung von Truppen des XI. Armeekorps vor Seiner Majestät dem Kaiser abgehalten unter Leitung des Generalleutnants von Oertzen, Kommandeurs der XXII. Division. Es nahmen daran teil die Truppen der Garnison Kassel, ferner das 2. Kurhessische Infanterie-Regiment No. 82 aus Göttingen das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments v. Wittich (3. Kurhessisches) No. 83 aus Arolsen, das Kurhessische Jäger-Bataillon No. 11 aus Marburg, die 2. Kompagnie der 11. Pioniere und die reitende Abteilung des Kurhessischen Feldartillerie-Regiments No. 11 aus Fritzlar. Der Kaiser verließ um 5½ Uhr das Schloß Wilhelmshöhe, stieg gegen 6 Uhr auf der Chaussee Elgershausen-Nordhausen am Fuße des Baunsberges zu Pferde und begab sich über Altenritte in die Gegend von Besse. Das Gefecht entwickelte sich zwischen Besse und dem Langen Berg. Es führte Generalmajor von Below gegen Generalmajor Kluge. Nach 8 Uhr wurde das Gefecht abgebrochen. Der Kaiser hielt Kritik ab und nahm den Vorbeimarsch sämtlicher beteiligter Truppenteile entgegen. Das Wetter war schön und heiß. Nach dem Vorbei-

marsche der Truppen nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und begab sich um 10 Uhr im Automobil von Großen-Ritte nach Wilhelmshöhe zurück. Er wurde von dem Publikum mit herzlichen Kundgebungen begrüßt. Der Kaiser hat eine Anzahl von Ordensauszeichnungen verliehen. Unter anderem erhielt Generalleutnant v. Oertzen die Krone zum Roten Adler-Orden 2. Klasse, Generalmajor v. Below den Stern zum königlichen Kronen-Orden 2. Klasse, Oberst Freiherr v. Humboldt-Dachröden den königlichen Kronen-Orden 2. Klasse, Oberst von Lochow den königlichen Kronen-Orden 2. Klasse und Oberst Graf v. Beroldingen den Roten-Adler-Orden 3. Klasse mit Schleife.

— Der Kabinettsrat der Kaiserin, Kammerherr Dr. vou Behr-Pinnow, tritt, wie die „N.-G.-C." hört zum Herbste von seinem Amte zurück. Zu seinem Nachfolger ist der Landrat des Kreises Grafschaft Wernigerode Lothar Freiherr Hugo von Spitzenberg bestimmt.

— Der deutsche Kronprinz ist am Dienstag von Valsaranche kommend in Villeneuve eingetroffen und nach Deutschland weitergereist.

— Die deutsche Kronprinzessin, ist am Dienstag mittag von Immenstadt zu mehrmöchigem Aufenthalte in der Jagdvilla Hopfreben im Bregenzer Wald eingetroffen.

— Die beiden ältesteen Söhne des Prinzen Friedrich Leopold sind in das 1. Garde-Regiment zu Fuß eingestellt worden. Der neunzehnjährige Prinz Friedrich Sigismund ward der sechsten Kompagnie, der achtzehnjährige Prinz Friedrich Karl, der siebenten Kompagnie zugeteilt. Die Prinzen tun jetzt Dienst in der Front.

— Der Generalleutnant z. D. Hermann v. Randow, ein Großneffe des Fürsten Pückler-Muskau, ist im 65. Lebensjahre in Bad Nauheim gestorben.

— Der Oberpräsident von Posen, v. Waldow, wird, wie es nach der „Dtsch. Tageszeitg." nunmehr als feststehend gelten kann, demnächst aus seinem jetzigen Amt scheiden und an die Spitze eines anderen Oberpräsidiums berufen werden.

— Mit Rücksicht auf die fortdauernde Hitze hat der Kaiser Befehl gegeben, daß die Truppenübung in Mainz am 11. August nicht um 8 Uhr, sondern schon um 6 Uhr beginnt.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Pastor Fritze (Kl. Kayna) der als Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei für die Mansfelder Kreise aufgestellt war und auch schon an verschiedenen Orten Wahlreden gehalten hatte, hat seine Kandidatur „aus persönlichen Gründen" zurückgezogen. — Der Landtagsabgeordnete Dr. Würmeling erklärte in einer Zentrumsversammlung in Warburg, daß für die kommenden Reichstagswahlen im Kreise Höxter-Warburg ein Kandidat aus dem Kreise, also nicht wieder Professor Spahn aufgestellt werden würde.

— Das Kanonenboot „Panther" ist von Agadir kommend auf der Reede von Vlissingen vor Anker gegangen.

Arbeiterbewegung.

Die Streikbewegung in England. Wenigstens 30 000 Fuhrleute streiken in **London** jetzt infolge einer Aufforderung, die der Exekutiv-Ausschuß der Trade Union der Fuhrleute an diese ergehen ließ. In den Straßen der City, in denen von Ostend, Westend und Süd-London sind tatsächlich keine Güterwagen zu sehen. In den Hauptverkehrsstraßen wurden, meistens mit Erfolg, die Fuhrleute von den Streikenden aufgefordert, ihre Wagen nach der Station zurückzubringen. Die Ausdehnung des Ausstandes auf die Güterbahnhöfe ist wahrscheinlich. Einige Eisenbahnfuhrleute haben schon die Arbeit eingestellt. Ungeheure Mengen von Früchten und Lebensmitteln liegen auf der Station London-Bridge fest, da die Fuhrleute sich weigern, die Ladungen abzufahren. — In Birkenhead bei **Liverpool** haben Mittwoch gegen tausend Lastträger die Arbeit niedergelegt. Gegenüber der Limestreetstation sammelte sich eine nach Tausenden zählende Menge von Ausständigen an, die im Laufe des Nachmittags so aufgeregt wurde, daß berittene Polizei aufgeboten werden mußte. Die Schutzleute trieben die Menge unter deren Hohnrufen auseinander. Es wurden gegen Abend auch von außerhalb Polizeimannschaften erwartet. — Nach Meldungen der Londoner Blätter, hat der Sekretär des Hafenarbeiterverbandes Mittwoch Nachmittag einen **allgemeinen Streikbefehl** erlassen, der sich an alle, die im Londoner Hafen beschäftigt sind, richtet. Dadurch würde die Zahl der Ausständigen sich auf etwa hunderttausend erhöhen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 8. August. (Von einer größeren Anzahl Hitzschlagfälle,) die sich bei einem Übungsmarsche des Infanterie-Regiments Nr. 129 in der Gegend von Garnsee ereignet haben sollten, waren Montag nnd Dienstag übertriebene Gerüchte in Graudenz verbreitet. Es handelt sich jedoch nur um einige Fälle von Schwachwerden der Mannschaften infolge der großen Hitze. Die Soldaten erholten sich bald und stießen während des Marsches zum Truppenteil. Ein Soldat, bei dem die Erkrankung schlimmer war, wurde ins Garnisonlazarett gebracht, doch ist er bereits soweit hergestellt, daß er jedenfalls schon Mittwoch aus dem Lazarett entlassen werden kann.

Marienwerder, 9. August. (Neue Typhusfälle) sind von gestern Vormittag bis heute Vormittag nicht gemeldet worden.

Pr. Stargard, 8. August. (Zum Jwitznoer Morde.) In der Untersuchungssache gegen Kliczkowski, der bekanntlich seine Stieftochter ermordet haben soll, sind so gravierende Momente zutage gefördert worden, auch haben die chemischen Untersuchungen solch belastendes Material ergeben, daß nach der „Pr. St. Ztg." gegen K. die Anklage wegen Mordes erhoben werden wird. Bisher hat Kliczkowski noch kein Geständnis abgelegt.

Elbing, 9. August. (Prinz Eitel Friedrich und Gemahlin) sind heute Nachmittag mit Begleitung des Fürsten zu Dohna abgereist. Die Fahrt von Schlobitten bis zum Ostbahnhof in Elbing erfolgte im Automobil, von hier im Sonderwagen im D-Zug um 4.17 Uhr nach Berlin. Elf Rehböcke waren das Resultat der Jagden in Schlobitten und Prökelwitz.

Danzig, 9. August. (Verschiedenes.) Unsere Stadt wurde im Monat Juli von 7584 Fremden besucht; davon waren 368 Ausländer. — Das Linienschiff „Thüringen" hat nach Beendigung der Meilenfahrten bei Neukrug die Danziger Bucht verlassen und ist nach Kiel gedampft. — Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth" ist gestern nachmittags um 6 Uhr von einer Kreuzfahrt außerhalb der Danziger Bucht zurückgekehrt und auf der Reede von Zoppot vor Anker gegangen. — Zu den beim königlichen Hochbauamt I Danzig-Neugarten ausgeschriebenen Arbeiten, betreffend die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten nebst Maurermaterialien und Trägerlieferung für den Neubau des Geschäftsgebäudes der Weichselstrombauverwaltung zu Danzig hatten die nachstehenden Firmen folgende Gebote abgegeben: Felix Krüger-Rückfort 79 086,75 Mark, Georg Boeling-Danzig 83 716,75 Mark, Baugeschäft Berndts, Inhaber Eugen Paetz-Danzig, 92 515,50 Mark, Bruno Fey-Danzig 76 611,50 Mark, Johann Jaschkowski-Langfuhr 67 399 Mark, Falk, Berg u. Co.-Danzig 70 211 Mark, Hermann Prochnow-Danzig 78 918 Mark.

Verband selbständiger Kaufleute Ostdeutschlands.

Auf dem 5. Verbandstag des Verbandes selbständiger Kaufleute Ostdeutschlands in Goldap sprach am zweiten Verhandlungstag Kaufmann K. Nehring-Hohensalza über das Zugabeunwesen im Detailhandel. Der Redner verurteilte das Zugabenunwesen, besonders wie es die Fabrikanten vielfach betreiben, vor allem gegen das Gutscheinsystem. Das beste wäre es, wenn das immer weiter um sich greifende Reklame- und Zugabeunwesen durch das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb getroffen und eingedämmt werden könnte. Eine Resolution, in der vom Verbandstag das Zugabeunwesen in seiner jetzigen Form auf das schärfste als eine Schädigung des Kaufmannstandes und der Konsumenten verurteilt und der Verbandsvorstand ersucht wird, geeignete Schritte zur Beschränkung bezw. Aufhebung dieses Unwesens zu unternehmen, wurde angenommen. Die Anstellung eines besoldeten Generalsekretärs für den Verband selbständiger Kaufleute Ostdeutschlands empfahl in längerem Referat Stadtrat Wichert-Braunsberg. Der Verbandstag sprach sich für die Anstellung eines solches Beamten aus. Über Petroleumhandel sprach Handelskammerpräsident Steffen-Braunsberg. Der Redner kritisierte das Geschäftsgebaren der Königsberger Handelskompagnie. Den Spiritushandel behandelte Heinrici-Königsberg und Gr. Bialuch-Hohensalza. Besonders der erstere, der ringfreier Spiritusfabrikant ist, führte aus, daß z. B. der Brennspirituspreis, der jetzt hier im Osten so bedauerlich hoch sei, von der Spirituszentrale sehr wohl herabgesetzt werden könne, ohne daß dadurch die Landwirtschaft und die Industrie irgendwie geschädigt würden. Bei der Vorstandswahl wurden neu- und wiedergewählt Rau-Insterburg, Epha-Insterburg, Hubert-Gumbinnen, Lewinski-Goldap, Wiebe-Mohrungen, Lehmann-Braunsberg, Gettkant-Darkehmen und Stadtrat Schmidt-Osterode. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Tilsit gewählt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. August 1911.

— (Über die Thorner Festungskriegsübung) verbreiten Berliner Korrespondenzbureaus in kurzen Zwischenräumen allerlei detaillierte Mitteilungen. Wir stellen demgegenüber fest, daß die militärischen Maßnahmen bei diesem Manöver durchaus diskretionärer Natur sind, die Berliner Vornotizen sind daher sämtlich mehr oder weniger unzutreffend. Ob der Kaiser und der Kronprinz der Übung beiwohnen werden, wie eine heutige Vornotiz meldet, darüber steht noch nichts fest.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Besitzer Tresp in Schönwalde ist zum Schulvorsteher für die dortige Schule gewählt und vom königl. Landratsamtsverwalter bestätigt worden.

— (Die deutsch-konservativen Reichstagskandidaturen) werden von der „Kreuzzeitung", soweit sie dem Blatte bisher bekannt geworden sind, zusammengestellt. Wir entnehmen daraus, daß in der Provinz Westpreußen Freiherr v. Knigge-Grunau für Schlochau-Flatow und v. Oldenburg-Januschau für Marienburg-Elbing und in Posen Oberverwaltungsgerichtsrat v. Westarp für Meseritz-Bomst aufgestellt sind.

— (Seefahrten der A.-G. „Weichsel".) Die A.-G. „Weichsel" unternimmt am Freitag den 25. August 1911 mit ihrem Salondampfer „Hela" eine Extrafahrt nach Kopenhagen und am Freitag den 1. September nach Wisby und Stockholm. Wie verlautet, macht die A.-G. „Weichsel" mit dieser Fahrt überhaupt den letzten Versuch, auch ihrerseits zur Erschließung unseres Ostens beizutragen. Die von der A.-G. „Weichsel" von Danzig über Pillau, Zoppot, Stolpmünde, Kolberg, Bornholm und Ystad unternommenen Fahrten sollen gerade von Reisenden aus den Provinzen Ost- und Westpreußen sehr schwach besucht gewesen sein, während in Kolberg der Dampfer „Hela" die drei- und vierfache Zahl Passagiere an Bord nehmen konnte. Dieses ablehnende Verhalten der Provinzen Ost- und Westpreußen muß um so mehr wunder nehmen, als verschiedene Fahrtteilnehmer im letzten Augenblick ihre Reise auf der „Hela" abgesagt haben sollen, um mit der Bahn nach Stettin zu fahren und von dort den Seeweg über Rügen nach Bornholm zu nehmen. Die A.-G. „Weichsel" hat sich durch die Einrichtung dieser Seefahrten mit ihrem schmucken, komfortabel eingerichteten Salondampfer „Hela" ein unbestrittenes Verdienst um die Hebung des Fremdenverkehrs in unserem Osten erworben. Wenn der Ausgangspunkt der Fahrten nach Kolberg verlegt werden sollte, würde unser Osten um eine nennenswerte Attraktion ärmer werden. Aber vielleicht haben wir es nur mit einem „on dit" zu tun, und man darf hoffen, daß eine regere Teilnahme aus unseren Provinzen dazu beiträgt, daß die A.-G. „Weichsel" auch im nächsten Sommer Danzig bezw. Pillau als Ausgangspunkt beibehält.

— (Postscheckverkehr.) Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr Ende Juli 1911 auf 57 870 gestiegen. (Zugang im Monat Juli allein 880). Auf diesen Postscheckkonten wurden im Juli gebucht 1069 Millionen Mark Gutschriften und 1057 Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Juli durchschnittlich 121 Mill. Mark. Im Verkehr der Reichspostscheckämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, den schweizerischen Postscheckbureaus und der belgischen Postverwaltung wurden fast $4^3/_4$ Mill. Mark umgesetzt und zwar auf 2120 Übertragungen in der Richtung nach und auf 9030 Übertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

— (Die Thorner Jugendwehr) hält Freitag, den 11. d. Mts., abends $8^1/_2$ Uhr im Vereinslokale „Goldner Löwe" eine Hauptversammlung ab, zu welcher das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, sowie auch der Altersriege erwünscht ist. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Kassenbericht, Vorstandswahl, Aufnahme neuer Mitglieder und Besprechung über das Sedanfest.

— (Die Leipziger Sänger,) die für Mittwoch Abend ihren ersten Vortragsabend im Ziegeleipark angekündigt hatten und von einem zahlreichen Publikum erwartet wurden, blieben zum allgemeinen Erstaunen aus. Ein Plakat besagte in lakonischer Kürze: „Das Konzert findet heute nicht statt. Die gelösten Billets behalten ihre Giltigkeit". Über das „Warum" erfahren wir heute, daß ein Malheur auf der Eisenbahn die Künstlerschar abgehalten hat, zur festgesetzten Zeit nach Thorn zu kommen. Das Ensemble war nämlich in Lyck gewesen und auf der Herreise von dort in den verkehrten Zug eingestiegen, sodaß es ihm nicht möglich war, gestern Abend noch Thorn zu erreichen. Hoffentlich tut dieses kleine Malheur dem Humor des Ensembles keinen Eintrag, so daß man heute ihre lustigen Darbietungen voll genießen kann.

— (Im Viktoriapark) finden Fritz Webers Leipziger Sänger allabendlich lebhaften Beifall. Für alle, die noch nicht Gelegenheit genommen haben, die amüsanten Weberschen Vortragsabende zu besuchen, diene der Hinweis, daß das Ensemble nur noch bis zum 16. d. Mts. gastiert.

— (Das Oberverwaltungsgericht) hatte darüber Entscheidung zu treffen, ob das Rechtsmittel der Revision auch telegraphisch eingelegt werden könne. Das Oberverwaltungsgericht hat diese Frage bejaht.

— (Kriegsgericht.) Die Abneigung vor dem nassen Element hat dem Pionier Emil Förster von der ersten Kompagnie des 17. Pionier-Bataillons eine schwere Gefängnisstrafe eingetragen. Im vorigen Sommer hatte er sich schon freigeschwommen. Nun wollte er in diesem Jahre „Fahrtenschwimmer" werden, doch schon nach 10 Minuten versagten ihm die Kräfte. Darauf wurde er vom Sergeanten Viol an die „Angel" genommen. Nach einiger Zeit ließ ihn letzterer etwas tief ins Wasser. Da griff Förster nach der Angelleine und versuchte sich emporzuziehen. Durch den Ruck entglitt dem Sergeanten die Haltestange und fiel ins Wasser, worauf Förster aus dem Wasser kletterte. Jetzt gab Sergeant Viol ihm den Befehl, wieder ins Wasser zu gehen. Förster tat es jedoch trotz zweimaliger Wiederholung des Befehles nicht. Er zog sich dadurch eine Anklage zu und das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen Beharrens im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft zu 43 Tagen Gefängnis. — Der Kanonier Otto Schulz I von der 8. Batterie 11. Fußartillerie-Regiments, welcher am 16. Juni vor dem Gasthause zum Kometen seinem Kameraden Reinke Faustschläge ins Gesicht versetzt und ihn mit Schimpfworten belegt hat, wurde wegen Körperverletzung und Beleidigung zu 16 Tagen Gefängnis verurteilt. Auch wurde dem Beleidigten Publikationsbefugnis des Urteils in der „Presse" zugesprochen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 4.

— (Gefunden) wurden ein Paket mit Pferdedecken und Zubehör. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 22 Ferkel und 108 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, magere Ware 36 bis 38 Mark, fette Ware 39 bis 41 Mark, pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

---

g. **Aus dem Landkreise Thorn,** 9. August. (Maul- und Klauenseuche.) Durch landespolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten wurde mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr der Verbreitung der in Wichorsee, Kreis Culm, ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres folgendes angeordnet: Das Gut Wichorsee bildet einen Sperrbezirk. Sämtliche in diesem Sperrbezirk befindlichen Wiederkäuer (Rindvieh, Schafe, Ziegen) und Schweine unterliegen der Stallsperre. Die weiter erforderlichen örtlichen Anordnungen werden von dem zuständigen Landrate erlassen. Um den Sperrbezirk wird ein Beobachtungsgebiet geschlossen. Innerhalb desselben werden alle Wiederkäuer und Schweine unter polizeiliche Beobachtung gestellt. Dieses Beobachtungsgebiet umfaßt: 1. im Kreise Culm: die Ortschaften (Guts- und Gemeindebezirke) bezw. Ortsteile Cepno, Ludwichowo, Tittlewo, Storlus, Groß Czyste, Nalenz, Kowalewitz, 2. im Kreise Thorn: die Ortschaften (Guts- und Gemeindebezirke) Staw und Folgowo.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 10. August. (Feuer.) Gestern Vormittag brach bei dem Besitzer Krüger in Gramtschen Feuer aus, welches bei starkem Winde mit rasender Schnelligkeit um sich griff, sodaß in kurzer Zeit das Wohnhaus und eine Scheune dem verheerenden Element zum Opfer fielen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 10. August. (Unfall.) Am Bau der neuen Bahnstrecke Thorn-Unislaw erlitt der Besitzersohn Krüger aus Neubruch einen lebensgefährlichen Unfall. Beim Anfahren eines Arbeitszuges vor den Bagger, der augenblicklich in dem Höhenrücken bei Rosenberg steht, von wo die Erde zum Aufschütten des Riesendammes über die Struga am Waldmeisterkrug bewegt wird, geriet Kr. mit der Brust zwischen die Loren und erlitt dabei schwere innere Verletzungen. Mittels Fuhrwerks wurde er bewußtlos ins Elternhaus gebracht. Der zur Hilfe gerufene Arzt meint, daß Hoffnung vorhanden ist, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Nachdem in diesem Teil der Zeitung vielfach bewegliche Klagen der Culmervorstädter über den Zustand ihrer Chaussee erschienen sind, ist es wohl eine Pflicht der Dankbarkeit, nun auch darauf hinzuweisen, wie ganz anders es jetzt seit einigen Monaten bei uns aussieht. Was war das für ein Zugucken und Staunen, als anfangs dieses Sommers plötzlich eine Straßenkehrmaschine, Sprengwagen, flott arbeitende Feger und Fegerinnen bei uns erschienen — und das ein paarmal kurz hintereinander — und der Schmutz, der zusammengefegt war, auch wirklich abgefahren wurde. Und so blieb es, blieb es selbst in den Tagen dieser Hitze, wo die Kräfte und das Wasser zum Sprengen sicher knapp waren. Was hätten wir jetzt aber für Staub zu schlucken bekommen, hätten die neuen Verhältnisse nicht Platz gegriffen. Uns wäre sicher oft Atem und Sehen vergangen. Ganz freilich ist ja auch jetzt die Staubplage nicht beseitigt, das wird erst ein gutes Straßenpflaster vermögen, das leider bei seiner Kostspieligkeit nicht nur vom guten Willen unserer Behörden, sondern auch von der Fülle im Stadtsäckel abhängt. Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas! Wir danken für die bessere Pflege unserer Straße.

—x.—

Obstkuren.

Überzeugend hat die neuere Forschung den großen Nutzen nachgewiesen, welchen Gemüse und Obst bringen. Durch die Erfahrung ist den Ärzten dieser Nutzen auch stets bekannt gewesen, und besonders in früheren Zeiten hat man das Obst zu sehr eingehenden Kuren verordnet, von denen hauptsächlich die Traubenkuren einen großen Ruf hatten und auch gegenwärtig wohl noch hier und da geübt werden. Man wußte, daß die Trauben, und unter ihnen in erster Linie die südlichen, einen hohen Zuckergehalt besitzen, bis 22 Proz., und um diesen wertvollen Nahrungsstoff dem durch Krankheit geschwächten Körper nutzbar zu machen, ließ man die entsprechenden Kranken fünf, zehn und noch mehr Pfund Trauben täglich genießen. Unter anderm wollte man den Schwindsüchtigen dadurch wieder Genesung bringen, ohne daß man bei solchen forcierten Kuren die gleichzeitig dem Körper zugeführte Obstsäure genügend inbetracht zog. Diese letztere ist aber für den Magen nicht gleichgiltig. Daher verordnen die Ärzte gegenwärtig aus diesem und aus anderem Grunde verhältnismäßig selten Trauben- oder sonstige eigentliche Obstkuren, doch fordern sie andererseits eine verständige Obstkur in der gemischten Nahrung das ganze Jahr hindurch. Das Obst, zu welchem wir hier die Nüsse und Mandeln nicht rechnen, hat in diätetischer Beziehung einen sehr segensreichen Einfluß auf den Körper, und zwar weniger seiner direkten Nahrungsstoffe wegen, von denen nur der Zucker in den süßen Früchten eine Rolle spielt, als vielmehr wegen seiner Säuren und Salze. Es ist dabei ziemlich gleichgiltig, ob das Obst in roher oder gekochter Form genossen wird, und die praktischen Engländer mit ihren Marmeladen und Jams haben eine Verwertung des Obstes zu billigem Preise für die obstarmen Monate des Jahres durchgeführt, von der wir auch in Deutschland mehr, als es bisher geschehen, Gebrauch machen sollten. Selbst im bescheidenen Haushalt fehlt in England beim ersten Frühstück nicht die Büchse mit Jams, und alt und jung ist gewöhnt, schon des Morgens früh in reichlicher Menge Obstmus zu nehmen. In gewissem Sinne tritt das Obst ebenso wie das Gemüse schädlichen Wirkungen übermäßigen Fleischgenusses entgegen, und bei einigen Krankheiten verlangen die Ärzte sogar ein Überwiegen der pflanzlichen Nahrstoffe, wie bei Gicht, Rheumatismus, nervöser Überreizung 2c. Scharf muß aber der Versuch zurückgewiesen werden, daß zur Beurteilung der einzelnen Krankheitsfälle unfähige Laien gegen diese oder andere Krankheiten ganz bestimmte Obstkuren zu empfehlen sich erdreisten, von denen besonders eine kritiklos geübte Zitronenkur schon manchem schwere Schädigung der Gesundheit gebracht hat. Der verständige Mensch wird eben, wie schon gesagt, während des ganzen Jahres darauf bedacht sein, zu seiner Ernährung auch genügend Obst zu nehmen, und wenn im speziellen Fall z. B. bei Darmträgheit reichliche Obstmengen genommen werden, so darf man doch nicht von bestimmten Obstkuren sprechen, bei denen das Obst die überwiegende Menge der Tagesnahrung ausmacht. Die Berechtigung solcher eingreifender Maßnahmen kann allein der Arzt beurteilen, und ihre Ausführung muß strenge unter seiner Kontrolle stehen; denn bei diätetischen Einseitigkeiten ist stets zu bedenken, daß der Körper gemischte Nahrung haben muß und außer der Milch im Kindesalter kein Nahrungsmittel vorhanden ist, welches allen Anforderungen des Organismus entspricht, sodaß jedes Nahrungsmittel bei übertriebener Bevorzugung gesundheitliche Nachteile haben kann, denen vorzubeugen allein der erfahrene Arzt befähigt ist. B.

Untergang eins französischen Dampfers.

Der französische Dampfer „Emir", der am Mittwoch um 3 Uhr früh von Gibraltar nach der marokkanischen Küste abgegangen war, ist 5 Meilen östlich von Tarifa gesunken. 93 Personen sind ertrunken.

Eine weitere Meldung des Reuterschen Bureaus über den Untergang des französischen Dampfers „Emir" besagt: Infolge dichten Nebels stieß der englische Dampfer „Silverton" mit dem Dampfer „Emir" bei Tarifa zusammen; der letztere sank. Von den Passagieren wurden 15, von der Mannschaft 12 Personen gerettet.

Der Dampfer „Emir" war am Mittwoch von Marseille nach Oran, Gibraltar und der Küste von Marokko in See gegangen. Nach den letzten Feststellungen sind 86 Personen ertrunken. Der Kapitän des Dampfers wurde verletzt, jedoch gerettet. Der Dampfer „Silverton", der die Maschinenwelle beschädigt und vorn ein Leck hat, hat 27 Gerettete nach Marseille gebracht.

Mannigfaltiges.

(Margolin in der Strafanstalt Rawitsch.) Nachdem die von dem Hochstapler Margolin eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen worden ist, wurde der Genannte der Strafanstalt Rawitsch überwiesen, in der Speisen nach jüdischem Ritus angerichtet werden; seine Geliebte wurde in das Frauengefängnis Breslau gebracht.

(Automobilunfall der Freifrau Marschall v. Bieberstein), die Gemahlin des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Frhrn. Marschall v. Bieberstein, machte

inder Nähe von Kochel eine Fahrt im Automobil. Bei dem Versuch einem andern Kraftfahrzeug auszu weichen, überschlug sich der Wagen und die Freifrau sowie eine andeer im Automobil sitzende Dame wurden schwer verletzt.

(Auf einen Mord) läßt ein Leichenfund schließen, der Mittwoch mittag im Teltowkanal in der Nähe der Zehlendorfer Brücke gemacht wurde. Dort wurde die Leiche des Dienstmädchens Martha Näther, das am Abend vorher mit ihrem Bräutigam ausgegangen und die Nacht über fortgeblieben war, gefunden. Die Leiche weist Verletzungen auf, die nicht durch Schiffsschrauben, sondern gewaltsam zugefügt zu sein scheinen. Der Geliebte der Toten, der Arbeiter Klomfaß, der am Abend vorher mit ihr zusammen war, ist verschwunden.

(Großer Brand in Mainz.) Am Mittwoch Abend ½7 Uhr brach in Mainz in der Gastellschen Waggonfabrik Feuer aus, welches sehr schnell große Dimensionen annahm. Bis 9 Uhr abends waren vier Hallen niedergebrannt, in denen sich fertige Waggons befanden, die zumteil mitverbrannten. Der Schaden ist sehr bedeutend.

(Ein Pulvermagazin in die Luft geflogen.) In der Nacht zum Mittwoch ist in Oberriet (Rheintal), nahe der österreichischen Grenze, infolge Brandlegung das Pulvermagazin der rheinischen Korrektion in die Luft geflogen. Das Magazin enthielt 18 Fässer Dynamit und 7 Fässer Pulver nebst einem Quantum Zündkapseln. Eine große Anzahl von Häusern ist beschädigt.

(Selbstmord.) Der Leipziger angesehene Arzt Dr. Schneider vergiftete sich mit Karbolsäure; er litt seit längerem an hochgradiger Nervosität.

(Auf Posten erschossen.) In Weimar hat ein vor dem Schloßhof Posten stehender Musketier Selbmord verübt. Der Tote ist aus Werdau in Sachsen; über die Gründe, die ihn zu der Tat veranlaßten, ist nichts bekannt. Vor etwa einem Jahre erschoß sich an der gleichen Stelle unter den Wohnräumen der Großherzogin gleichfalls ein auf Posten stehender Soldat.

(Im Befinden des überfallenen Geldbriefträgers Zacher) ist, wie die „Straßb. Post“ meldet, eine Verschlimmeerung nicht eingetreten. An dem verhängnisvollen Morgen soll er eine Summe von etwa 25 000 Mk. bei sich gehabt haben, die bei einem unglücklichen Ausgang des Überfalls dem Täter in die Hände gefallen wären.

(Eisenbahndienst und Alkohol.) Der württembergische Eisenbahnpräsident von Stieler hat einen scharfen Erlaß an sämtliche württembergische Eisenbahndienststellen und Beamten gerichtet, der also anhebt: „Im Hinblick auf die schreckliche Katastrophe bei Müllheim, welche durch den Alkoholmißbrauch eines Lokomotivführers herbeigeführt wurde, warne ich vor den Folgen des Alkoholmißbrauchs im Dienste . . .“ Der Erlaß führt dann aus, daß bei der gegenwärtigen Hitze selbst kleine Mengen Alkohol von verhängnisvoller Wirkung sein können.

(Aus Gram in den Tod.) Weil er sich über den Tod seiner Ehefrau, die am Freitag infolge einer Operation gestorben ist, nicht hinwegzusetzen vermochte, trank ein Weber in Altenburg in Thüringen den Inhalt einer Flasche mit Salmiakgeist aus. Unter qualvollen Leiden ist er gestorben.

(Sumpfieber in Deutschland.) Die Hitze der letzten Woche hat eine eigenartige und sehr beachtenswerte Erscheinung gezeitigt. In vielen Gegenden sind Teiche, Sumpfgräben usw. ausgetrocknet. Es ist nun die Beobachtung gemacht worden, daß dadurch eine große Vermehrung der Stechmücken herbeigeführt wurde. Durch den Stich dieser Mücken ist nachgewiesenermaßen wiederholt Sumpffieber entstanden, und zwar teilweise recht bedenklicher Art. Von den Krankenhäusern in sumpfigen Gegenden sind besondere Abteilungen für die Behandlungen dieser Kranken eingerichtet worden. Im Krankenhause zu Emden befinden sich beispielsweise gegenwärtig fünf an Sumpffieber erkrankte Personen. Medizinalkommissionen sind gegenwärtig mit dem Studium dieser neuesten deutschen Krankheit beschäftigt.

(Die Rächerin ihrer Ehre.) Aus Csanad-Alberti in Ungarn wird gemeldet: Hier lebte der Zimmermann Georg Tarjan mit seiner Gattin, seinen vier Kindern und seinem ledigen Bruder Martin Tarjan in bestem Einvernehmen. Martin hatte schon seit langer Zeit an der Frau seines Bruders Gefallen gefunden, doch die Frau wies die Werbungen ihres Schwagers zurück. In der vergangenen Woche verließ der Gatte wegen Erntearbeiten das Haus, und seit dieser Zeit verfolgte sein Bruder die Frau mit seinen Liebesanträgen. Abends begab sich Martin Tarjan in die Wohnung seiner Schwägerin und begehrte Einlaß. Als ihm dieser von der Frau verweigert wurde, drohte er das Haus in Brand zu stecken. Die Frau öffnete hierauf Martin Tarjan die Tür, bat den Gewalttätigen, der sich auf sie stürzte, mit Berufung auf ihre vier Kinder, er möge sie nicht ihrer Ehre berauben, doch alles Bitten war vergeblich. Schließlich schlief der Unhold ein. Die mißhandelte Frau holte ein Beil herbei und versetzte ihrem Schwager damit einen Hieb auf den Schädel. Der Getroffene sank vom Stuhl, worauf ihm die Frau den Kopf abschnitt, den sie auf den Hof hinauswarf. Nach vollbrachter Tat begab sie sich mit dem Beil zur Gendarmerie, wo sie alles mitteilte. Sie wurde in Haft genommen.

(Besuch deutscher Studenten in Italien.) Dienstag abend sind die deutschen Studenten unter Sympathiekundgebungen seitens ihrer italienischen Komilitonen von Neapel nach Pisa abgereist.

(Absturz in den Bergen.) Von dem bekannten Herrenhausfelsen in der böhmischen Schweiz stürzte der bei seinem Großvater, dem Maler Wünsch in Schöneich, in der Sommerfrische weilende neunjährige Schüler Eduurd Wagner 17 Meter tief ab und starb nach kurzer Zeit.

(Moorbrand.) Weite Strecken Torfmoor an der belgisch-deutschen Grenze bei Falhay sind in Brand geraten. 200 Soldaten sind zu Löscharbeiten zur Brandstätte abgegangen.

(Die Kesselexplosion auf dem Dampfer „Gutenberg“. Der Dampfer „Gutenberg“, auf dem kurz vor der Abfahrt von Rotterdam explodierte, ist Eigentum der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein zu Düsseldorf. Die Gesellschaft gibt nachstehende Liste der Toten und Verletzten bekannt: Getötet Steuermann Pollmann-Bingen, Leichtmatrose Lehr-Bacharach und Heizer Glosseit-Warruß (Kreis Heydekrug); vermißt Heizer Keil-Heppenheim; verletzt Kapitän Seip, erster Maschinist Müller, Monteur Exel, Kellner Rode, Restaurateur Nordhorn, Matrose Wolz, sowie von den Passagieren zwei Frauen aus Rotterdam. Über die Ursache der Explosion ist der Gesellschaft nichts Näheres bekannt. — In Rotterdam wird die Vermutung geäußert, daß die Wassermenge in dem explodierten Kessel eine zu geringe gewesen sei, wodurch dieser teilweise glühend wurde, sodaß eine unvorsichtige Beifüllung die Explosion herbeiführte.

(Telephon von Petersburg nach Bremen.) Russischen Blättern zufolge ist von der Postverwaltung Petersburg das Projekt einer telephonischen Verbindung zwischen Petersburg und Bremen aufgenommen worden und zwar infolge Angebots einer großen russischen elektrotechnischen Firma, die sich bereit erklärt hatte, die Linie zu bauen. Diese würde über Wilna, Warschau, Lodz, Kalisch, Skalmierzyce führen. Die Baukosten sind auf zehn Millionen Rubel veranschlagt.

(Neue Cholerafälle.) In Konstantinopel sind am Dienstag zehn Erkrankungen und 24 Todesfälle an Cholera festgestellt worden. In Ipek sind vom Montag bis Dienstag 39 Todesfälle an Cholera vorgekommen, in Djakova sind von 12 Cholerafällen 4 tödlich verlaufen. — In Ipek waren vom Dienstag bis Mittwoch 39 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen, in Djakova vier, in Mitrovitza 7; zwei Fälle betreffen Soldaten.

(Von der Pest.) In der Woche vom 26. Juli bis 1. August sind auf Java 38 Pestfälle aufgetreten, von denen 32 tödlich verliefen.

(Verkehrte Welt.) Während Europa unter einer ganz außergewöhnlichen Hitzeperiode stöhnt, kommt von der unmittelbar unter dem Aequator gelegenen portugiesischen Insel St. Thomé (Westafrika), die den meisten Kakao der deutschen Schokoladenfabrikation liefert, die Nachricht, daß die Kakaoernte unter einer seit langen Jahren nicht beobachteten Kälteperiode stark leidet.

Humoristisches.

(Bei 36 Grad im Schatten.) Redner in einer Volksversammlung: „Meine lieben Mitbürger lassen Sie mich Ihnen herzlich danken für den eisigen Empfang, den Sie mir bereitet haben; das ist bei dieser Temperatur eine zarte Aufmerksamkeit, die mich aufs tiefste rührt!“

(Kleines Gespräch.) „Leiden Ihre Gäste auch recht unter der Hitze, Herr Hotelier?“ — „Das glaub ich! Gestern sind sogar die drei galizischen Juden baden gegangen!“

Von der Hitzenot.

In Nordrußland hat sich in den letzten Tagen eine Menge heißer, trockener Luft angesammelt, die sich nach Finnland zu verschoben hat. Diese hindert nun die auf dem Ozean herrschenden Wirbelwinde immer noch an dem erwarteten Vorrücken nach dem Osten. Die Lage ist daher ähnlich der, wie bei Ausbruch der großen Hitze. Im Südwesten Europas (Frankreich) hat sich ein neues Hochdruckgebiet gebildet, das sich nach Mitteleuropa verschiebt. Infolgedessen herrschen in Höhen von 4000—6000 Meter wieder heiße Ostwinde. Es ist daher noch längere Zeit mit dem Andauern des jetzigen heißen Wetters zu rechnen.

Der Oberbürgermeister von Schöneberg hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Wegen der anhaltenden Hitze werden die städtischen Bureaus vom 10. d. Mts. ab bis auf weiteres statt um 3 Uhr bereits um 2 Uhr geschlossen. Für Eilsachen ist das Bureau I im Rathaus auch bis um 3 Uhr geöffnet.“

Die Folgen der Hitze sind nicht nur schädliche. So hat z. B. der Ansichtskartenverkehr bei der Post im verflossenen Monat eine bisher nicht gekannte Höhe erreicht. Am meisten beteiligt sind die Ostseebäder und das Alpengebiet. Die Berliner Weißbierbrauereien haben infolge des kolossalen Verbrauchs an „kühlen Blonden“ einen solchen Gewinn zu verzeichnen, daß die Dividenden eine noch nie dagewesene Höhe erreichen werden.

Die große Hitze und Trockenheit beginnt in ganz Österreich und Ungarn katastrophal zu werden. Die Obst- und Rübenkulturen gelten als vollständig verloren, wenn das Wetter sich nicht binnen kurzem ändert.

Neueste Nachrichten.

Beim Baden ertrunken.

Tilsit, 10. August. Heute früh sind beim Baden in der Memel unweit der Militärschwimmschule zwei Knaben, Brüder, im Alter von 11 und 12 Jahren ertrunken. Die Leichen sind geborgen.

Ein Ballon abgestürzt.

Magdeburg, 10. August. Der Ballon „Magdeburg“ des hiesigen Vereins für Luftschiffahrt, der heute früh aufstieg, fiel gegen 11 Uhr aus etwa 600 Meter Höhe bei Langenweddingen mit ungeheurer Geschwindigkeit infolge Reißens der Ballonhülle auf ein Ackerfeld. Einer der vier Insassen, Schulz aus Salzwedel, trug anscheinend schwere innere Verletzungen davon.

Grubenunglück.

Bochum, 10. August. Auf der Zeche „Hannibal I“ riß heute früh 5 Uhr bei der Leutebeförderung das Seil. Der Korb, in dem sich 44 Bergleute befanden, stürzte ab. Über das Unglück wird von zuständiger Quelle noch gemeldet: Bei der Förderung des zweiten Korbes nach Beginn der Seilfahrt verlor der Maschinenwärter die Gewalt über die Fördermaschine. Diese ging durch. Der herabgehende Korb stieß im Sumpf auf. Der heraufgehende wurde gegen die Seilscheibe gerissen, dann brachen beide Seile ab. Auf dem niedergehenden Korbe befanden sich 44 Arbeiter, die sämtlich in Sicherheit sind. 18 Bergleute wurden durch Bein- und Rückgratbrüche schwer verletzt, von den übrigen Leichtverletzten konnten 19 ihre Wohnung aufsuchen. Wegen des Unfalls ruht die Förderung bis morgen.

Automobilunfall des Prinzen Heinrich.

Cloppenburg, 10. August. Den beim Automobilunfall des Prinzen Heinrich Verletzten geht es verhältnismäßig gut. Bei dem Chauffeur besteht Hoffnung auf völlige Wiederherstellung. Korvettenkapitän von Usedom befindet sich soweit, daß er am Vormittag zusammen mit Prinz und Prinzessin Heinrich, die gestern Abend hier eintrafen, nach Kiel reisen konnte.

Schwere Bluttat zweier Diebe.

Lemberg, 9. August. Zwei Diebe, die vergangene Nacht bei einem Einbruch in eine Wohnung, deren Inhaber verreist war, vom Portier überrascht wurden, erschossen den Portier und verletzten einen ihm zu Hilfe eilenden Arbeiter schwer.

von Poschinger †.

Nizza, 10. August. Der Bismarckforscher Ritter von Poschinger ist in La Bollene (Seealpen) gestorben.

Zur Katastrophe auf dem Dampfer „Gutenberg“.

Rotterdam, 10. August. Von den durch Explosion Umgekommenen wurde noch eine Leiche geborgen. Vermißt wird noch die Leiche eines Kindes und die Leiche eines Heizers.

Zurückgekehrt.

Paris, 10. August. Wie die „Temps“ meldet, kehrte der Kolonialbeamte Vollenhoven, welcher anläßlich der deutsch-französischen Verhandlungen als fachmännischer Beirat Cambons nach Berlin entsandt worden war, zurück.

Überfall auf den ehemaligen türkischen Unterrichtsminister.

Paris, 10. August. Auf dem Boulevard griff heute Nacht ein türkischer Marineoffizier den ehemaligen türkischen Unterrichtsminister und Deputierten Ismael Hakka Bey an und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht, indem er ihm den Vorwurf zuschleuderte, er habe drei Journalisten ermorden lassen.

Zur Dampferkatastrophe bei Gibraltar.

Marseille, 10. August. Von den ertrunkenen Reisenden des Dampfers „Emir“ sind 56 Marokkaner und 6 Europäer.

Das Londoner Carlton-Hotel in Flammen.

London, 9. August. Im Carlton-Hotel brach heute Abend eine Feuersbrunst aus. Zahllose Dampfspritzen und ganze Brigaden der Feuerwehr rasten aus allen Stadtteilen herbei. Riesige Menschenmassen sammeln sich in Haymarket und den anliegenden Straßen an. Die Polizei zieht Kordons um den Schauplatz. Ein Teil des Daches steht in Flammen; das Hotel ist in dichten Rauch gehüllt. His Majestys Theater ist in Gefahr. Die Feuerwehr erklomm das Dach des Theaters, um es womöglich zu retten. Die Flammen dehnen sich rapide nach Pall Mall und Charles Street aus. Die Feuerwehr legte Rettungsleitern an, und das Publikum auf der Straße hilft bei der Rettung von Hotelbediensteten aus den höchsten Stockwerken. Viele Hotelgäste kommen im Negligee auf die Straße. Weitere Dampfspritzen und Feuerwehrabteilungen rasen herbei. Rote Glut liegt über dem Häuserviertel; die ganze Szene bei der einbrechenden Dunkelheit ist äußerst packend.

London, 9. August. Das Feuer brach in den unteren Küchenräumen aus und nahm seinen Weg durch den Fahrstuhlschacht nach den oberen Räumen und dem Dach. Die Hotelbeamten brachten sofort das gesamte Personal und die in den oberen Räumen befindlichen Gäste in Sicherheit. Es sollen keine Menschenleben in Gefahr sein.

London, 10. August. Der beim Brande des Carlton-Hotels Umgekommene ist als ein Amerikaner festgestellt worden. Unter den Gästen befand sich auch der frühere Staatssekretär Dernburg, der sein ganzes Gepäck verlor.

Folgen des Streiks.

London, 10. August. Die durch den Streik geschaffene Lage war morgens sehr ernst. Die Kais sind überfüllt mit Vorräten und Lebensmitteln, die verfaulen. Die Eingänge von den Docks sind voll von ruhenden Frachtkähnen, die Straßen überfüllt von einer erbitterten Menge, die alle Wagen, die Waren führen, überfällt und umstürzt. Polizei ist in großer Stärke aufgeboten, doch unzulänglich gegenüber den Volksmassen, die sich auf viele Plätze verteilen. Die Benzinvorräte nehmen schnell ab, die Omnibusgesellschaft und die Selbstfahrer werden in zwei Tagen gezwungen sein, den Betrieb einzustellen. Wie heute Morgen erklärt wurde, wird die Bevölkerung von London bald ohne Fleisch und ohne Obst sein.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 10. August 1911.

Wetter: heiß.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 203 Mk.
per September—Oktober 200—202 Mk. bez.
per Oktober—November 202—203 Mk. bez.
per November—Dezember 204 Mk. bez.
per Dezember—Januar 205½ Br., 205 Gd.
per Januar—Februar 207 Br., 206 Gd.
inl. hochbunt u. weiß 766 Gr. 204 Mk. bez.
inländ. bunt 772 Gr. 198 Mk. bez.

Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 738—744 Gr. 159½—159 Mk. bez.
Regulierungspreis 160 Mk.
per September—Oktober 160½—162 Mk. bez.
per Oktober—November 162½—163 Mk. bez.
per November—Dezember 163—164 Mk. bez.
russisch 744 Gr. 109 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 662—680 Gr. 170—186 Mk. bez.
transito groß 683 Gr. 144 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 159—165 Mk. bez.

Rohzucker Tendenz: fest.
per Oktober—Dezember 13,90 Mk. bez.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 14,50 Mk. inkl. St.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- —,— Mk. bez.
Roggen- 18,80—12,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. August	9. August
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,15	85,50
Russische Banknoten per Kasse	216,45	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,60	93,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,60	83,60
Preußische Konsols 3½ %	93,60	93,60
Preußische Konsols 3 %	83,40	83,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	100,10	100,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	90,—	90,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	—,—	80,—
Posener Pfandbriefe 4 %	103,—	103,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,80	92,70
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	93,30	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	94,30	—,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	200,40	201,—
Deutsche Bank-Aktien	264,90	264,60
Diskonto-Kommandit-Anteile	188,75	198,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	125,—	125,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	131,—	131,—
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	274,60	274,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	233,30	234,70
Harpener Bergwerks-Aktien	186,—	186,25
Laurahütte-Aktien	176,10	177,40
Weizen loko in Newyork	96¼	96½
„ Juli 1911	206,50	204,75
„ September	206,50	206,75
„ Oktober	208,75	207,50
Roggen Juli	173,75	171,75
„ September	175,25	172,75
„ Oktober	177,—	174,75

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3 %.

Danzig, 10. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 145 inländische, 23 russische Waggons.

Königsberg, 10. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 90 inländische, 42 russische Waggons exkl. 1 Waggon Kleie und 2 Waggon Kuchen.

Bromberg, 9. August. Handelskammer - Bericht. Weizen fester, weißer Neuweizen 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., bunter u. Rotneuweizen, 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., do. 120 Pfd. holl wiegend, gut gesund, —,— Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen fester, Neuroggen 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 157 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 150—155 Mk., Brauware 165—170 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 158—164 Mk. — Hafer alter 160—170 Mk., neuer 150—156 Mk., zum Konsum —,— Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 9. August. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 13,65. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: sehr fest. Brotraffinade I ohne Faß 24,00—24,25. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 23,75—24,00. Gem. Melis I mit Sack 23,25—23,50. Stimmung: sehr fest.

Hamburg, 9. August. Rüböl ruhig, verzollt 63,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos. 6,50. Wetter: heiß.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 10. August 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,4	SO	wolkenl.	23	0,0	nachts Nied.
Memel	767,5	N NO	wolkenl.	24	0,0	nachts Nied.
Hannover	766,2	O	wolkenl.	20	0,0	nachts Nied.
Berlin	766,5	O	wolkenl.	21	0,0	nachts Nied.
Bromberg	766,9	NO	wolkenl.	20	0,0	nachts Nied.
Metz	764,2	NO	wolkenl.	18	0,0	nachts Nied.
München	764,3	NO	heiter	19	0,0	nachts Nied.
Paris	763,2	NO	wolkenl.	23	0,0	nachts Nied.
Haparanda	769,8	NW	wolkenl.	20	0,0	nachts Nied.
Archangel	768,8	Windst.	halb bed.	14	00,	nachts Nied.
Petersburg	768,2	NO	wolkenl.	21	0,0	nachts Nied.
Warschau	765,1	NNO	wolkig	18	6,4	nachts Nied.
Wien	—	—	—	—	—	—
Rom	760,5	N	wolkenl.	23	0,0	nachts Nied.
Hermannstadt	760,6	S	bedeckt	19	—	nachts Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	—
Biarritz	766,6	ONO	bedeckt	22	0,0	nachts Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	—

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Prinz Wilhelm“, Kapt. Bursche, mit 2 Kähnen im Schlepptau, Dampfer „Viktoria“, Kapt. Murawski, mit 1 Kahn im Schlepptau, Dampfer „Thorn“, Kapt. Witt, mit 2 Kähnen im Schlepptau und 600 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig, sowie die Kähne der Schiffer R. Palkowski mit 1200, A. Lipinski mit 1200, J. Palkowski mit 1200 Ztr. Gaskohlen, T. Anaskowski mit 960, Frank mit 1100 Ztr. Gütern, sämtlich von Danzig.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 11. August: Fortdauernd warm, heiter, meist trocken, vereinzelt Gewitter.

11. August: Sonnenaufgang 4.35 Uhr,
Sonnenuntergang 7.34 Uhr,
Mondaufgang 8.38 Uhr,
Monduntergang 5.33 Uhr.

Heute nachmittags 7 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Robert Moede

im 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, an

Gurske den 9. August 1911

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 12. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute Abend im Alter von fast 66 Jahren, der Kirchenälteste

Herr Rentier

Robert Moede.

Der Verstorbene hat seit Jahren ununterbrochen unserer Körperschaft angehört und, solange seine Kraft es zuließ, in unermüdlichem Eifer und strengster Pflichterfüllung an der Verwaltung der hiesigen Kirchengemeinde mitgearbeitet.

In der Geschichte unserer Gemeinde wird sein Name unvergänglich, in unseren Herzen sein Andenken unauslöschlich sein.

Gurske den 9. August 1911.

Der Gemeinde-Kirchenrat.

Basedow, Pfarrer.



Heute Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Gatte, unser teurer Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Großvater,

der Altsitzer

Christian Röder

im fast vollendeten 76. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Maria Röder,

geb. **Hoffmann,**
nebst Kindern.

Gramtschen, 9. August 1911.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die zu unserer Silberhochzeit so zahlreich dargebrachten Glückwünsche danken wir hierdurch bestens.

H. Wendland und Frau.



225. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am

11. und 12. August

stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind Kauflose

1/4	1/8
à 20 Mk.,	10 Mk.

zu haben.

Dombrowski,
königlich preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Zurückgekehrt.

Zahnarzt Merres,
Altstädt. Markt 36.

Verkaufe

Petkuser Saat-Roggen

soweit Vorrat reicht.

3 echte Heideschnucken, 1 Bock, 3 Mütter,
1 Jahr alt, angedeckt.

Handtke, Schwarzbruch,
Post Roßgarten.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1912 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnenden Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar

vom 14. bis einschl. 21. August dieses Jahres

in unserem Bureau 1 während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der obenbestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn den 5. August 1911.

Der Magistrat.

Geübte

Monogramm-Stickerinnen

finden dauernde Beschäftigung im

Leinenhaus M. Chlebowski.

An- und Verkäufe

von Gütern, Grundstücken, Geschäften rc. vermittelt streng reell

Carl Arendt, Strobandstr. 13.

Neue schottische

Heringe

bereits eingetroffen und empfiehlt in bekannter Güte.

Heymann Cohn, Schillerstraße 3.

Speisekartoffeln

kauft waggonweise zu höchsten Tagespreisen **Ernst W. Krüger,**
Frankfurt a. Oder.

Zuverlässige Aufkäufer werden gesucht.

Gesucht 2—3 junge Mädchen

als Mitbewohnerinnen sofort, mit auch ohne Pension. Angebote unter **K. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer verhilft junger Dame zur Existenz.

Angebote unter **G. F. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zum 1. Oktober ein

Obst- u. Gemüsegarten

zu verpachten.

A. Schinauer, Graudenzerstr. 93.

Zurückgekehrt.

Frau Behrenstrauch, Modistin,
Coppernikusstraße 35, 1.

Wer erteilt einem Herrn Unterricht in der deutschen Sprache sowie auch kaufmännischen Briefstil? Ang. u. **D. F.** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Wer erteilt einem Obertertianer Nachhilfestunden? Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Kernfettes Fleisch.
Kohlschmidt, Roßschlächterei,
Coppernikusstr. 8, Fernspr. 565.

Stellengesuche

Kräftige Witwe mit erwachsener Tochter

sucht Portierstelle

per gleich oder später.

Wittola,
Podgorz, Schießplatz Granate.

Schneiderin

wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. Fischerstraße 17.

Stellenangebote

Zur Aushilfe vom 20. August bis 10. September suche **tüchtige Verkäuferin oder Verkäufer** für Kantine. Gefl. Bewerbungen erbitte unter **G. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen mit dem **Hypothekenwesen** und der **Registratur** vertrauten

Beamten.

Jüngerer Vorsteher oder gutempfohlener Angestellter eines Notariatsbureaus bevorzugt. Bewerber wollen sich schriftlich unter Angabe der Gehaltsansprüche mit Zeugnissen melden.

Deutsche Pfandbriefanstalt in Posen.

---

1 jüngeren Verkäufer

sucht sofort **Strehlow**, Kantine 1/21, Rudak.

Lehrling

mit guter Schulbildung für Spedition von sofort oder später gesucht.

Gottlieb Riefflin Nachfl.

Einen Lehrling

und einen

Hausburschen, der ein Pferd versehen kann, sucht von sofort Fleischermeister **Weiss,** Jakobsvorstadt.

Laufburschen

stellt ein

A. Liedtke, Klosterstraße 20.

Kräftiger Laufbursche

(24 Mk. monatl.) von sofort verlangt.

Dampfwäscherei „Edelweiß".

Zuverlässiger Kutscher

kann sich melden bei

Isidor Simon,
Altstädt. Markt.

Ein junger, unverheirateter

Hausdiener,

der mit Pferden umzugehen versteht, und ein

Laufbursche

kann sich sofort melden.

Hermann Rapp,
Breitestraße 19.

Zu kl. leichtem Haushalt und Gesellschaft sucht älterer, alleinst. Rentier ältere, gebildete Witwe oder Fräulein mit etwas Einkommen. Ruhesitz. Dauernd bevorzugt. Meldungen unter **K. 60, postlagernd Marienwerder** (Westpr.).

---

2 Verkäuferinnen, 3 Putzarbeiterinnen

bei hohem Gehalt und Jahresstellung, sowie **Lehrdamen** sucht

H. Salomon Jr.

Variétée Viktoriapark.

Die Original Leipziger Fritz Weber Sänger — sind die besten.

In Leistungen unübertroffen!

Nur noch bis zum 16. August.

Also eile jeder, der sie noch nicht gesehen!

Neu! **Ab 16. August:** Neu!

Gastspiel

:: des Wiener-Parisianer Burlesken-Ensembles. ::

Für ein großes Bureau wird eine

Buchhalterin

gesucht, die auch Stenographieren und Schreibmaschine schreiben kann. Vorbedingung ist, daß Bewerberin eine höhere Töchterschule absolviert hat. Angebote unter **C. 61** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wir suchen eine

geübte

Schneiderin

die im Abstecken und Ändern von Damen-Konfektion perfekt sein muß und auch im Verkauf tätig sein kann.

J. Ressel & Co.,
Mode-Basar.

Junges Mädchen

zur Unterstützung der Hausfrau für besseren Haushalt gesucht. Angebote unter **S. G. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Empfehle eine Köchin. Suche Mädchen für alles.
Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Junges Mädchen

zum Kinde gesucht Breitestraße 1.

Aufwärterin gesucht Araberstr. 5, 3, r.

Aufwärterin, die etwas kochen kann, wird sof. gesucht. Mellienstraße 54, 1, r.

Geld u. Hypotheken

Suche 20—25 000 Mk. hinter 50 000 Mk. Bankgeld auf ein modernes Zinshaus zu zedieren. Mietsertrag 5600 Mk.

Angebote unter **O. K. 40** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

3000 Mk. von sofort oder 1. Oktober zu zedieren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

1 Ziegenbock

zu kaufen gesucht. Angebote unter **Qu. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Kachelofen, Tür mit Füllung, Riffelbleche,

115×140, 120×140, 100×140, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter **W. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Wohn- und Geschäftshaus,

fast neu, mit gr. Hof, Obst- und Gemüsegarten, steht zum Verkauf

Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 81.

Echte Foxterrierhunde

à 20 Mk., 8 Wochen alt, Eltern tadellose Ratten- und Mäusefänger, verkauft

Frl. Elisabeth Weissermel,
Schlossau bei Malken Wpr.

Schön geleg. gr. Bauplatz mit Gärtchen in Vorstadt Thorn, an 2 Straßen geleg., elektr. Bahnverbind. keine Straßenlasten, sof. billig zu verkaufen. Ang. u. **A. B.** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Verkauf oder Tausch.

Wassermühle nebst ca. 30 Morgen Ackerland ist zu verkaufen oder gegen Zinshaus in Thorn oder Vorstadt zu vertauschen. Näheres d. **S. Szapanski**, Gerechtestr. 7.

Umzugshalber gut erh. Möbel, Büfett, Sofa u. a. m. zu verkaufen.
Gerberstr. 33/35, part., Eing. Schloßstr.

Versch. gebr. Möbel, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Plüschsopha mit Sessel, Schlafsopha, Tische, Stühle, Nußbaum- und Mahagoni-Büfetts, Ausziehtisch, Mahagoni, 2 Sessel, Eisschrank, Spiegel u. a. m. zu verkaufen

Bachestraße 16.

Beabsichtige mein **Grundstück,**

ca. 50 Morgen bester ertragsfähiger Boden, guten Kuhwiesen, gute massive Gebäude, dicht gelegen an Chaussee und Bahn und nahe bei Thorn, mit Ernte und gutem leb. u. toten Inventar zu verkaufen. Angeb. sind u. **K. B. 100** a. d. Geschäftsst. d. „Presse" zu richten.

Ein Paar sehr elegante, fast neue

Kutschgeschirre

verkauft sehr preiswert

J. G. Adolph,
Breitestr. 25.

Grundstück,

8 Morgen gutes Land, gute Gebäude, geeignet für jedes Geschäft, am Bahnhof **Th. Papau**, krankheitshalber zu verkaufen.

E. Strauch.

---

40 Kubikmeter

Mauersand

abzugeben.

Culmer Chaussee 157.

Handwagen mit Kasten

billig zu verkaufen. Brombergerstr. 88.

Stellmacherwerkzeug mit Hobelbank billig zu verkaufen

Brückenstraße 18, Hof.

Gute Gänsefedern zu verkaufen Brückenstr. 20, 1.

Mein Grundstück,

ca. 1100 qm groß, in **Thorn-Mocker**, mit modern eingerichtetem Einfamilienhaus (4 Zimmer, Diele, Küche, Badezimmer, Waschküche u. sehr reichlichem Zubehör), ist krankheitshalber zu verkaufen oder zu verpachten. Besichtigung in den Vormittagsstunden.

Wollstein, Schwerinstr. 2.

Wohnungsangebote.

Ein oder zwei gut möbl. Vorderzimmer zu vermieten. Strobandstr. 1.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten sofort oder später. **Parkstraße 18, 3, links.**

Ein gut möbl. Vorderzimmer von sofort zu vermieten Coppernikusstr. 22, 2.

Gt. möbl. Vorderz. z. verm. Bäckerstr. 26, p.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11, 1.

Möbl. Zimmer m. Pension Culmerstr. 1, 1.

In unserm Hause **Baderstr. 23** ist

ein Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Baderstr. 30

Laden nebst Nebengelaß

passend für jedes Geschäft, sofort oder später zu vermieten.

J. G. Adolph, Breitestraße 25.

Herrschaftl. Wohnung

mit Warmwasserheizung, 8 Zimmer, Balkon und reichl. Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall und Remise, **Schulstr. 23, 1**, von bald oder 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres

Hotel Thorner Hof.

Brombergerstraße 45,

1. Etage, links.

Versetzungshalber eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. 10.; **parterre links und parterre rechts** je 4 Zimmer nebst Zubehör und kleinem Garten vom 1. 10. zu vermieten.

Zu erfragen **Gerberstr. 27, 2.**

Wohnungen,

Schulstraße 10, hochparterre, 6—7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten, vom 1. 10. 11 zu vermieten.

Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Juli oder später zu vermieten.

Auf Wunsch für jede Wohnung Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart,
Fischerstraße 59.

Herrschaftl. Wohnung,

renoviert, von 5 Zimmern mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Badezim., Gas, elektr. Beleuchtung und all. Zubeh., auf Wunsch auch Pferdestall, von sogleich zu vermieten.

Schuhmacherstr. 12, 1, l.

---

4 Zimmer-Wohnung, Mellienstraße 112, 1. Etage, reichl. Zubeh., elektr. Licht, Gas- u. Badeeinrichtung, per 1. 10. zu vermieten.

Ladwig, Mellienstr. 112a part., l.

6-Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.

Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Wohnung,

Tuchmacherstraße 5, hochpart.,
3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

G. Soppart,
Fischerstraße 59.

Wohnung,

3. Etage, 750 Mark, per 1. 10. 11 zu vermieten **Hermann Martin.**
Baderstr. 19.

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.

Friedrichstr. 10/12, Portier.

---

2 Stuben und Küche

in der 4. Etage p. 1. 10. zu vermieten, jedoch nur an kinderlose Mieter.

Gustav Heyer, Breitestr. 6

Handwerker-Verein.

Sonntag den 13. August:

Ausflug nach Suchatowko.

Daselbst Musikspiele u. Kinderbelustigungen Abf. vom Stadtbahnhof um 3,07 Uhr.

Freitag den 11. August,
abends 8¼ Uhr,
wird Herr **Missionar Wiese** in der **Evangelisationskapelle** einen

Vortrag

über:

„Die Mission auf den Karolinen-Inseln"

halten.

Jedermann herzlich willkommen.



Zu Spazierfahrten

empfehle meine

Dampfer „Prinz Wilhelm" und „Viktoria".

W. Huhn, Telephon 369.

Hausmacher-, Leberwurst, Blutwurst, Grützwurst, Wurstschmalz, Sülze,

täglich frisch.

Laechel, Strobandstr.

Heute, Freitag:

Frische, lebende Maränen.

Markus Baruch, Fischmarkt.

Superphosphat, Kainit, Thomasmehl,

sowie

alle anderen Düngemittel

offerieren billigst

Gebr. Pichert,
G. m. b. H., Schloßstr. 7.

Freundliche Balkon-Wohnung,

4 Zimmer, Gas nebst Zubehör. Preis 350 Mk. Mellienstr. 117.

Lose

zur **Ostdeutschen Ausstellungslotterie in Posen**, Ziehung am 5., 6. und 7. September d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mk. bar, à 2 Mk.,

zur **16. Geldlotterie für die Zwecke des preußischen Landesvereins vom roten Kreuz**, Ziehung vom 4. bis 7. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk. bar, à 3,30 Mk.,

zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1911**, Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Schnelle Heirat

wünschen viele vermög. **Damen. Herren**, wenn auch ohne Verm., wollen sich melden.

A. Rothenberg, Berlin NW. 23 a II.

Fräulein, katholisch, 41 Jahre, mit etwas Ersparnis, möchte sich mit älteren Herrn verheiraten. Zuschriften unter **A. G. 100, postlagernd Thorn I** bis 15. d. Mts. erb.



Entlaufen oder gestohlen

ist in der Nacht vom 7. zum 8. August ein Pferd, Stute, mitteigroß. Abzeichen schwarz mit Stern und Schnibbe und einer Narbe am linken Hinterfuß.

Frau Besitzer **E. Hubert,**
Gramtschen.

Jagdhund,

weiß-braun gefleckt, mit braunem Kopf, entlaufen. Abzugeben

Viktoria-Hotel.

Verloren, Neustädtischer Markt, Breitestraße, Culmerstraße, eine **weiße Perlhandtasche mit Inhalt, u. a. ein Schlüssel und ein Ring.** Das Andenken eines lieben Freundes. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	—	—	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Abgeordneter Eickhoff und die fortschrittliche Volkspartei.

Ein interner Zwist, der innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei in den Rheinlanden ausgebrochen ist, hat dem dabei in erster Linie beteiligten freisinnigen Abg. Prof. Eickhoff, der den rheinischen Wahlkreis **Lennep-Mettmann** im Reichstag vertritt, zu einer öffentlichen **Äußerung über das Verhältnis zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie** Veranlassung gegeben. Die persönlichen Verhältnisse, sowie die Einzelheiten des Konflikts tun nichts zur Sache und können hier auf sich beruhen. Nur so viel muß vorausgeschickt werden, daß der Abg. Prof. Eickhoff von jeher gegenüber der Sozialdemokratie eine scharf ausgeprägte Kampfstellung eingenommen hat und einnehmen mußte, wenn das von ihm vertretene Reichstagsmandat vor dem Verlust an die Sozialdemokratie bewahrt werden sollte. In der freisinnigen Presse selbst sind deswegen schon in früheren Jahren, noch mehr aber jetzt, da der Abg. Eickhoff wieder für Lennep-Mettmann kandidieren will, äußerst heftige Angriffe gegen dieses Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei gerichtet worden. Ganz kürzlich hat das „Berliner Tageblatt“ bereits die Parole ausgegeben: „Adieu, Herr Eickhoff!“ und gleichzeitig den Abgeordneten bei der Parteileitung in dem Sinne denunziert, daß er eine von dem offiziellen Parteistandpunkt abweichende Haltung gegenüber der Sozialdemokratie lediglich deshalb einnehme, um sich in seinem Reichstagsmandat zu behaupten. Der Abg. Eickhoff bestreitet aber, daß er mit seiner Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie im Gegensatze zu den Anschauungen der Parteileitung sich befinde. Er sagt, vielmehr in einer in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlichten Erklärung: „Herr Prof. **Schloßmann** hat soeben für die Nachwahl in Düsseldorf die Parole ausgegeben, daß von den freisinnigen Wählern im ersten Wahlgange der sozialdemokratische Kandidat zu unterstützen sei. Ich lasse dahingestellt, ob er sich dabei des Rates der Parteileitung bedient hat, die, wie ich fest überzeugt bin, prinzipiell meine Auffassung teilt. Diese Parole ist jedenfalls in der Geschichte der Partei unerhört und hat in den weitesten Kreisen, namentlich auch der Abgeordneten, die denkbar größte Mißstimmung hervorgerufen. Lebte Eugen Richter noch, er würde dieser Parole vor der ganzen Öffentlichkeit mit derjenigen rücksichtslosen Deutlichkeit entgegentreten, die ihm besonders dann eigen war, wenn ihm das Interesse der Partei gefährdet erschien. Ich habe die Anschauungen des Abg. Eugen Richter über die Sozialdemokratie stets geteilt, und ich habe sie schon zu einer Zeit deutlich und klar, wenn auch immer rein sachlich zum Ausdruck gebracht, als ich noch in der Stichwahl auf die Unterstützung der Sozialdemokratie angewiesen war. Dieselben Anschauungen sind auch heute noch in der fortschrittlichen Volkspartei, wenigstens in ihrem überwiegenden Teile, die herrschenden. Treffend hat dies neulich der Abg. Gyßling mit den Worten ausgesprochen: „Die fortschrittliche Volkspartei wird sein, wenn sie der Zweifrontentheorie Eugen Richters folgt, nach rechts und links kämpft und eine scharfe Grenze zwischen sich und der Sozialdemokratie zieht, — oder sie wird nicht sein.“ Die gleiche Ansicht ist in den Kreisen der freisinnigen Wähler von Berg und Mark gang und gäbe, und eine Parole wie die Düsseldorfer muß daher um so verderblicher wirken, als die Partei in den drei westlichen Wahlkreisen, die sie besitzt, in Lennep-Remscheid-Mettmann, Altena-Iserlohn, Hagen-Schwelm, den Kampf in erster Linie gegen die Sozialdemokratie zu führen hat!“

Wie sehr stehen mit dieser Ansicht des Abgeordneten Eickhoff über das Verhältnis der fortschrittlichen Volkspartei zur Sozialdemokratie die Tatsachen in Widerspruch! Die Leitung der Partei hat seit langem stillschweigend geduldet, daß Parteimitglieder mit der Sozialdemokratie Abkommen betreffs Wahlhilfe treffen und ihrerseits der revolutionären Partei die in jedem einzelnen Falle solche Verpflichtungen ausdrücklich verlangt, weitgehende Zugeständnisse im Sinne des sozialdemokratischen Parteiprogramms machen. Da nur mit Hilfe solcher Abmachungen die Möglichkeit gegeben ist, daß die fortschrittliche Volkspartei im bevorstehenden Wahlkampfe sich leidlich behaupten kann, dürfte der Abg. Eickhoff auch mit seiner Berufung auf Eugen Richter, der in der Sozialdemokratie den gefährlichsten Feind unseres deutschen Vaterlandes stets bekämpft hat, wenig oder nichts ausrichten.

Nach weiterer Meldung ist dem fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Eickhoff von der **Leitung der fortschrittlichen Volkspartei des Rheinlandes die scharfe Mißbilligung** ausgesprochen worden, weil im Widerspruch mit dieser und unter scharfen Angriffen auf sie jedes Eintreten der Fortschrittler für sozialdemokratische Reichstagskandidaten sowohl in der Haupt- wie in der Stichwahl abgelehnt hat.

Verbandstag der Baugenossenschaften Deutschlands.

Hannover, 4. August.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland trat hier im Festsaale des alten Rathauses der 16. Verbandstag deutscher Baugenossenschaften zusammen, der unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden Landrats Berthold-Blumenthal stand. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und der Vornahme von Wahlen in nicht öffentlicher Sitzung referierte an erster Stelle Landrat Berthold über „Kleinwohnungsbau und Bebauungsplan.“ Der Redner verlangte, daß durch zweckmäßige Bebauungspläne und bessere Ausnützung des Baublocks den berechtigten Ansprüchen der großstädtischen Arbeiter entgegengekommen werden müsse. Allgemein sei zu empfehlen, das Ein- oder Zweifamilienarbeiterhaus und die Schaffung von Gartenstädten, für die sich jetzt ein gesteigertes Interesse geltend mache. — Landesrat von der Osten von der Landesversicherungsanstalt Hannover sprach über „Kapitalbeschaffung für den Kleinwohnungsbau.“ Redner kam zu dem Schluß, daß allgemein bestimmte Regeln bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse nicht aufgestellt werden könnten, jedenfalls sei aber eine stärkere Heranziehung des Privatkapitals für die erste Hypothek und die Übernahme der zweiten Hypothek durch den Staat, die Kommunen und die Landesversicherungsanstalten zu wünschen. Weiter sprach Architekt Kröger-Hannover über „Kleinwohnungsbau und Baupolizeiverordnungen.“ Der Redner legte an Beispielen dar, daß die geltenden Polizeiverordnungen viele Mißgriffe enthielten, die dem Bauherrn schweres Geld kosteten und so bald wie möglich beseitigt werden müßten. — An letzter Stelle sprach Revisor Scheidt-Hannover über „Kleinwohnungsbau und Erbbaurecht.“ Der Redner legte der Versammlung folgende Thesen vor: 1.) Als Besteller von Erbbaurechten werden auch in Zukunft in Deutschland in der Hauptsache nur das Reich, die Staaten und die Gemeinden in Frage kommen. 2.) Das Erbbaurecht bietet bei den bislang abgeschlossenen Erbbauverträgen den Baugenossenschaften keine wesentlichen materialen Vorteile. Namentlich ist durchweg die beim Ablauf des Erbbaurechts zu zahlende Entschädigungssumme zu gering bemessen. Es ist deshalb da, wo fester Ankauf möglich ist, dieser vorzuziehen. 3.) Als Geldgeber kommen neben den bisherigen Erbbaubestellern (Reich, Staaten und Gemeinden) vor der Hand nur die Landesversicherungsanstalten in Frage. Diesen ist aber die Darlehensbergabe erschwert, weil die Hypotheken auf befristetes Erbbaurecht bis zur vollen Höhe als nicht mündelsicher gelten. 4.) Eine allgemeine Feststellung der mündelsicheren Grenze von Gesetzes wegen ist vom Erbbaurecht sehr schwierig, weil die Sicherheit der Erbbauhypotheken zumteil von den einzelnen Bestimmungen des Erbbauvertrages abhängig ist. Möglich erscheint dagegen der Erlaß von Bestimmungen über mündelsichere Beleihungen von Erbbaurechten bei Hypotheken der Landesversicherungsanstalten an gemeinnützige Baugenossenschaften. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Ausführungen einverstanden, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Schule und Unterricht.

Verlängerung der Schulferien. Die städtische Schuldeputation in Kassel hat in Ausführung des entsprechenden Erlasses des Kultusministers beschlossen, den Schulunterricht noch nicht beginnen zu lassen, sondern die Ferien um drei Tage zu verlängern. — Das Direktorium der Frankeschen Stiftungen in Halle hat beschlossen, wegen der andauernden außergewöhnlichen Hitze die Ferien für sämtliche Schulen, das humanistische Gymnasium, der Oberrealschule, die höhere Töchterschule, die Vorschule und die Mittelschule bis 14. August zu verlängern. — In den Breslauer Volks- und Mittelschulen wird der Unterricht wegen der Hitze weiterhin ausgesetzt, doch müssen Lehrer und Schüler jeden Morgen um 7 Uhr antreten, um eine etwaige Änderung zu erfahren. In den höheren Schulen hat der Unterricht an diesem Dienstag begonnen. — In Frankfurt am Main ist der Wiederbeginn des Unterrichts wegen der großen Hitze vorläufig bis Donnerstag verschoben worden.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee**, 9. August. (Feuer.) In Bielsk brannten zwei Roggenschober des Besitzers Wronski ab, die mit 4800 Mark bei der westpr. Feuersozietät versichert waren. Es liegt Brandstiftung vor.

e **Briesen**, 9. August. (Verschiedenes.) Die Arbeiten zur Kanalisation unserer Stadt sind jetzt im vollen Gange. Zunächst wird die Schönseer Straße und die Bahnhofstraße kanalisiert. Wesentliche Schwierigkeiten haben sich bei der Arbeitsausführung bisher nicht ergeben. — Der hiesige Vorschußverein hat das von ihm erworbene Eckhaus am Markt völlig umbauen lassen. Es werden im ganzen 5 Läden und mehrere größere Wohnungen darin eingerichtet. — Das Komitee für den hiesigen Luxuspferdemarkt läßt am Freitag Mittag 7 schon früher versteigerte Lotteriepferde nochmals versteigern, weil der Ersteher sie nicht abgenommen hat. — Der Besitzer Emil Kühn in Klein Brudzaw hat sein Grundstück für 13 550 Mark an den Landwirt Emil Gahr aus Briesen verkauft.

Schwetz, 8. August. (Bei der Verpachtung der Kämpenanwesen) der Stadt Schwetz wurden für 68 Hektar zirka 6900 Mark erzielt. Bei der letzten Pachtperiode wurden 5400 Mark erreicht.

Aus dem Kreise Löbau, 8. August. (Pfarrerwahl.) Anstelle des im Januar von Lonkorsz nach Reetz (Brandenburg) verzogenen Pfarrers Noack wählten die vereinigten kirchlichen Körperschaften der hiesigen evgl. Gemeinde einstimmig den Pfarrer Sedlag aus Bischofswerder.

Marienburg, 8. August. (Spurlos verschwunden) ist seit acht Tagen der Molkereipächter O. Bamert in Schönau, der in guten Verhältnissen lebte. B. erklärte seinem Gehilfen eine Reise nach Danzig zu unternehmen, von wo er jedoch bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist.

Elbing, 8. August. (Die Erdgasquelle.) Ein Fund, der vielleicht von großer wirtschaftlicher Bedeutung sein kann, wurde gestern in Hohenhaff gemacht. In der Lehmgrube des Ziegeleibesitzers Schmidt vernahmen gestern einige Leute während der Arbeit ein Zischen und Brausen in den Spalten des Lehms. Es wurde ein Bohrloch gemacht, und nach Bohrung von etwa einem Meter Tiefe kam ein furchtbarer Sandstrahl heraus, sodaß die Leute vom Bohrloch fortlaufen mußten. Die Sandsäule ergoß sich 5 Meter hoch. Es war trockener, blauer Sand. Die Sandströmung ließ nun etwas nach und das Rohr wurde herausgezogen. Dabei entstand ein Brausen, als wenn ein Dampfkessel abgelassen wurde. Das Bohrloch hat 8 Zentimeter Durchmesser. Wenn man es mit einer Kapsel vom Ringofen bedeckte und sich ein Mann daraufstellte, wollten die Gase den Mann immer noch hoch hoben. Der Gasstrahl wurde nun angesteckt. Sofort stieg eine Flamme 8—10 Meter hoch. Nachdem das Feuer eine Weile gebrannt hatte, wurde es durch Daraufdecken der Kapsel wieder erstickt. Abends wurde die Gasquelle wieder angesteckt. Die Flammensäule bot einen herrlichen Anblick. Die ganze Lehmwand erstrahlte im Feuerschein. Es soll jetzt versucht werden, das Gas abzufangen und die Kesselanlage damit zu heizen. — Wie Professor Thornquist vom Geologischen Institut in Königsberg mitteilt, läßt sich der Vorgang wahrscheinlich so erklären, daß sich in einem Lager von tertiärer Braunkohle Gas bildete, das durch eine darüberliegende Schicht von undurchlässigem Mergel bisher festgehalten, jetzt durch die Bohrung frei wurde und entwich. Eine ähnliche Erscheinung fand man vor einiger Zeit in Polangen, bei Bohrungen. Nach Ansicht Prof. Thornquist, der sich übrigens heute selbst nach Hohenhaff begeben will, wird die Gasquelle nicht allzu ergiebig sein. — Die Fälle von Entdeckungen natürlicher Gasquellen sind garnicht selten. Abgesehen von dem bekannten großen Gasausbruch in Neugammer bei Hamburg, in der Nacht vom

Wetterwolken.

Roman von M. v. Buch.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Durch den stillen Park, der vorhin den Auftritt gesehen, der die Frau Gräfin in höchst unangenehmer Weise echauffiert, wandelte jetzt ein junges Paar.

Franz Glasau und Annchen Menzel.

Der Mond leuchtete, die Augen der beiden Menschenkinder glänzten.

Annchen hatte sich in den Arm des jungen Mannes geschmiegt, der sie mit heißen Lippen küßte. Sie aber zitterte am ganzen Körper. Ihr Atem kam und ging heftig.

„Franz“, flüsterte sie mit angstvoller Stimme, „Franz, was soll werden?“

Da lachte er frivol auf.

„Kind, wie soll ich das wissen? Ich liebe dich, was weiter? In Wien gab es genug Mädchen, die mich ins Ehejoch spannen wollten. Ihnen bin ich noch glücklich entschlüpft. Nun fängst du das Spiel von neuem an. Närrchen, du! So haben wir doch nicht gewettet.“

„Franz,“ schluchzte sie, „mein Vater, — ich bin sein einziges Kind. Wenn du ihm alles gestehst . . . er hat ein bischen gespart . . .“

„Schon gut,“ machte er, sie streichelnd, „deinen Vater in Ehren, aber ein armer Schlucker ist er doch. Das ist nicht mein Fall. Schau, ich habe gesehen, wie die großen Herren es treiben. Sie sind nicht klüger, nicht besser als ich. Was sie können, kann ich am Ende auch. Was gehört dazu? Geld, nichts als Geld! Und darum will ich es erwerben, das ist mein ganzes Bestreben. Wenn ich reich bin, tue ich es den Vornehmen nach.“

„Bist du ehrgeizig?“ fragte sie erschreckt.

Er pfiff durch die Zähne.

„Ein bissel ehrgeizig müssen wir halt alle sein.“

„Und wenn du daran zugrunde gehst?“

Er zuckte die Achseln.

„Zugrundegehen, oder vorwärtskommen, ein Drittes gibt es für mich nicht.“

3. Kapitel.

Beate von Brühl stand in ihrem Zimmer und schaute über die blauschimmernde Elbe, über die es wie Abendduft schwebte. Und je mehr der Duft wuchs und sich zu feinen grauen Schleiergespinsten verdichtete, je größer, je sehnsüchtiger wurden die Augen des jungen Mädchens.

Die Komtesse war eine anmutige Erscheinung, groß und schlank gewachsen, dunkelhaarig und dunkeläugig, dazu ein Gesichtchen, das mit seinen zarten weißen und roten Farben an eine Apfelblüte erinnerte. Vielleicht waren die Farben so zart, weil das Blut, das die Wangen malte, gar zu schnell zum Herzen strömte und drängte. Und dann war noch eins, was Erwähnung verdient, — glücklich sah die junge Komtesse nicht aus.

Plötzlich pochte es an die Tür und dann öffnete sich diese und ein schwacher Lichtschein fiel in das dunkle Zimmer. Gleich darauf wurde der Leuchter, der auf dem Tische stand, entzündet. Beate drehte sich herum.

„Bist du es, Martha?“ fragte sie.

Nein, Martha war es nicht, die Lichtbringerin war Annchen, die Jungfer ihrer Mutter.

„Frau Gräfin haben bereits nach der Komtesse gefragt,“ sagte das junge Mädchen.

Es lag etwas in dem Tone der Stimme, das Beate auffiel. Sie verließ ihren Platz am Fenster und näherte sich dem Tische.

„Was hast du nur?“ fragte sie. „Hast du geweint?“

Die Kleine schüttelte den Kopf und fuhr sich mit der Hand über die Lider.

„Ich geweint? O nein, ich habe nur vorhin in der Dämmerung genäht, und das verdirbt die Augen.“

Aber Beate ließ sich nicht beirren.

„Anna, sag, warum hast du geweint?“

„Ich glaube, Komtesse können mich nicht verstehen,“ klang die Antwort. „Sie haben es so gut, daß Sie garnicht wissen, wie unsereinem zumute ist.“

„So meinst du, ich hätte es so gut auf der Welt?“ fragte Beate von neuem, „kannst du mir für deine Meinung irgendeinen Grund angeben?“ fuhr sie leiser fort.

„Nun, Komtesse brauchen nur irgendeinen, nur den leisesten Wunsch zu äußern, so ist Se. Exzellenz der Herr Vater stets in der Lage ihn zu erfüllen.“

Beate lächelte.

„Erfüllte Wünsche sind also deiner Ansicht nach Glück? Nun, ich glaube nicht, daß das Schicksal dir recht gibt. Doch im Ernst, Annchen, gestehe mir, was dich drückt. Kummer hast du? Sorgst du dich etwa um deinen Liebsten?“

Die Kleine wurde dunkelrot.

„Ich will Komtesse mit meinen Angelegenheiten nicht belästigen.“

„Du meinst wohl, ich könnte dich wieder nicht verstehen?“

Nun war es an Anna, zu lächeln.

„O, was das betrifft, das verstehen die jungen Mädchen alle, also auch Komtesse.“

„Nun so beichte einmal, wer ist denn dein Liebster?“

Annchen konnte nun wirklich nicht anders, als ihren Kummer zu gestehen. Der österreichische Lakai, der, ehe er in den Dienst Sr. Majestät des Königs trat, hier im Schlosse gedient, hatte es ihr angetan.

Beate lauschte dem Berichte. Sie begriff das Mädchen, das von ihrem Liebsten entzückt war, vollkommen. Allein sie begriff nicht, warum diese sich zugleich grämte. Das königliche Schloß und das des Grafen von Brühl lagen nicht so weit auseinander, daß sich die Liebenden nicht zuweilen sehen konnten. Die Entfernung konnte sie nicht kränken; was war es, das sie drückte? Endlich kam es heraus. Anna war eifersüchtig, sie zweifelte an der Treue des Geliebten . . .

Er hatte ihr zwar die Ehe versprochen, allein ein Bursch' wie er, flott und ehrgeizig, schien er sich von seiner Zukunft ohne die Fessel der Ehe mehr zu versprechen. Er machte nicht Miene, sein gegebenes Wort einzulösen, und das war wohl der Kummer des Mädchens, wenigstens legte es sich Beate so aus.

Als die Kleine gegangen war, verließ Beate das Zimmer. Der Salon ihrer Mutter war leer, der Besuch mußte sich bereits entfernt haben. Sie fragte den Türhüter und erfuhr, daß Frau Gräfin in Gesellschaft der Frau von Einsiedel das Palais verlassen hatte. Er hatte die Weisung erhalten, zu bestellen, daß Exzellenz das Souper nicht im Hause einnehmen würden. Als sich Beate nach ihrem Vater erkundigte, wurde ihr berichtet, daß dieser zum Könige befohlen sei und bereits seit Stunden im Schlosse weile.

3. zum 4. November 1010, sind gerade in der Lüneburger Heide, außer Ölquellen auch zahlreiche Gasquellen (größtenteils Ölgas) entdeckt worden. In der Nähe von Hänigsen entströmen etwa hundert Bohrlöchern brennende Gase, die zum großen Teil auch praktisch verwertet werden. Verschiedene Gesellschaften verheizen dort das Gas unter Kesseln, und ersparen auf diese Weise die Kohlen. Natürlich wird man eine derartige Quelle nur ausnutzen, wenn die Betriebsanlage keine zu großen Kosten oder Schwierigkeiten macht; denn wer übernimmt die Garantie, daß der Betrieb ein stetiger ist. Plötzlich kann eine Erschöpfung der Gaszufuhr eintreten und der Betrieb muß eingestellt werden. Es hat sich dann der scheinbare Vorteil als ziemlicher Schaden herausgestellt. An dieser Frage ist wohl auch die Ausbeutung der Neugammer Gasquelle gescheitert; denn bis jetzt ist nicht bekannt, ob sie einen praktischen Nutzen bringt.

Dirschau, 7. August. (Ein starkes Gewitter,) von heftigem Regen begleitet, zog heute nachmittag über unsere Gegend. Ein Blitzstrahl schlug in das Gebäude der Neustadtschule, fuhr an der Fahnenstange hinab, riß ein Stück vom First und drang in die Erde. Zum Glück zündete er nicht, so daß die im Schulhause Wohnenden mit dem Schrecken davonkamen.

Gerdauen, 8. August. (Durch Bienenstiche lebensgefährlich verletzt) wurde ein hier auf der Ferientour durchreisender Radler Porschütter aus Westpreußen. Trotzdem der junge Mann ins Wasser sprang erhielt er von dem Bienenschwarm am Hals und auf der Brust 30 Stiche, wobei die Schlagader verletzt wurde. Er begab sich sofort in die Klinik nach Königsberg.

Königsberg, 7. August. (Der Verein für Pferderennen und Pferdeausstellung in Preußen), der am Montag seine Hauptversammlung abhielt, zählt 399 ordentliche und 442 außerordentliche Mitglieder. Für die 57. Pferdeausstellung verausgabte der Verein 2000 Mark zu Prämiierungszwecken, für die öffentlichen Preisbewerbungen für Reitpferde an Geld- und Ehrenpreisen 7275 Mk., an Rennpreisen bei 36 einzelnen Rennen 115 200 Mk. Zur Anlegung eines neuen Rennplatzes wurde das Gelände in Quednau westlich vom Bahnhof Rothenstein, zwischen Maraunenhof und Ringchaussee, gelegen angekauft.

Königsberg, 8. August. (Einem Hitzschlage erlegen) ist am Dienstag die Faktorsfrau Maujokat. Die Frau war Mutter von 7 Kindern.

Tilsit, 8. August. (Eine Tilsiter Dame als Doktor der Kunstgeschichte.) Am 31. Juli d. Js. hat Fräulein Maria Grunewald-Tilsit vor der Prüfungskommission in Berlin die Promotionsprüfung „cum laude" bestanden. Der Titel ihrer Dissertation lautet: „Die Entwickelung des Karnationskolorites in der venezianischen Malerei von den Anfängen bis auf Tiepolo." Es ist dies die erste kunsthistorische Arbeit, welche ganz speziell und ausschließlich die Entwickelung des Kolorites zum Inhalt hat. Die Promotion, sozusagen die feierliche Verleihung des Doktorhutes erfolgt nach Drucklegung der Arbeit später.

Schulitz, 8. August. (Verhaftung. Kirchenbau.) Auf dem hiesigen Bahnhofe bedrohten zwei unbekannte Zlotterier Holzarbeiter in trunkenem Zustande den Bahnhofsvorsteher mit der Axt. Er veranlaßte die Verhaftung der Raufbolde. — Der Neubau der katholischen Kirche, der vom Maurermeister Robert Schiller hier ausgeführt wird, schreitet rüstig vorwärts. In vier Wochen soll die Grundsteinlegung erfolgen.

Kruschwitz, 8. August. (Ruderpartie von Posen nach Danzig.) Am Sonnabend traf hier ein Doppelzweier des Ruderklubs „Neptun"-Posen ein, der eine Tour nach Danzig unternimmt und von Nackel aus einen Abstecher nach hier machte, um dem Ruderverein „Goplo"-Kruschwitz einen Besuch abzustatten. Die bei Gelegenheit der Ausstellung Kruschwitz im September v. Js. veranstaltete Ruderregatta hat bei den Teilnehmern gewiß einen günstigen Eindruck hinterlassen, und es ist ein neuer Beweis dafür, wie vorzüglich unsere Wasserverhältnisse für rudersportliche Veranstaltungen sich eignen und immer wieder gern aufgesucht werden. Der hiesige Verein hatte dem Posener zwei Boote entgegengesandt, von denen das eine den Gästen bis Pakosch entgegenfuhr. Nach herzlicher Begrüßung schloß man sich zu einem fidelen Begrüßungsschoppen im Bootshause zusammen. Am Sonntag Nachmittag traten die Posener ihre Weiterfahrt an, begleitet von den Booten des hiesigen Vereins. Nach einer kleinen Ruhepause im Stadtkruge zu Montwy ging die Fahrt der Gäste weiter nach Pankosch, eine Strecke weit noch begleitet von den Kruschwitzer Kameraden. Dann kam der Abschied. Ein paar kurze Worte des Dankes, Glückwünsche für die Weiterfahrt, ein kräftiges Hipp hipp hurra! Dann waren die Gäste unseren Blicken hinter der nächsten Biegung der Netze entschwunden. Bemerkenswert ist das freudige Interesse der Bewohner Montwys an unseren Fahrten, das sich zu unserer Freude bei jedem Besuche dortselbst zeigt.

Posen, 8. August. (Der Preis für Kartoffeln) ist auf dem gestrigen Markt bis auf 5 Mark zurückgegangen, weil die Zufuhr recht reichlich war. Die knappe Zufuhr in letzter Zeit wegen der Erntearbeiten ist der Grund, weshalb der Preis auf 8 Mark und darüber gehalten wurde. Es besteht aber nach dem „P. T." kein Grund, anzunehmen, daß der Preis wieder steigen wird.

Posen, 9. August. (Vom Tanzplatz ins Zuchthaus.) Der Mechaniker Monterian, der am 12. Juli d. Js. wegen Verleitung zum Meineide und Diebstahls zu einem Jahre und einer Woche Zuchthaus verurteilt wurde und beim Transport ins Gefängnis dem Gerichtsdiener entlief, wurde am Sonntag in Eichwalde erwischt und festgenommen. Er trat gerade zu einem schneidigen Walzer an, als sich die feste Hand des Polizeibeamten auf ihn legte und er nun den Tanzplatz mit der einsamen Zuchthauszelle vertauschen muß. Die ganze Zeit über hatte er sich in der Nähe Posens umhergetrieben.

Ostrowo, 8. August. (Besitzwechsel.) Der Gastwirt Lepakowski von hier hat das Hotel „Concordia" in Grabow für den Preis von 54000 Mark käuflich erworben.

Neutomischel, 8. August. (In der Entwickelung des Hopfens) ist in der letzten Zeit eine Besserung eingetreten. Der Frühhopfen ist zumteil in Doldenbildung übergegangen, der spätere Hopfen steht in voller Blüte. Der Ertrag kann trotzdem nur als unter Mittel bezeichnet werden. Das zu erntende Produkt verspricht gut zu werden.

Friedheim i. Posen, 8. August. (Elektrische Stromlieferung.) Die Stadtvertretung hat die Verhandlungen mit der Zentrale Wirsitz wegen Lieferung elektrischer Energie vorläufig abgebrochen. Wie verlautet, haben sich dafür die Friedheimer Mühlenwerke nun endgiltig entschlossen, der Stadt den erforderlichen Strom abzugeben.

Witkawo i. Posen, 7. August. (Der Scharlach) tritt wieder in Jakobsdorf und den umliegenden Dörfern stark auf. Es sind bereits mehrere Sterbefälle zu verzeichnen. In Jakobsdorf steht die Schließung der dortigen Schule bevor.

Margonin, 7. August. (Großfeuer.) In der vorletzten Nacht gegen 2 Uhr entstand in Hermsthal bei Samotschin Großfeuer, das die Kirche, die alte und die neue Schule, sowie die dazu gehörige Scheune und Stall in Asche legte. Da die Feuerwehr nicht zur Stelle war und großer Wassermangel herrschte, konnte an die Rettung der genannten Gebäude nicht gedacht werden. Selbst die Chausseebäume wurden ein Raub der Flammen und nur durch Absägen derselben konnte erreicht werden, daß das angrenzende Gehöft des Besitzers Rudolf Domke vom Feuer verschont blieb.

Podewils in Pommern, 7. August. (Die Wünschelrute.) Unter einer Scheune, die im vergangenen Jahre durch einen Blitzschlag eingeäschert wurde, hat Stadtbaumeister Hasse aus Belgard mit der Wünschelrute zwei sich kreuzende Wasserzüge festgestellt und den Punkt, wo sie sich kreuzten, als Einschlagestelle bezeichnet. Zu allgemeinem Erstaunen wurde zugegeben, daß er damit das richtige getroffen habe. — Stadtbaumeister Hasse hat auch in Belgard selbst an verschiedenen Stellen unterirdische Wasserläufe mit der Wünschelrute festgestellt, die nachher sehr ergiebige Wassermassen ergaben.

52. allgemeiner deutscher Genossenschaftstag.

Stettin, 9. August.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, bekanntlich eine Gründung von Schultze-Delitzsch, begannen heute hier die Verhandlungen des 52. allgemeinen deutschen Genossenschaftstages. Als Ehrengäste wohnen den Verhandlungen bei: der Oberpräsident von Pommern, Freiherr von Maltzahn-Gültz, Regierungsrat Dr. Rose-Berlin als Vertreter des Staatssekretärs des Innern, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Franke als Vertreter des preußischen Handelsministers Dr. Sydow, Präsident Kautz-Kiel als Vertreter des kaiserlichen Kanalamts in Kiel, Oberregierungsrat von Seebach als Vertreter des Regierungspräsidenten von Stettin. Als Vertreter des Reichsbankdirektoriums ist der kaiserliche Bankdirektor Steglich erschienen. Auch vom Auslande sind einige Vertreter anwesend, darunter Dr. Udo aus Tokio, vom Ministerium für Landwirtschaft und Handel in Tokio, Dr. Nishigaki-Tokio, als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogtum Österreich unter der Ems, das Kammermitglied und Landtagsabg. Gustav Richter und Kammersekretär Dr. Wrabetz-Wien, Generaldirektor Ochsner-Bern und Direktor W. Moser als Vertreter der schweizerischen Volksbank in Bern und ferner Henry W. Wolff-London.

Der Vorsitzer Alberti-Wiesbaden eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und führte aus: Die Anwesenheit vieler Vertreter der Behörden beweist, daß man die Nützlichkeit der Genossenschaften jetzt auch dort anerkennt. Er erinnere daran, daß der Genossenschaftstag schon zweimal in Stettin tagte, und zwar in den Jahren 1865 und 1893. Im Jahre 1865 handelte es sich um die Frage der Staatsbeihilfe. Gleichzeitig war zu jener Zeit in Berlin eine Konferenz einberufen worden, und der Kongreß protestierte gegen eine solche Staatsbeihilfe; und es hat sich im Laufe der Jahrzehnte gezeigt, daß man auf dem richtigen Wege war. Im Jahre 1893 mußten die Sonderbestrebungen, die Kreditgenossenschaften von den allgemeinen Verbänden zu trennen, zurückgewiesen werden. Man hat hier auch nachdrücklich auf die Bedeutung des Schecks hingewiesen, der eine große Entwickelung hinter sich hat und auch im Mittelstande viel Anerkennung findet. Es steht zu hoffen und zu wünschen, daß die Unterbindung dieser Entwickelung durch die Einführung des Scheckstempels bald beseitigt werden möge. Der Vorsitzer gedenkt sodann der Jubiläen verschiedener Vereine und Genossenschaften, insbesondere des 50jährigen Jubiläums der Stettiner Bank, weshalb auch der Kongreß diesmal in Stettin tage. Ferner gedachte er verschiedener Todesfälle, insbesondere den des Dr. Pröbst-München, des langjährigen Vorsitzers der deutschen Genossenschaftstage.

Darauf begrüßte der Oberpräsident der Provinz Pommern, Freiherr von Maltzahn-Gültz, namens der Staatsregierung den Genossenschaftstag und führte aus: Ich habe bisher stets energisch den Gedanken vertreten, daß die Genossenschaften vollkommen selbständig gehalten werden und auf jede Staatsbeihilfe verzichten müssen, da sie ja auch der Staatsaufsicht nicht unterstellt werden wollen. Von diesem Gedanken hat sich das Gute durchgesetzt, während das Fehlerhafte im Laufe der Zeit abgeschafft wurde. Schultze-Delitzsch hat ja immer bei Gesetzgebungen gefordert, was für die Genossenschaften wünschenswert war. Es ist ja zweifellos, daß die Förderung und der Schutz durch den Staat die Genossenschaften in die Lage setzen, mehr zu arbeiten. Die Staatsbehörden sowie die Genossenschaften aller Art, insbesondere aber die Ihrigen, arbeiten ja nur zum Nutzen des Vaterlandes und des ganzen Volkes. Ich hoffe, daß Ihre Beratungen der großen Entwickelung des Genossenschaftswesens, von dem man vor 50 Jahren noch nichts ahnen konnte, dienlich sein werden, und wünsche Ihnen besten Erfolg.

Als Vertreter und im Namen des preußischen Handelsministers von Sydow begrüßt Oberregierungsrat Dr. Franke die Erschienenen. Er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, wieder inmitten vieler bekannter Genossenschaftler weilen zu können. Er verdanke den früheren Kongressen viele Beziehungen, die sowohl dienstlich als auch persönlich von großem Interesse für ihn seien. Auch er bedauere mit dem Vorsitzer den Tod des langjährigen Vorsitzers der Genossenschaftstage Dr. Pröbst-München. Zum Schlusse bekennt er sich aufs neue zu den Grundsätzen von Schultze-Delitzsch, die sich als gesunde Grundlage des Genossenschaftswesens erwiesen haben. — Weitere Begrüßungsansprachen hielten Oberbürgermeister Ackermann-Stettin namens der Stadt und der Bürgerschaft und verschiedene Vertreter der Handwerkskammer und Handwerksgenossenschaft.

Der Anwalt des Genossenschaftstages, Landtagsabgeordneter Dr. Crüger-Berlin, erstattete hierauf den Jahresbericht. Er erklärte, daß er sich bemüht habe, in diesem Bericht wieder ein Gesamtbild aller wichtiger Vorgänge zu bieten. Zahlen werde er nicht viel bringen, denn die Anleitungen zum Jahrbuch seien verteilt und geben genügenden Aufschluß. Er wolle hier nur die Gesamtergebnisse zusammenfassen: Am 1. Januar 1911 bestanden 30 555 Genossenschaften im deutschen Reiche. Von diesen umfaßt die Statistik 23 521 Genossenschaften mit 4 471 721 Mitgliedern. Davon entfallen auf die Genossenschaften des allgemeinen Verbandes 930 466 Mitglieder. Das eigene Vermögen der berichtenden Genossenschaft beläuft sich auf rund 640 Millionen, die Anteile der Genossenschaften der allgemeinen Verbände auf 334½ Millionen. Der Umsatz sämtlicher berichtenden Genossenschaften beziffert sich in Gewährung von Kredit, Lebensmitteln, Wohnungen, Rohmaterialien usw. auf rund 22¾ Milliarden, der Genossenschaftsanteil des allgemeinen Verbandes beträgt rund 13 Milliarden Mark. Sämtliche berichtenden Genossenschaften arbeiteten mit 4172 Millionen Mark, darunter allein die Genossenschaften des allgemeinen Verbandes mit rund 168 Millionen Mark. Mit Entschiedenheit legte der Anwalt dagegen Verwahrung ein, daß etwa das Reich, dem Wunsche einiger Genossenschaftsverbände entsprechend, die Statistik selbst übernehme; denn die Behörden würden nie ein so umfangreiches Material gewinnen können, wie wir es heute den Verbänden zur Verfügung stellen. Der Anwalt schickte seinen weiteren Ausführungen den Grundsatz voraus, daß die Männer, in deren Hand die Leitung von Genossenschaften, vor allem von Verbänden liegt, bestrebt sein müssen, das Genossenschaftswesen in allen Zweigen kennen zu lernen und zu verstehen. Leider erschwere die Entwickelung des Genossenschaftswesens einigermaßen die Erreichung des Zieles; denn die Absonderung der Genossenschaftsarten nach Verbänden mache bedenkliche Fortschritte. Die Einseitigkeit in der Beherrschung der genossenschaftlichen Technik macht sich auch in literarischen Erscheinungen bedauerlich bemerkbar, und es nicht zu verkennen, daß sich durch die Genossenschaftsgründerei eine recht bedenkliche Lage herausgebildet hat. Ein gewisser Dilettantismus, dessen Möglichkeit gefördert wird, Genossenschaften zu gründen, und die vielfach vorkommende schematische Kreditbefriedigung seien Begleiterscheinungen. Er betonte weiter, daß vielfach den Beamten Schwierigkeiten bei der Übernahme von Vorstands- und Aufsichtsratsstellen bei den Genossenschaften gemacht würden. Das sei zu bedauern. Den katholischen Geistlichen sei die Mitwirkung direkt verboten worden. Der Anwalt will es für unentschieden lassen, ob und inwieweit die Geistlichen sich für die Leitung geschäftlicher Unternehmungen eignen. Was aber Jahrzehnte hindurch geduldet worden sei, könnte nun nicht einmal ohne Gefährdung der Sache selbst verboten werden. Das Genossenschaftswesen sei wesentlich ein Produkt der Arbeit in der Praxis. Den Handelshochschulen gebühre Dank, daß diese das Genossenschaftswesen unter die Lehrgegenstände aufgenommen haben. Die Universität Halle sei unter Leitung des Geheimrats Conrad mit gutem Beispiel vorangegangen. Es sei ein Vorzug des allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes, daß er Genossenschaften aller Art umfaßt. Hierin liege ein Schutz gegen die Einseitigkeit. Bereits im Jahre 1893, auf dem allgemeinen Genossenschaftstage in Stettin, sei darauf hingewiesen worden, welche schädliche Formen die wilden Agitationen gegen die Konsumvereine haben würden. Die Befürchtung sei leider begründet gewesen. Kopenhagen und Magdeburg, die sozialdemokratischen Parteitage, seien Unglückstage für die Konsumvereinsbewegung gewesen. Der Anwalt erklärt es für zweifelhaft, ob denn wirklich die im Zentralverband

---

Das junge Mädchen blieb in der Halle stehen. Sie befand sich heute in ganz eigentümlicher Stimmung. Ihr erschien das Haus, trotz seiner Unzahl von Lakaien und Dienern, die man auf der Treppe gewahrte, heute seltsam öde und verlassen. Ganz anders denn sonst. In den Räumen des Erdgeschosses, wo die Wirtschafts- und Domestikenstuben lagen, herrschte freilich Leben genug; doch wunderbar, sie fand das alles so unheimlich, so geisterhaft, fast, als gehöre sie nicht hierher . . .

Sie strich sich mit der feinen Hand leise über die weiße Stirn. Es war töricht; derartigen Stimmungen durfte sie sich nicht hingeben; fort mit allen Träumen und Hirngespinsten!

Langsam erstieg sie die breite Treppe. Wieder überkam sie jenes seltsame Gefühl der Unsicherheit, es war, als schwankte es unter ihren Füßen, als sei nirgends fester Boden zu finden. Mechanisch ging sie weiter, hinüber in die Gesellschaftsräume, die, da man sie nicht benutzte, heute nur schwach erhellt waren. Nur die Appartements, die speziell zum Gebrauch ihrer Mutter bestimmt waren, glänzten im Schimmer unzähliger Wachskerzen.

Das eine Zimmer war der Empfangsraum der Gräfin, das andere der gelbe oder kleine Musiksalon, so genannt zum Unterschiede von dem großen Konzertsaale. Das gräfliche Haus war sehr musikliebend und musikverständig, die Gräfin selbst eine Meisterin auf der Laute, während ihre Töchter das moderne Klavier bevorzugten.

Als die junge Komtesse in den prachtvollen Salon und an das offene Klavier trat, auf dessen Notenhalter Bachs wohltemperiertes Klavier lag, fühlte sie sich so unwiderstehlich davon angezogen, daß sie sich auf den kleinen Sessel fallen ließ und in die Tasten griff.

Die Musik übte den wohltätigsten Einfluß auf sie aus, sie wurde ruhiger, die Spannung in ihren feinen Zügen wich. Wie Sonnenschein huschte es darüber.

Beate spielte. Unter ihren weißen Händen perlten die Melodien, sangen die Töne. Eine Stunde mochte verronnen sein, die zweite begann. Noch immer musizierte sie.

Plötzlich horchte sie auf. Es war, als habe nebenan eine Tür geklinkt, oder hatte sie sich getäuscht?

Sie nahm die Hände von den Tasten, alles blieb still.

Sie spielte weiter oder vielmehr, sie wollte es tun. Plötzlich hielt sie von neuem ein. Sie fühlte, daß da drinnen im Kabinett ihrer Mutter jemand weilte, der ihr lausche, und sowie sie wußte, daß man sie belauschte, wurde sie bedrückt und unsicher.

Rasch erhob sie sich und ging ins Nebenzimmer. Ihre Ahnung hatte sie nicht betrogen. Mitten auf dem kostbaren Smyrnateppich im hellen Lichtscheine sah sie eine elegante, schlanke Männergestalt . . . Das war der, den sie am wenigsten hier vermutet hätte, Baron Bodo von Maltzahn . . .

Unwillkürlich ließ sie einen Laut der Überraschung hören. Sie stieß einen leichten Schrei aus.

Maltzahn verneigte sich tief; da, — als er bemerkte, daß er die junge Dame erschreckt hatte, griff er unwillkürlich, wie um sie zu stützen, nach ihrer Hand.

„Verzeihung, Komtesse," bat er. „Ich habe Sie erschreckt, und das ist meine Schuld, meine ganz allein. Ich komme als ungebetener Gast."

„Nicht doch." Sie lächelte. „Der Empfangssalon meiner Mutter ist neutraler Boden und jedem Besucher unseres Hauses zugänglich."

„Der Lakai wollte mich melden," fiel Maltzahn ein, „ich befahl ihm, es nicht zu tun; warum? Weil ich Ihr Klavierspiel vernahm, Komtesse, ich wollte Sie belauschen. Ich hatte ja keine Idee, was für eine Künstlerin Sie sind," fuhr er ganz erregt fort. „Von nun an werde ich Sie bitten, mir öfter diesen Genuß zu verschaffen und mir vorzuspielen. Finden Sie das sehr anmaßend von mir?"

„Von nun an?" wiederholte Beate. Ihre feinen Nasenflügel bebten, ihre Lippen zitterten. „Wie eigentümlich mir das Wort in den Ohren klingt," fuhr sie nachdenklich fort, „als ich vorher die Treppen hinaufstieg, hatte ich eine ganz wunderliche Empfindung, die ich Ihnen nicht beschreiben kann, mir war, als wäre alles in schwankender, zitternder Bewegung, als bebte der Boden unter meinen Füßen, als müsse alles vergehen, versinken, ich mit . . ."

„Komtesse Beate," rief Maltzahn. Noch nie hatte er sie mit Vornamen genannt. Dabei sah er sie unverwandt an. Wie schön sie war in ihrer zarten Jugend, in dem hellen Kleide bei dem unsicheren Kerzenscheine, das den Glanz ihrer Farben und ihrer Augen hob. Noch nie hatte er ihre Schönheit so empfunden wie heute. Endlich nahm er die Blicke von ihr.

Er suchte ihr, wie er meinte, krankhaftes Empfinden auf ihren körperlichen Zustand zu schieben. Sie schüttelte den dunklen Kopf.

„Lassen wir das, ich will Ihnen nicht Unbehagen einflößen; lieben Sie Musik?"

„Über alles in der Welt," rief Maltzahn, froh, die Unterhaltung in ein harmloseres Fahrwasser zu lenken. „Spielen Sie weiter, ich bitte Sie darum."

Das Paar ging in das Musikzimmer. Beate ließ sich wieder in den Sessel sinken und griff von neuem in die Tasten. Süße Melodien rauschten und sangen, denen der junge Mann, der unweit der Spielerin auf einem niedrigen Taburett saß, entzückt lauschte.

Als Beate mit einem brausenden Akkord schloß, sprang Bodo auf, um ihr in stummer Huldigung die Finger zu küssen.

Das war eine Liebkosung, die er bisher noch nicht gewagt, und bei der Beate dunkelrot wurde. Nun kam ihr wohl auch das Eigentümliche der Situation zum Bewußtsein. Sie, ein junges Mädchen, saß in vorgerückter Nachtstunde mit einem jungen Mann allein im Zimmer. Unwillkürlich sah sie fragend zu ihm auf, und er schien die stumme Bitte, die in den dunklen Sternen lag, sofort zu verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

deutscher Konsumvereine betriebene Konspiration der Genossenschaften auch die Rentabilität verbürge. Die maßlos übertriebenen Schilderungen der Aufgaben der Konsumvereine im Zentralverband deutscher Konsumvereine erweiterten natürlich die Kluft zwischen den Vertretungen des gewerblichen Mittelstandes. Im Zentralverband deutscher Konsumvereine wolle man freilich ja auch keine Verständigung. Man treibe Wasser auf die Mühlen der Gegner. Dabei machten gerade die Einkaufsgenossenschaften der Händler immer mehr die Erfahrung, daß sie selbst im Kampfe gegen die Konsumvereine die Waffen schmiedeten, mit denen sie bekämpft werden sollen. Geradezu einen Krieg führe der Konsumverein mit den Gewerbetreibenden, sowohl was die Rechte, als auch die Pflichten anbelangt. Weiter führt der Anwalt aus, es sei eine Legende, daß die Konsumvereine heute keine Steuern zahlten. Die Angaben im Jahrbuch beweisen das Gegenteil. Im Zentralverband deutscher Konsumvereine dürfte als neuestes Problem wohl der Ausbau der Hamburger Groß-Einkaufsgesellschaft zur Gewerkschaftsbank auf der Tagesordnung erscheinen. Das Jahrbuch bringt zum erstenmal eine Statistik der Einkaufsgenossenschaften der Händler. Sodann warnt der Anwalt vor der Übernahme sogenannter zweiter Hypotheken; die Genossenschaften sollten vielmehr nur als Vermittelungsstelle dienen. Die Genossenschaften würden immer stärker in den Konkurrenzkampf einbezogen. Viele Kreis- und Sparkassen machen ihnen eine lebhafte Konkurrenz. Filialen von Banken werden auf dem Lande errichtet. Wir wollen die wirtschaftliche Entwickelung durchaus nicht aufhalten, wir wollen aber entschieden Stellung nehmen gegen jeden unlauteren Wettbewerb. Der Anwalt bespricht sodann die Bestrebungen gewisser Kreissparkassen, eine bankmäßige Entwickelung zu nehmen, wobei sie die allgemeinen Interessen schädigen würden. So z. B. sei die Schaffung der Hamburger Bank nur als eine Schädigung der allgemeinen Interessen und des Genossenschaftswesens zu betrachten. Der Anwalt schließt seine mehr als 1½stündigen Darlegungen mit einer Reminiszenz, indem er darauf hinweist, daß im Jahre 1865 gleichzeitig mit dem Stettiner Genossenschaftstage eine Kommission tagte, die von Bismarck einberufen war, um Mittel und Wege zur Förderung des Genossenschaftswesens ausfindig zu machen. Schultze-Delitzsch war damals nicht zugezogen. Bismarck hatte es abgelehnt, ihn zu den Beratungen einzuladen. Die Kommission aber sprach ihr Bedauern darüber aus und stellte sich auf den Standpunkt des Stettiner Genossenschaftstages, der jede staatliche Förderung abgelehnt, aber gesetzliche Anerkennung gefordert hat. Denkwürdige Worte seien es gewesen, mit denen Schultze-Delitzsch im Jahre 1865 seinen Bericht auf dem allgemeinen Genossenschaftstage in Stettin geendet. Das seien Worte gewesen, die heute nicht geringere Bedeutung hätten. Sollen die Genossenschaften ihre soziale und nationale Aufgabe erfüllen, dann müssen auch Gesetze geschaffen werden mit edlen, ethischen Ideen. Der Redner erntete für seine Ausführungen lebhaften Beifall.

Nach einem Bericht des Vorsitzers des engeren Ausschusses über die Tätigkeit desselben erfolgte die Wahl des Vorstandes. Direktor Konrad Neugebauer-Breslau wurde wiedergewählt, und anstelle des verstorbenen Dr. Pröbst-München wurde Direktor Luber, Vorsitzer des bayerischen Genossenschaftsverbandes in München, gewählt. — Zum Ort des nächsten Genossenschaftstages wählte die Versammlung München.

Es kommt sodann der Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrats der Ruhegehaltskasse zu dem Entwurf des Versicherungsgesetzes für Angestellte, der dem Reichstag vorliegt, zur Besprechung. Hierzu referierte Lorenz Stübner, Direktor der Genossenschaftsbank G. m. b. H., Moabit. Nach seinem Referat wurde folgender Antrag ohne Diskussion angenommen: „Zu dem dem Reichstag vorgelegten Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte erklärt der allgemeine Genossenschaftstag: 1. die durch den Gesetzentwurf ausgesprochene Zulassung von Ersatzkassen neben der Reichsanstalt wird mit Befriedigung begrüßt. 2. Eine Abänderung des § 369, Abs. 2, des Gesetzentwurfs erscheint jedoch unbedingt erforderlich, um später zu gründenden Genossenschaften die Gelegenheit offen zu halten, sich einer zugelassenen Ersatzkasse anzuschließen. 3. Die von der Ruhegehaltskasse und der Witwen- und Waisen-Pensionskasse beschlossene Vereinigung und Aufnahme eines dritten Tarifs zur Anpassung an den Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte erscheint als der richtige Weg, um die Zulassung als Ersatzkasse zu erreichen. 4. Den Genossenschaften, die noch nicht der Ruhegehaltskasse und der Witwen- und Waisen-Pensionskasse angehören, wird dringend empfohlen, sofort die korporative Mitgliedschaft zu erwerben."

Sodann erstattete Direktor Feldhaus-Burg bei Magdeburg den Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung für 1910 und des Haushaltsetats für das laufende Jahr. Aufgrund des Berichts wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Direktor Günther-Rastatt berichtete über Erfahrungen in Handwerkergenossenschaftskassen, allerdings nur über die badischen Verhältnisse, da er zufolge seiner Versetzung sich über die gesamte Materie nicht genügend habe informieren können. Er bedauerte, daß das Handwerk sich bis heute noch nicht von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses überzeugt habe. In Baden haben die Schuhmacher- und Malergenossenschaften sich zusammengeschlossen und erhebliche Erfolge erzielt. Alle badischen Genossenschaften unterliegen der beschränkten Haftung. Der Redner schloß mit dem Hinweis darauf, daß die Bewegung des Handwerkerstandes noch viel zu jung sei, als daß man zu festen Beschlüssen kommen könne. Er wolle deshalb auch keinen Beschluß herbeiführen. (Beifall.) — In der Diskussion teilte Holzeroth-Trier seine Erfahrungen bei einer Bäckergenossenschaft mit, die er vor zwei Jahren in Trier mitbegründet hat. Diese habe gute Erfolge erzielt. — Epp-Stettin referierte über das handwerkliche Genossenschaftswesen in Pommern, wo der Boden noch nicht so reif sei, wie in anderen Ländern. Die Handwerkskammer Stettin habe genossenschaftliche Kurse eingerichtet, mit denen gute Erfolge erzielt wurden. — Ein Beschluß wurde zu dieser Sache nicht gefaßt.

Hierauf wurde zu den Angelegenheiten der Baugenossenschaften übergegangen. Verbandsrevisor Scheidt-Hannover referierte über einen Antrag des Verbandes der Baugenossenschaften Deutschlands, welcher den Bau von Kleinwohnungshäusern in den Außenbezirken der Städte oder auf dem Lande nach bestimmten Leitsätzen geregelt wissen will.

Nach einer kurzen Diskussion sprach Hanssen-Kiel über die „Liquidität der Baugenossenschaften", wobei er an die Beunruhigung erinnerte, welche der Erlaß des Reichsversicherungsamtes vom 11. Mai vorigen Jahres in Sachen der Erhöhung des Zinssatzes für alle von Landesversicherungsanstalten zur Erbauung von Arbeiterwohnungen hergegebenen Darlehen auf mindestens 3½ Prozent hervorgerufen habe. Wenn auch die Baugenossenschaften ferner auf die Beihilfe der Versicherungsanstalten rechnen können, und auch die Darlehen aus Reichsmitteln für Unterstützung von Baugenossenschaften, denen Arbeiter und Angestellte als Mitglieder angehören, in der früheren Größe bewilligt werden, so blieben doch noch für manchen Bauverein Schwierigkeiten bezüglich der Geldbeschaffung bestehen; denn es handle sich vielfach darum, gerade den Betrag zu decken, der durch amtliche Mittel nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht befriedigt werden kann. Zur Beseitigung der vorhandenen Mißstände stellte der Redner eine Reihe von Leitsätzen auf, die von der Versammlung angenommen wurden. — Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. August. 1910 Abschluß eines Vertrages zwischen Deutschland, Belgien und England, betreffend Grenzregulierung des belgischen Kongogebietes. 1907 † Albert Kämpfen, ehemaliger Direktor der französischen Nationalmuseen. 1906 † Philipp Prinz von Arenberg, Domkapitular. 1905 † Professor Dr. W. Oncken, berühmter Historiker. 1904 † Erzbischof Csaska von Kolocsa in Budapest. 1901 † Franzesko Crispi, italienischer Staatsmann. 1873 * Prinzeß Eduard von Anhalt, geb. Prinzeß Luise von Sachsen-Altenburg. 1851 † Lorenz Oken zu Zürich, berühmter Naturforscher. 1837 * Marie Sadie Carnot, einstiger Präsident der französischen Republik (1894 ermordet). 1815 * Gottfried Kinkel zu Oberkassel bei Bonn, Dichter und Kunsthistoriker. 1812 Sieg Schwarzenbergs über die Russen bei Gorodezno. 1796 Sieg Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Neeresheim. 1778 * Friedrich Ludwig Jahn zu Lanz bei Wittenberge, der sogenannte Turnvater. 1085 Niederlage Kaiser Heinrichs IV. bei Würzburg.

Thorn, 10. August 1911.

— (Personalien.) Dem Oberförster Karl Gemmel in Eiß, im Kreise Konitz, ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem pensionierten Gendarmeriewachtmeister Diedrich Zebenbrock zu Oliva das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem Gemeindeschöffen Altsitzer Cajetan Maikowski zu Jamen, im Kreise Karthaus, sowie dem Gendarmerieoberwachtmeister Karl Poetukat zu Culm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Kanzleigehilfe Wilhelm Jedamski I bei dem Amtsgericht in Lautenburg ist auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

— (Der Verband ostdeutscher Industrieller) versendet soeben 11. Jahresbericht, umfassend das Kalenderjahr 1910. Es ist ein stattliches Buch, in dem mit großem Fleiße die Entwicklung des Verbandes an seinen einzelnen Mitgliegern geschildert wird. Die zahlenmäßigen Daten haben wir unseren Lesern bereits früher mitgeteilt. Aus dem reichen Inhalte sind die Artikel „Kaufet im Osten!", „Bau elekrischer Überlandzentralen im Osten", „Der Ostkanal" und die beiden Artikel über die Allensteiner und Posener Ausstellung von besonderem Interesse. — Über Erschließung der östlichen Braunkohlenlager schreibt der Verband ostdeutscher Industrieller in seinem Jahresbericht: Die Frage der Erschließung der Braunkohlenlager in den östlichen Provinzen wendet unser Verband seine unausgesetzte Aufmerksamkeit zu. Wie den Mitgliedern bekannt sein dürfte, hat er seinerzeit einen besonderen „Ausschuß zur Förderung des Braunkohlenbergbaus" eingerichtet. Unser Vorstand hat sich im Berichtsjahre mit verschiedenen bezüglichen Projekten, um deren Förderung er ersucht worden war, beschäftigt; er mußte ihnen aber zu seinem Bedauern die Unterstützung versagen, weil ihre Durchführung aussichtlos oder zum wenigsten unwirtschaftlich erschien. So läßt sich über die Entwicklung des Braunkohlenbergbaues, an dem man seinerzeit so weittragende Hoffnungen geknüpft hat, augenblicklich nicht viel Erfreuliches sagen. Die Schwierigkeiten, die namentlich aus dem Wasserzufluß in die Gruben erwachsen, sind ganz beträchtlich und lassen die Wirtschaftlichkeit mehrerr neuer Unternehmungen sehr fraglich erscheinen. Da aber an vieleu Stellen der Provinzen Posen und Westpreußen Braunkohlenlager vorhanden sind, wollen wir die Hoffnung auf Erfolg keineswegs aufgeben.

— (Post- und Telegraphenverkehr in Thorn Stadt und Landkreis für 1910.) Auf dem Hauptpostamt Thorn 1 sind Briefe eingegangen (rund in Millionen) 5.1, in Thorn 2 0.3, in Thorn-Mocker 0.64, in Podgorz 0.62, in Culmsee 0.68; ausgegeben 5.99, 0.48, Mocker 0.502, Podgorz 0.504, Culmsee 0.66. Podgorz hat also mehr Briefe ausgegeben als Mocker. Zum Vergleich sei angeführt, daß im Handelskammerbezirk die meisten Briefe empfangen hat Culm (1.08 Million), dann folgen Strasburg, Briesen, Löbau, Neumark, Lautenburg und Gollub (0.24 Million), während in Ausgabe der Briefe Strasburg mit 0.95 Million obenansteht. Pakete sind eingegangen in Thorn 1 333 000, Thorn 2 33 000, Mocker 21 000, Podgorz 30 000, Culmsee 52 000; aufgegeben 176 000, 13 000, Mocker 8400, Podgorz 15 000, Culmsee 27 000. Auch im Paketverkehr steht somit Podgorz vor Mocker. Pakete mit Nachnahme sind eingegangen Thorn 1 55 000, Mocker 8200, Podgorz 5000, Culmsee 16 000; aufgegeben 45 000, Mocker 7000, Podgorz 1000. Postanweisungen sind eingezahlt Thorn 1 9.3 Millionen Mark, Thorn 2 0.6, Mocker 0.5, Podgorz 0.8, Culmsee 3 Millionen; ausgezahlt Thorn 1 8.9, Thorn 2 0.5, Culmsee 1.8, Mocker 1, Podgorz 0.5 Mill. Mark. (In Strasburg 5.4 und 2.9 Millionen.) Zeitungsnummern sind eingegangen in Thorn insgesamt 1 460 000 Stück, Culmsee 423 000, Podgorz 143 000, (Strasburg 615 000, Culm 480 000, Briesen 394 000); abgegeben von Thorn 2 857 000, Culmsee 17 100, Podgorz 12 300 (Briesen 178 000, Strasburg 169 000, Culm 161 000). Telegramme sind im Kreise Thorn aufgegeben bezw. eingegangen: Telegraphenamt Thorn 57 312 ein, 62 740 aus; Postamt 1. Klasse Culmsee 7809--8190, Thorn 2 12 372—3566, Thorn 3 5083—0; Postamt 2. Klasse Leibitsch 581—605, Ottlotschin 2399—802, Podgorz 5408—6202, Thorn Schießplatz 1571—1195, Tauer 617—550, Mocker 1567—3473; Postagentur Gramtschen 175—190, Heimsoot 256—449, Lulkau 265—296, Nawra 136—113, Ostaszewo 277—354, Pensau 218—306, Roßgarten 135—307, Rentschkau 155—314, Scharnau 132—189, Schwirsen 374—329, Siemon 86—123, Schillno 133—130, Schönwalde 62—96, Swierczynko 70—97, Thorn 4 241—0, Thornisch-Papau 136—147, Zlotterie 115—193; Posthilfsstelle Balkau 10—21, Bildschön 27—69, Grabowitz 14—17, Gr. Bösendorf 9—28, Hermannsdorf 54—135, Lonzyn 81—140, Steinau 61—98, Luben 47—97, Neugut 49—56, Siegfriedsdorf 31—78. — Über den Personenverkehr der Thorner Bahnhöfe enthält der Jahresbericht folgende Angaben: Es wurden Fahrkarten verkauft: Hauptbahnhof 314 865, Thorn Stadt 330 848, Thorn-Mocker 105 368, Thorn-Nord 3266, Thorn-Schulstraße 20 136.

Mannigfaltiges.

(Regenguß als Retter in der Not.) Der Waldbrand bei Franzensfeste in Tirol, ist nach einer Meldung aus Innsbruck endlich durch einen Gewitterregen gelöscht worden. Dem Brande sind nach den Feststellungen bisher 5000 Hektar zum Opfer gefallen.

(Die Beulenpest in China.) In einer Vorstadt von Schanghai sind neun Fälle von Beulenpest festgestellt worden.

Berliner Börse, 9. Aug. 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1. Jan. | 4 1. Apr. | 7 1. Juli | O 1. Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1. Fbr. | 5 1. Mai | 8 1. Aug. | N 1. Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1. Mrz. | 6 1. Juni | 9 1. Spt. | D 1. Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70 — 1 M Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3 %.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.20G
do. 1.4.12	d	4	100.25G
do. 1.7.12	a	4	100.25bG
Pr.Schatz12	a	4	100.25bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	93.60bG
do. do.	v	4	102.60B
do. do.	v	3	83.60b
Prss.ks.Anl.	v	3½	93.60bG
do. do.	v	3	83.40G
do. do.	v	4	102.70bG
do. Staff.A.	d	4	100.40b
Bayer. Anl.	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	90.90bG
Brem.Anl.99	v	3½	90.25bG
do. 96	d	3	79.70B
Cassel Ldkr.	c	3½	93.50G
Hambg.St.R.	b	3½	91.40G
do. 1907	d	4	100.70G
do. 1908-18	c	4	—.—
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	90.75bG
do.do.86/02	v	3	81.75bG
Sächs.Stsrt.	v	3	83.25G
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.50G
do. do.	a	3½	90.70bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.60G
do. do.	a	3½	90.10G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX.XXI	v	4	100.50B
do.XXII.XXIII	d	3½	96.00G
XXIV.XXVII	v	3½	90.25G
do. IX.XI.XIX	a	3	84.30G
Westf. Prov.	d	4	100.50G
do.u.15,16	v	4	101.20G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II.III.IV	d	3½	90.25G
do. uk. 15	d	3½	90.40G
do. II	d	3	84.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altona	v	3½	92.10G
Barmen 01	c	3½	93.25G
do. 1908-18	b	4	100.10bG
Berlin 04 II.	a	4	101.60bG
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	94.60bG
do. 1904 I.	d	3½	94.60G
do. St.Syn. I.	a	4	100.00b
do. do. 1902	a	3½	89.90B
Breslau 91	v	3½	92.50B
Bromberg02	d	4	100.10G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.90G
do.95 uk.11	d	4	100.90G
do.07 uk.17	d	4	101.00B
do. 1908	a	4	100.90b
do95/99,02	v	3½	92.50b
Düssd88/03	v	3½	94.20G
Elberf. 99 I.	a	4	100.25B
Essen 79/01	v	3½	—.—
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	93.10G
do. 1904	a	4	91.75B
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.90G
do.91 uk.10	a	4	100.60G
do.06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	100.20G
Neumünster	a	4	93.90B
Posen 1900	a	4	100.20G
do. 05 u. 12	a	4	100.20G
do. 94. 03	a	3½	91.60G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	93.75G
do. 07	d	4	100.50G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75B
Stettin04/09	d	3½	90.75G

Teltow.Kreis	d	4	100.40B
do. do.	d	3½	91.75G
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	119.30G
do. do.	a	4½	105.25b
do. do.	a	4	107.50G
do. do.	a	3½	98.10G
do. neue	a	4	100.50B
do. do.	a	3½	91.70b
do. do.	a	3	82 10bG
DtPfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	90.60G
Kur-u.Neum.	a	3½	93.50G
do. alte	a	3½	99.50G
do.Komm.O.	d	3½	90.20bG
do. do.	d	4	100.75G
Ostpreuss.	a	4	100.60B
do.	a	3½	91.20bG
do.	a	3	81.10G
Pommersch.	a	3½	90.90B
do.	a	3	80.30G
do. neuld.	a	3½	90.80G
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	103.00B
do. XI-XVII	a	3½	91.50bG
do. Lit. D	a	4	100.10G
do. Lit. A	a	3	82.00B
do. Lit. E	a	4	100.20G
do. Lit. B	a	3	82.00B
do. Lit. C	a	3½	91.20B
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	91.80bG
do.	a	3	—.—
do. neue	a	4	100.10bG
Schles. altld	a	3½	93.40G
do.ldsch.L.A	a	4	100 30B
do. do do.	a	3½	92.80G
do. do. do.	a	3	83.00bG
Schl.Hlst.LC	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	90.80G
Westf Land	a	4	100.20G
do. do.	a	3½	91.75G
do. II. Folge	a	3	81.50G
do. III. Folge	a	4	100.20G
Westpr.rit.I.	a	3½	92.20bG
do. IB	a	3½	92.50bG
do. II	a	3½	92.50B
do. I	a	3	—.—
do. II	a	3	80.75B
do. neuld.	a	4	100.00bG
do. do.	a	3½	90.10b
do. do.	a	3	80.00B
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.60B
do.	v	3½	91.00G
Pommersch.	d	4	100.60b
do.	v	3½	90.90bG
Posensche	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.90G
Preussische	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.90G
Rhein-Westf	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.90bG
Sächsische	d	4	100 50G
Schlesische	d	4	100.60G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.90G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	37.00bG
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	208.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.50b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	38.10bG
Oldenb40TL	2	3	124.00b
D.Ostaf-Schv	a	3½	94.40B
Ostaf. Eisb.	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—

Argin.Gld07	k	5	101.80b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	—.—
do Gs.8.8.97	d	4	89.30b
BuenAirPr08	d	5	100.75G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	105 50bG
ChileGold-A.	a	4½	99.00G
do. v. 1906	d	4½	93.75b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.75G
do.Tients.-P	d	5	102.10b
do. v. 98	c	4½	99.50bB
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do. kleine	a	1½	50.90bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	a	4½	97.50bG
do.	a	4	91 70b
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.20b
do.4080M.	q_1	5	100.20b
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	99.25G
do. Kronenr.	c	4	93 50G
do.einh.kv.R	v	4	92 10G
do. Silb.Rnt.	d	4½	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4½	—.—
do. 60r Lose	e	4	180.00b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	102.40bG
do. 89	a	4	93.10b
do. 90	a	4	95.60bG
do. 91	a	4	92.70b
do. 94	a	4	92.70G
do. kleine96	e	4	92.40b
do. 1905	d	4	93.00bG
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	92 60bG
do Gold.A89	q_3	4	93.10bG
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	92 25bG
do. do. 05	a	4½	100.40bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	90.00G
do.Prm.A.64	a	5	480.00G
do. do. 66	c	5	370.00G
do. Bodenkr.	a	5	114.50bG
SaoPaulo GA	a	5	101.10B
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	89 20bG
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.90bG
do. unifiz.03	c	4	92.70G
do. do. 05	c	4	86.10bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	175.50b
Ung. Goldrnt	a	4	93.60G
do.Kronenrt.	f	4	91.20bG
do. Staatsrt.	a	3½	80.80b
do.GrndentO	e	4	92.30G
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	—.—
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	100 80bG
Lissab. St.A.	a	4	81.25bG
Sofia Gold	e	5	100.80b
Wien KommA	a	5	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	95.00G
Jütl.Kr.V Obl	l	4	—.—
Poln.Pf3000	a	4½	94.40b
1000-100R	a	4½	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K.I.II	a	4	92.25bG
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	80.40G
do. Genuss.	—	frc.	—.—

Bröltal.Eisb.	1	4	87.50bG
Frkf.Güterb.	1	4	61.50G
Halb. Blank.	1	3½	98.50bG
Kgsb.Cranz.	4	6½	138.75G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	186.10b
Mckl.Fr Wilh	4	5½	114.25G
Niederlaus.	4	3½	40.00b
Nordh.Wern.	4	3½	77.50G
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	93.25b
Buschtehrdr	1	11½	—.—
OestStaatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	36.10bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Warsch.-W.	1	7½	226.20b
Anatol. voll	1	5	— —
do. 60%	1	5	119.50bB
Baltim. Ohio	7	6	105.60B
Canada Pac.	7	7½	239.90b
Schantung	1	6½	130.50b
West-Sizil.	1	3½	77.25G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	150 50G
Braunschw.	1	6½	135.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	129 00B
do. Strssb.	1	6½	131.50G
Danz.elktStr	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	114.50bG
Elekt.Hochb.	1	5½	134.70b
Gr. Berl Str.	1	8½	201.00bB
do.Cass do.	O	4½	—.—
Hambrg. do.	1	10	192.25b
Hann.St.V.A.	1	3½	92.50G
Magdeb Str.	1	8½	178 00B
Posener do.	1	9½	192 50bG
Stettiner do.	1	8	—.—
do. Vorz.A.	1	8	—.—
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	99.00bG
Hmb.Am.Pck	1	8	133.70b
Hansa Dmpf.	1	10	186.00bG
Nordd. Lloyd	1	3	96 60b
Schl.Dpf.Co.	1	6	80.25b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.30B
Oest.U.St.85	c	3	78.80G
do. Gold	e	4	97.60G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	58.80G
do. Obl. Gold	a	5	100.10G
Kursk-Ch. B.	a	4	90.20G
do. von1889	d	4	—.—
Mosc Sml.ab	e	4	90.20G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	79.70b
Kursk-Kiew	b	4	91.10bG
Mosco-Kas.	a	4	98.60bG
do.KiewWer.	d	4	90.60b
do. Rjäsan	b	4	91.60b
do.WindRyb.	d	4	90.50b
Rybinsk gar.	f	4	90.40G
Rjäs. Uralsk	c	4	90.80bG
Süd-Ost 98	e	4	90.40G
Wsch.W. 10r	a	4	93 00bG
do. do. X. XI	d	4	93 10bG
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	99.60G
do. kleine	d	4½	99.70bG
do.Erg.-Netz	d	4½	99.50bG
do. kleine	d	4½	99.90bG
Macedon. B.	a	3	68.10G
Tehuant. G.A	a	5	100.60G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.00bG
do. I II u. 14	v	4	99.25bG
XIII XIV u.19	v	4	100.00G
do.KOb.lu18	v	4	100.70G
Bayr Hyp.uW	v	3½	92.60G

BrH XVI-XXII	v	4	99.40bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.00b
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII XXI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	92.80G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99 40bG
Goth.Grdk. II	a	3½	117.90b
do. III IV	a	3½	101.70G
do. VI VII	a	4	99.20bG
do. IX u. IXa	d	4	99.20G
do. X u. XII	v	4	99.20bG
do. XIV u. 16	d	4	99.40G
do. XI u. 13	d	3½	90.30G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25G
do. unk. 16	b	4	99.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.25bG
Mckl.Str.HPf	a	4	97.25G
do. do.	a	3½	89.25G
MnHpB VI VII	v	4	99.20bB
do. XII uk.17	a	4	99.30bG
do. konv.	v	3½	90.00bG
do. X uk. 13	a	3½	90.90G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	136.00G
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.10G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.30G
XIII XIV XVII	v	4	99.00bG
do. XVIII	v	4	99.00bG
do. XIX	d	4	99.00bG
do. XXI	d	4	99.00G
do. XX uk.13	a	3½	92.80bG
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99 60bG
do.v.99uk09	a	4	99.60G
do.v.03uk12	a	4	99.60bG
do.v.06uk16	d	4	99.70G
do.v.07uk17	d	4	99.80G
do. v. 86, 89	v	3½	90.40bG
do. v. 94, 96	v	3½	89.90bG
do.v.04uk13	a	3½	90 10G
do.K.-O.v.01	a	4	100 40G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.00G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.50G
do. uk. 1913	a	4	99.20G
do. uk. 1914	v	4	99.20bG
do. uk. 1917	v	4	99.40bG
do. uk. 1919	v	4	100.00G
do.Komm.Ob	a	4	100.50G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.00G
do. do.	v	3½	94.75G
PrPfdbr.XXII	a	4	98.60bG
do. XVIII-XXI	v	4	99.00G
do. XXV (14)	d	4	99.25bG
do XXVII(15)	d	4	99.80bG
XXVIII(17)	d	4	99.90bG
do.XXIX (19)	a	4	100.10bG
do.XXX XXXI	v	4	100.50bG
do. XXIII(12)	d	3½	93.10G
do. XXVI(14)	a	3½	93.10G
do. XVIII(08)	v	3½	90.00bG
do. XXIV(12)	a	3½	90.60G
do. KlbOb.08	a	4	98.40G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.30bG
do. IX (20)	a	4	101.00bG
do. IV (12)	a	3½	95.25G
do. I	a	3½	91.25G
do. III (12)	d	3½	91.25G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	98.90bG
do. IX IXA 12	d	4	99.20bG
do. X u. 15	a	4	99.40G
do. XI u. 18	d	4	99.70bG
do. XII u. 20	a	4	100.30bG
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg. Elekt.G.	d	4	99.00B
Brl.El.W.u12	a	4	98.50b

Brl.El.W.u08	a	*4½	101.50b
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	95.50G
Dess.GasG 5	a	4½	105.00b
Dess G.05 5	d	4	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	—.—
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97 00G
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	100.25G
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	101.75G
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	99.30B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.80bG
GörlMasch 3	a	4½	101.50G
HartmMsch3	a	*4½	103.30G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.50b
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.10G
KnMarienh 5	a	*4½	101.00G
Krupp-Oblig	a	*4	100.25bG
Laurahütte	a	*4	97.75G
do.	c	*3½	91.70bB
Leonh. Brnk.	a	4½	—.—
Ldw Löwe&C	d	4	99.60G
Mannesmr.5	a	4½	105.00B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.50bG
ObschlEisb3	a	*4	98.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	94.00G
Patzenh.Br3	v	*4	100.75G
Schalk.Gr99	a	*4	95.70G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	102 50B
Siem.Halsk3	d	4	100.00G
do. 3	b	4	100.00B
SiemSchck3	a	4½	102.10G
ThielWnckl2	a	*4½	102.00bG
SteauaRm.5	e	5	105.10G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	161.00bB
Brl.Hand.Gs.	1	9	171.00bB
do Hyp.-B.A.	1	6½	124.30bG
BraunschwB	1	5½	115.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	171.30G
Bresl.Disk.B	1	6	111.00G
Com.uDisc.B	1	6	118 00G
Danz. Priv.B.	1	7½	135 25bG
Darmst. Mk.	1	8	127.10b
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	146.25G
Dt. Ansiedlb.	1	8	140.25b
DeutscheBk.	1	12½	264.50b
do. Effekt.Bk	1	5½	119.75G
do.Hypoth.B.	1	8	159.40G
do. Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	171.75G
Disc. Comm.	1	10	188.90b
DresdnerBk.	1	8½	159.00bB
Gotha Grdkr.	1	9	175.00bG
do. Privatbk.	1	7	132.75B
Hamb Hyp.B.	1	9	187.50G
Hannov Bank	1	7½	152.25bG
Königsb.VrB	1	7	131.50G
Landbank	1	6½	108.00bG
MärkischeB.	1	6	106.00G
Magdeb.B V.	1	5½	113.50G
MecklbBk40	1	8	124.25bG
Meining. do.	1	7	147.90G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	127.25bG
Nordd KredA	1	7	125.00B
do.GrundkrB	1	6	122.75G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	131.00bG
Preuss.BdKr	1	8	164.80bG
do.CentrBKr	1	9½	196.50bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	124.00G
do.Pfdbr.-B.	1	8	163.75bB
Reichsb.Ant.	1	6,48	143.60b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.50bG
Russ.B.f.aH.	1	10	159.70bG
Sächs. Bank	1	8	158.00bG
SchaafhBkv	1	7½	138.25b
Landb.Obl.3	a	4½	102.00b
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	249.00G

Brl.Kindl StP	O	14	269.50G
Brl.Unionsb.	O	2	98.50bG
Bock. kv.u.n.	O	5	121.40bG
Böhm. Brauh	O	0	148.50G
Friedrichsh.	O	3	98.00bG
Germania	O	0	60.00G
Hilsebein.	O	0	58.00bG
Königstadt	O	4	106.40bG
LandréWssb	O	3	137.00bG
MünchBrauh	O	6	127.50bG
Patzenhofer	O	12	267.25bG
Pfefferberg	O	8	209.40b
SchönebSch	O	9	229.90bG
Schultheiss	9	14	281.00bB
SpandauerB	O	5	140.00B
Victoria	O	4	110.75G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	127.25bG
BriegerSt.Br	9	5½	108.50bG
Dortmunder	O	20	374.00G
do. Unionsbr	O	20	379.50bG
do. Victoria	O	5	117.50G
Dssld Höfelb	O	8½	172.50G
Germn Drtm.	O	8	154.80G
Glückauf	O	8	140.25G
Herkul Kass.	O	9	175.00B
Holsten	O	12	198.25G
Hugger Pos.	O	8½	156.00B
Kiel.Schloss	O	8	141.75G
KönigB.Beek	O	8	160.50G
Leipz Riebek	O	9½	200 80b
Lindbr.Unna	O	4	82 00bG
Lindener	O	12	243.60G
LöwenbrDtm	O	10	195.10G
Oberschles.	1	4	98.00G
Oppelner	O	3	79.00G
Paulshöhe	O	5	108.00b
Schlegel	O	9	164.50G
Schwaben Br	O	8½	162.80bG
Sinner	1	12	217.25bG
vTuchersche	7	14	258.75G
Wickl. Küpp.	N	7	160.25bG
Accum.Fab	1	15	294.50b
do.BesseVA.	1	0	7.25b
A.G.f.Anilinf	1	20	408.00bG
do.f Bauausf	1	5	114 40b
do f.Mnt.Ind	4	0	65.60b
AdlerCem.kv	1	0	117 75bG
Adler Fahrr.	N	30	465 00bB
AllgBerlOmn	1	6	180 50bG
Allg Elekt.Gs	7	14	275 25bG
Anhalt. Kohl.	1	6	165 75bG
do. V.-A.	1	6	116.75bB
Annen. Guss	7	0	—.—
Aplerb. Bgb.	1	6	124.00G
Archimedes	7	5	129.40bG
Arenbrg.Bgb	1	16	379 75b
ArnsdorfPap	O	9	170 25bG
Baer&St. M	1	27	428.75b
Bk.f.Spr.uPr	O	21	412.00bG
Bartz&Co Sp	1	8½	153.75bG
Baug BNeust	—	frc.	59.00G
do.KaisWStr	O	1½	—.—
Bendix Holzb	5	3	84.00G
Berg.Märk.I.	1	4	86 00G
Brl.AnhMsch	1	10	197.00bG
do. Elekt.-W.	7	11	195 80b
do. do.	7	4½	104.00bG
Berl. Eispal	1	5	77 00b
do.Gub.Hutf.	1	14	211.40B
do.Hlz-Crapt	1	4½	89.50bG
do.Maschin.	7	14	235.10b
do.SpedV.kv	1	9½	173.50G
do. do. V.A.	1	8½	158.50G
Berthold Sch	1	15	283.75B
Berzelius Bw	1	3	115.10b
Bismarckhtt	7	7	152.75bG
Bochum.Bgw	1	0	84.40b
do. Gusst.	7	12	234.30bG
BdgSchönhA	—	frc.	83.25G
Böhler & Co.	1	16	223.25bG
Bösperd. Ww	7	2	101.50b
Brnschw.Khl	1	11	—.—
do. Jute	7	12	209 50bG
BredowZckf.	7	0	81.25
Breitenb.Zm	1	0	109.50bG

Brem Wollk.	1	16	269.00bG
Bresl.Spritf.	O	20	377.00b
do.WgfLinke	1	25	624.50bG
Buderus Eis.	1	5½	114.90B
Butzke Met.	1	6½	116.00b
CartLoschw	7	22	474.00G
do. do.	7	12	280.60bG
Cassel Fedst	1	15	275.50bG
Charl. Wass.	O	12	265.90b
Chem. Fab. Buckau	1	12	203.00bB
do. St.-P.	1	12	204.75B
MilchPos.	N	12	285.50bG
Oranienb.	1	5	149.00G
Cöln. Bergw.	1	30	449 00G
Cöln-Müsen	7	0	70.00b
Concord Bgb	1	11	310.50bG
do. Spinner.	1	8	139.50G
Cont. Wassw	1	8	155.50G
Delmnh Lin	1	20	325 10bG
Dessau. Gas	1	9	177.10G
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	135.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	197.00bG
do. Nied.Tel.	1	6½	123.00bG
do.Oest.Bgw	1	11	239.50G
do.Uebs.El G	1	10	179.50bG
do. Asph.Ges	1	10	146.25bG
do.Gasglühl.	7	50	728.75bG
do Kabelwk.	1	8	141.75b
do. Waffenfb	1	24	412.00bG
do. Wasserw	1	4½	110.75G
Dinnendahl	7	0	48.75G
Donnersmkh	1	16	305.00bG
Dör.&Lehrm	1	10	170.30b
do. Vz.-A.	1	6	113.25G
DüsseldWgg	7	16	264.75b
do. Eisen	O	8	164.00bG
do. Maschin	1	8	137.75B
Dynam Trust	5	10	186.80b
Eckert M.F.	O	10	175.60G
Egest.Saline	1	12	219.00B
Eisenw.Kraft	1	12	222 75bG
Elberf. Farb	1	25	508 00b
do Papierfb.	7	0	83 50bG
Elekt Dresd.	4	5½	117 10G
Engl. Wollw.	1	5	92 60G
C. Ernst&Co	1	0	44 00G
Eschw.Brgw.	7	8	181 50b
Essen.Stnk8	1	10	165.00B
Faç Eis.Mst	7	12	177 00bG
Fein-Jute Sp	1	9	155.25G
Finsb. Schiff	7	0	45 75G
Fraust. Zuck	9	18	230 25bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	101.30G
Geisw. Eis.	7	6	207 70G
Gelsenk. Bw.	1	10	205.20b
do.Gussstl.	8	0	79.50bG
GermaniaPZ	7	0	83.75G
Gs.f.el Untrn	1	8	186 75b
Gladb. Spinn	1	0	115 00B
GlasSchalke	1	15	227.00bG
Görl. Eisenb.	7	16	325 50G
do. Maschin.	7	4	131 50G
Greppin. Wk.	1	10	216 75bG
Guttsm Msch	1	5	91.80G
Haberm.&G	1	10	153.50bG
Hagen. Guss.	7	0	62.75G
HallescheM.	1	30	433 75b
Hdlsg.f Grdb	1	8	181.00G
Hst. Belleall.	1	6	110 75bG
Hannov. Bau	1	0	56 75G
do. Masch.	7	20	295.25G
Harkort Brck	1	8½	133.00G
do.Bw.St.-Pr	7	7½	159 50G
Harpen.Bgb.	7	7	186 50b
Hartm.Msch.	7	10	159 00
HasperEisen	7	8	173.50bG
HeinLehm.a.	7	8	132.50b
Herbrand W.	O	8	164.75b
Hermannm.	1	12	192.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	515 25bG
HofmannWg.	1	35	684 00bG
Hohenlohe W	4	11	216 30G
HöschE.u.St.	1	18	332.50G
HumboldMa.	7	8	140 10b
Ilse Bergb.	1	24	453 75G
JeserichVA.	1	5	100.90G

Jeserichabg	1	8½	142 00B
Jessenitz K.	1	6	105.50B
Kahla Porz.	1	12	326.50G
Kali Aschrsl.	1	10	186.90bG
KaplerMsch.	1	0	87.50bG
Kattowitz.Bg	4	14	254 50bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	248.50G
do. do.Pr.-A.	1	20	329.25G
Kön.Marienh	1	6	97.10G
Königsborn.	1	12	214.00B
KönigszeltP.	7	6	167.25G
Ghr. Körting	1	8	138.00bG
Kruschw. Z.	7	26	395.10bG
Kyffhäuserh	1	12	250.00b
Lahmeyer E	4	4	123.50bG
Lapp. Tiefb.	7	0	93.00B
Lauchhamm.	7	10	202.50bG
Laurahütte	7	4	177 40b
Leonh Brnk.	7	7	143.40bG
Leykam Jos.	1	5	137 50G
L.Löwe & Co.	1	16	286 25bG
Lothr.E.dp.a	7	0	38 30G
do.do. St.Pr.	7	0	74 25bG
Lüneb. Wchs	7	8	138.75b
Luth. Brschw	7	6	122.00b
MrkWstfBg	7	2	120.00bB
Magdeb Gas	1	6	111.70b
do. Bergw.	1	35	514.00G
Marie ks.Bg.	7	4	92 00G
MarienhKotz	4	6	127.70bB
M.-F. Kappel	7	39	462.20bG
MArmStrube	1	0	54.25G
Massen.Bgw	1	6	132.90bG
MchWbLind.	1	12	264 75bG
Mix&Genest	1	3	103.00B
MhleRüning.	7	18	356.00G
Mühlh.Brgw.	1	11	173.50bG
NeptunSchf	1	0	80.25bG
NeueBd.A.-G	1	10	143 60G
do.Phot.Ges.	1	0	67 00b
do. Westend	—	frc.	187.75bB
Niederl. Khl.	4	11	206 00bG
Nitritfabrik	4	16	246 75G
Nordd. Eisw.	1	2	62.40b
do. Gummi	1	0	106 25G
do Jute L.B.	1	5	105.00bG
do. Wollkäm.	1	10	148.00bB
Obschl Eisb	1	2½	101 25bG
do.Eisenind.	1	0	88 70B
do. Kokswrk.	1	10	182.50bG
do.Prtl.Zem.	1	3	181 00bG
Oppeln.Zem.	1	3	158.30b
Orenst.&Kop	1	14	217.50bG
Ottens.Eisen	1	5	100.75B
Panz. Gold.	7	9	147.25b
Pauksch M.	N	0	55.00bG
Petersb.El.B	1	7	128.70bG
do. V.-A.	1	10	166.75bG
Petrolw. V.A.	1	0	19.00G
Phönix Lit. A.	7	15	260.60bG
Ravensb Sp	1	2½	116.25bG
ReicheltMet.	1	12	218 00bG
Rh Metallw.	O	0	98.00b
do. Nass.Bw.	1	21	343.75b
do.Stahlwrk.	7	7	164.90b
do.Wstf. Ind.	1	6	145.00bG
RiebeckMtw.	4	12	199 30bG
J. D. Riedel	1	12	285 00bG
Rombch Hütt	7	8	185.00b
Rositz. Brnk.	7	10	150.50bG
Rothe Erde	7	5	95 00b
Rütgers Wk.	1	11	195.50bB
SächsBöhZ	1	3	150.00bG
do.Thür.Brk.	1	7	—.—
Sangerh. M.	O	6	201 00bG
Sarotti	7	12	203 00bG
Schering	1	12	239 10bG
do. V.A.	1	4½	104.60G
Schl.el.uGas	1	10	198.25G
do.Prtl.Zem.	1	1	156 00bG
H.Schneider	1	9	200.00bG
Schomburg	O	7	152.00G
Schoening	5	8	129.00bB
Schuckert El	8	7	166.80b
Seebeck Sch	7	10	90.00bG
Siemens Gl.I	1	14	249 50b
Siem.&Hlsk.	8	12	250 80G

SiemensEl.B	O	6½	138.75G
Simenius Cll	1	6	112.00G
Spnn Renner	1	7	116.50G
Stadtberg. H	7	1	76.75G
Stahl &Nölke	7	7	146.90b
Stassf.Ch.F.	7	7	163.50bG
Stett. Vulkan	1	11	227.00bG
Stellwrck.VA	1	6	121.25G
Stolb.Zink-A	1	5	124.10b
StralsSpielk	7	7½	143.00G
Tecklenbrg	1	0	120.50G
Tel. Berliner	7	12	206 00bG
Teltow-Kan.	—	frc	50.25bG
Terra A.-G.	6	10	126.10bG
Tr. Grosssch	a	0	123.00b
do.N.Schönh	1	3	96.25G
do.N BotGart	—	frc.	116.75G
do BrlNrdost	1	0	255.00G
do.do. Südw.	—	frc.	140.00bG
ThaleEis StP	1	12	292.00bG
do. do. V.A.	1	12	290.50bG
Fr. Thomée	7	5	122.00B
Trachenb. Z.	7	10	139.00bB
UnionBaug.	1	7	116.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	178 25bG
Varzin.Pap.	1	12	189.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	142.00b
do.CölnR.a.P	1	18	308 60bG
do.Mörtel-W	1	8	140 00bG
do.Metw.Hll.	O	11	170 50bB
do. Nickelw.	4	18	290.10bG
do.Zypen&W	7	10	175.00bG
ViktoriaFahr	O	5	96.50G
VogelTel.Dr.	O	7	185.50bG
Vogtl.Masch	7	20	457.00bG
do. V.-A.	7	20	457.00bG
WandererF	O	25	462.00bB
Westeregln.	1	10	210.00G
do. Pr.-Akt.	1	4½	103.00G
Westfal.Cem	1	6	144 75bG
Westf.Dr.Ind	7	6	160.60bG
do. Kupfer	7	0	110.50bG
do. Stahlw.	7	0	63.25bG
Westf Bd.A G	—	frc.	661 00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	120 00b
Wilke Gasom	4	6	107.00G
Witt. Gussst.	7	9	201.60B
do. Stahlrhr.	7	16	270 00bG
Wrede Mälz.	9	2	78.50bG
ZechauKrb.	1	5	100 00b
ZeitzerMsch	7	11	285.25G
do. Waldhof	1	15	262.25bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3	169.25b
do.	2 M.	3	168.40G
Brüss.u.A	8 T.	3½	80.60G
Kopenhg.	8 T.	4	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3	20.44bG
do.	3 M.	3	20.325bG
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.2075b
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	81.05bB
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4	85.00G
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	80.95B
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4	—.—
ItalPlätze	10 T.	5	80.50b
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.415b
20-Franks-Stücke	16.24b
N.Russ.Gold p100R.	216.25b
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.46b
Fran. Bankn.100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	85.15bB
Russ. Noten 100 R	216.35b
do. Zoll-Kup. kl.	323.90b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

58. deutscher Katholikentag.

Mainz, 9. August.

IV.

Im großen Saale des Frankfurter Hofes fand heute Vormittag 9 Uhr die

dritte geschlossene Versammlung

des Katholikentages statt, die vom Rechtsanwalt Rumpf-München geleitet wurde. Es wurde in der Beratung der Anträge fortgefahren. Ein Antrag begrüßt die in diesem Jahre durch die Gründung eines Zentralausschusses erfolgte Reorganisation der deutschen Vincenzvereine und hofft durch den Zusammenschluß von 18 Diözesanräten eine Neubelebung der Vertiefung der Vereinstätigkeit. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen. Ein zweiter Antrag begrüßt mit Freude die Tätigkeit der katholischen Mädchenschutzvereine, die den Schutz der reisenden Mädchen zum Ziele haben. Der Antrag empfiehlt, die Bestrebungen des Verbandes zu unterstützen. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Ein dritter Antrag empfiehlt den Vorständen der katholischen Krankenkassen den Beitritt zu der Vereinigung katholischer Krankenhausvorstände. Der Antrag fand ohne Debatte einstimmige Annahme. — Ein weiterer Antrag empfiehlt den Zusammenschluß der sämtlichen katholischen Krankenpflegerinnen in katholischen Standesorganisationen; der Antrag fand Annahme. Mit der Jugendpflege und den katholischen Jugendvereinen befaßt sich ein weiterer Antrag und fordert eine planmäßige Fürsorge für die schulentlassene Jugend. Er verlangt die obligatorische Einführung des Religionsunterrichtes in den Fortbildungsschulen und bedauert, daß diesem Verlangen Hindernisse in den Weg gelegt werden. — Generalsekretär Molters-Düsseldorf begründet den Antrag und fordert auf, gegen die Gefahren des Zusammenwerfens aller Jugendlichen ohne konfessionellen Unterricht vorzugehen. Es sei aufs tiefste zu bedauern, daß die Fortbildungsschulen den Religionsunterricht nicht übernehmen wollen. Von anderer Seite wird geltend gemacht, daß es auch Pflicht der Katholiken sei, die weibliche Jugend zu schützen. Auf diese hätten die Gegner besonders ihr Auge geworfen und deshalb sei es nötig, daß auch die katholische Kirche der weiblichen Jugend sich annehme. Die hierzu vorliegenden Anträge wurden angenommen. — Einem weiteren Antrag, der den allgemeinen Schutz der Jugendlichen fordert, schickte der Vorsitzer, Rechtsanwalt Rumpf, die Bemerkung voraus, daß das Präsidium des Katholikentages ausdrücklich wünsche, daß dieser Antrag einstimmig angenommen würde. In der Frage des Schutzes der Jugendlichen müssen die Katholiken in der ersten Reihe stehen und dafür Sorge tragen, daß in jede Pfarrei der Grundgedanke des Schutzes der Jugendlichen hineingetragen werde. Sorgen Sie dafür, daß unserer Jugend, uns selbst unsere heilige Religion erhalten bleibt und daß der sittliche und wirtschaftliche Schutz nicht fehlt. (Lebhafter Beifall.)

Es folgt dann die Beratung des Antrages, welcher sich mit der Militärfürsorge befaßt. Oberstleutnant a. D. Hasse führt dazu aus, daß zur Mitwirkung an der Militärfürsorge alle Kreise des Katholizismus herangezogen werden müßten. Die genannten vielbesprochenen Rekruten-Exerzizien seien nur religiöse Standesübungen, die für den militärischen Beruf notwendig seien. Die Militärmission sei als religiöse Vorbildung gedacht. Im letzten Jahre haben sich 12000 Rekruten daran beteiligt. (Beifall.) Die Exerzizien wurden von vielen Seiten als sehr nützlich anerkannt, es nehmen aber leider nicht alle Rekruten daran teil. Das Zentralkomitee braucht nicht zu befürchten, daß inbezug auf die Exerzizien von oben her Schwierigkeiten gemacht würden. Der Kultusminister und der Kriegsminister haben erst vor kurzem ihre Sympathien hierfür ausgedrückt, und auch der Kaiser hat hierzu Gelegenheit genommen und in dieser Beziehung auf das Buch des Majors von Buer Bezug genommen. Er könne das Buch den Katholiken wärmstens empfehlen; der Verfasser sei nicht blos Major und Ritter des Eisernen Kreuzes, sondern auch — Pater in Beuron. Was will man mehr. (Heiterkeit und erneuter Beifall.) Der Kriegsminister hat erst vor kurzem selbst versichert, daß er unsere Bestrebungen nach dieser Richtung hin fördern wolle. Auch der vor kurzem stattgefundene Kriegertag in Detmold hat sich dahin ausgesprochen, daß die religiöse Fürsorge für die Rekruten als eine wichtige Aufgabe zu betrachten sei. Es besteht also keine Meinungsverschiedenheit in dieser Hinsicht zwischen dem Kaiser und den übrigen Instanzen. (Lebhafter Beifall.) Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Es folgte nunmehr die Beratung des von Böhmer-Koblenz eingebrachten Antrages betr. Unterstützung des Mittelstandes. Der Referent führte hierzu aus, daß aus dem Gefühle der Nächstenliebe heraus die Katholiken die Verpflichtung hätten, die Angehörigen des Mittelstandes und besonders die Gewerbetreibenden zu unterstützen und nicht die Beamtenvereine, Konsumvereine und die Warenhäuser zu fördern zum Schaden des Mittelstandes. Es sei allerdings gestern in der Ausschußsitzung angeregt worden, anstatt „Nächstenliebe" zu sagen „Solidaritätsgefühl". Er bleibe aber bei dem Ausdruck „Nächstenliebe", denn aus diesem Gefühl heraus müsse der Mittelstand unterstützt werden, damit er kämpfe könne gegen die Konkurrenz der Konsum- und Beamtenvereine und der Warenhäuser. In der Debatte führte ein Redner aus Köln aus, er sei auch Anhänger des Mittelstandes, könne aber den Gedanken, daß aus Nächstenliebe mit einem solchen Antrag operiert werde, nicht gutheißen. Er stelle vielmehr den Antrag, daß es als eine soziale Pflicht betrachtet werde, den Mittelstand zu retten. Gegen die Nächstenliebe sei ja gewiß nichts zu sagen, aber man dürfe nicht von ihr sprechen, wenn man von sozialen Forderungen redet, und eine solche soziale Forderung ist die Unterstützung des Mittelstandes. Diese ist eine soziale Pflicht, nicht aber eine Pflicht der Nächstenliebe. — Pfarrer Kirchlegg-Frankenthal meint, daß gerade auch die Geistlichen dahin wirken müssen, daß der Mittelstand Unterstützung findet nach dieser Richtung hin und daß nicht z. B., wie das schon vorgekommen ist, Ordensschwestern während des Jahres überall, auch bei Angehörigen des Mittelstandes, sammeln gehen und dann zum Weihnachtsfest ihre Einkäufe in Warenhäusern besorgen. (Sehr richtig! Beifall.) Reichstagsabg. Bachem bemerkte hierzu, die Nächstenliebe könne natürlich nicht so weit gehen, daß beispielsweise ein Fabrikarbeiter mit 4 Kindern nur seine Pflicht darin erblicken solle, unbedingt nur beim Mittelständler zu kaufen. Er müsse in erster Linie das Interesse seiner Familie im Auge behalten und danach seine Einkäufe einrichten. In dieser Beschränkung können wir den Antrag annehmen und auch die Nächstenliebe als wichtigen Faktor bei der Unterstützung des Mittelstandes bezeichnen. Hierauf ergriff Generalsekretär Stegerwelt das Wort und sprach sich gegen den Antrag Böhmer aus. Auch er hebt hervor, daß die Forderung auf Unterstützung des Mittelstandes mit der Nächstenliebe nichts zu tun habe, und daß vor allem das organisierte Handwerk nicht daran denke, den Antrag zu unterstützen. (Oho-Rufe.) Man frage doch, wie die anwesenden Mittelstandsführer Irl, Nagler usw. denken; sie werden den Gedanken weit von sich weisen. (Sehr richtig und Widerspruch.) Der Ausdruck Nächstenliebe sieht aus wie ein Pfeifen aus dem letzten Loch. Das wollen die Herren doch wohl selber nicht. Die Konsequenz der Anträge wäre, daß vielleicht im nächsten Jahre ein Antrag gestellt wird, die katholischen Fabrikanten möchten mit Rücksicht auf die Nächstenliebe ihren Arbeitern höhere Löhne zahlen (Heiterkeit), der müßte dann auch angenommen werden. (Erneute Heiterkeit.) Wenn wir eine Forderung mit der Nächstenliebe begründen wollen, machen Sie die Verhandlungen des Katholikentages lächerlich. Wir wollen die Katholikentage als ernsthafte Tagungen aufgefaßt wissen; Parlamente, Regierungen und Presse würden über die Annahme eines solchen Antrages die Achseln zucken. Böhmer-Koblenz führte hierzu aus: Daß die Nächstenliebe als Pflicht und nicht als irgend ein dunkles Naturgefühl aufgefaßt werde, ist selbstverständlich. Es ist eine dringende Pflicht des Vorstandes, daß der Mittelstand unterstützt wird, also kann man nicht sagen, daß wir mit Gefühlsmomenten operieren. Wir meinen mit dem Ausdruck Nächstenliebe die Pflicht, den Nächsten zu unterstützen. In weiteren Verlauf der Diskussion bemerkte ein Redner, daß er durchaus nichts gegen die Nächstenliebe in diesem Sinne habe, das Wort müsse aber aus dem Antrag ausgeschaltet werden, denn er halte es nicht für opportun, daß in dieser allgemeinen Form die Nächstenliebe als Motiv eines Antrages angesehen werde. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft und es muß, eine Seltenheit bei Abstimmungen auf Katholikentagen, der Hammelsprung gemacht werden. Der abgeänderte Antrag des Ausschusses unter Streichung des Wortes „Nächstenliebe" gelangte mit 198 gegen 96 Stimmen zur Annahme. — Weiter wurde ein Antrag auf Unterstützung der Bestrebungen des katholischen Frauenbundes für jugendliche Arbeiterinnen und ein solcher auf Unterstützung der Katholischen Presse beraten. In der Begründung zu letzterem wird ausgeführt, daß ein internationaler Kampf gegen die katholische Presse, und zwar ein Kampf zur Vernichtung derselben, entbrannt ist, der auch in Deutschland immer mehr zur Entscheidung drängt. Dieser Kampf wird insbesondere von den katholikenfeindlichen Zeitungen geführt. Demgegenüber wird es eine Gewissenspflicht der Katholiken, die katholische Presse, das auserlesenste Rüstzeug der katholischen Zeit, zu fördern. Das tut umsomehr not, als wir keine Hilfe erwarten können von der „farblosen" Presse (Generalanzeiger usw.), die meist mehr oder weniger versteckt kirchenfeindliche Tendenzen verfolgen. Die Generalversammlung fordert daher zur Unterstützung der katholischen Presse auf, warnt dagegen davor, die farblose Presse durch Abonnement, Inserate oder durch Mitarbeit zu unterstützen, auch Mitteilungen von Gottesdiensten und kirchlichen Nachrichten an die farblose Presse sollen unterbleiben. — Ein weiterer Antrag betraf die Förderung christlicher Bildung durch Bekämpfung der schlechten Literatur, Schaffung guter Bücher, Unterstützung der Gesellschaft für christliche Kunst 2c.

Ferner wurde beschlossen, die Rede des Bischofs Faulhaber in mehreren hunderttausend Exemplaren durch Druck vervielfältigen zu lassen.

Ein weiterer Antrag befaßte sich mit der Bekämpfung der Unsittlichkeit und befürwortete namentlich die Gründung von Männervereinen zur Bekämpfung der Unsittlichkeit in allen größeren Städten und den Anschluß dieser Vereine an den Verband. Er weist auf die verschiedenen Darstellungen hin, welche auf eine Gefährdung der Sitten der Jugend hinzielen und gegen welche nur der Zusammenschluß aller Gutgesinnten helfen kann. Den Antrag begründet Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf, der dabei betonte, daß es sich herausgestellt habe, daß hier die Katholiken einen richtigen Weg eingeschlagen haben, auf dem ihnen jetzt alle anderen nachfolgen. Man werde auch weiterhin auf diesem Wege fortschreiten und sich auch nicht durch den Vorwurf des Kunstbanausentums abschrecken lassen. Rechtsanwalt Rumpf-München wendet sich gegen die Heranziehung von Sachverständigen zu sog. literarischen Unzuchtprozessen. Was unsittlich sei, wissen die Gerichte selbst nicht. Künstlerische Rücksichten dürften überhaupt nicht maßgebend sein. Man könne sagen, daß die Rechtsprechung sich in letzter Stunde auf ihre Pflicht besonnen habe. (Beifall.) In dieser Frage müsse jeder konfessionelle Standpunkt fallen gelassen werden, jeder Mitarbeiter müsse willkommen sein, damit die Reinhaltung des öffentlichen Familienlebens ermöglicht werde.

Nachmittags fand wieder unter Teilnahme der Bischöfe und unter Anwesenheit von 6000 Lehrern und Lehrerinnen die

dritte öffentliche Versammlung

in der großen Festhalle statt, in der Reichs- und Landtagsabgeordneter, Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf einen Vortrag über die Schulfrage hielt. Er führte aus: Wenn man die Entwicklung der Schulfrage in den letzten Jahrzehnten in den deutschen Staaten einer ruhigen ernsten Betrachtung unterzieht, so kommt man zu der Überzeugung, daß in vielen Beziehungen ein anerkennenswerter Fortschritt zu verzeichnen ist. Die Gesetzgebung sucht von und nach allen Seiten die Ausbildung der Jugend zu regeln und die Verwaltungsbehörden lassen Jahr um Jahr einen oft sehr reichlichen Segen von Erlassen, Verfügungen und Verordnungen auf die Schule, und alles, was mit ihr in Beziehung steht, herunterströmen. Die Lehrer werden in ihren Bezügen aufgebessert, die Schulgebäude werden den Anforderungen der modernen Zeit und der Vervollkommnung der Technik entsprechend, im modernen Stile aufgeführt und auch hygienisch eingerichtet und mit allen Lehr- und Hilfsmitteln ausgestattet. Wenn wir nun auch das alles anerkennen, so drängt sich uns andererseits doch der Gedanke auf, daß recht häufig bei der Behandlung der Schulfrage allzuwenig Rücksicht auf den eigentlichen Mittelpunkt des ganzen Schulwesens, nämlich auf das Kind selbst, genommen wird. (Sehr richtig.) Gerade der katholische Vater, die christliche Mutter, haben oft darüber Klage zu führen, daß Gesetzgeber und Verwaltung, Staat und Gemeinde, auf die berechtigten Wünsche und Herzensbedürfnisse des katholischen Volkes keine oder zu wenig Rücksicht nehmen. Ich glaube, es sei an der Zeit, daß tatkräftiger als bisher bei Lösung der Schulfragen diejenigen eingreifen müssen, die schon kraft des natürlichen Verhältnisses einen wohlbegründeten Rechtsanspruch darauf haben, daß ihre Meinung zur Geltung kommt. Das sind die Eltern, insbesondere die Familienväter, speziell von unserem Standpunkte in erster Linie die katholischen Eltern. (Beifall.) Wir stellen mit Nachdruck die Behauptung auf: Die Eltern sind in erster Linie diejenigen, die über das Geschick ihrer Kinder, und damit auch über deren Heranbildung und Erziehung zu bestimmen haben. (Zustimmung.) Dieses Recht ist bedingt und begrenzt durch das Recht der Organisation, es ist in Einklang zu bringen mit den Ansprüchen des Staates und der Gemeinde, aber auch mit dem Recht der Kirche. (Lebhafte Zustimmung.) Die katholischen Familienväter haben oft zu klagen, daß gerade unter dem immer mächtiger werdenden Vordringen sogenannter liberaler Ideen auf die berechtigten Wünsche des katholischen Volksteiles bei der Entwicklung der Schule allzuwenig Rücksicht genommen wird. Können wir dulden, daß immer stärker der Ruf ertönt: die Schule ist eine Staatseinrichtung, dem Staat allein gehört das Regiment? Der Pfarrer Lic. Traub-Dortmund sagt in seiner Schrift: „Wie macht man den Kindern die Religion verhaßt": Die Schule gehört dem Staate und nicht der Kirche, weder der katholischen, noch der evangelischen, und diese hat in die Schule garnichts hineinzureden". Ein freisinniger Abgeordneter erklärte: „Die Kirche den Theologen, die Schule den Pädagogen". Daß Gott erbarm. Wie möchte es den armen Kindern ergehen, wenn sie als Versuchsobjekte den diametral entgegengesetzten Meinungen und Lehrmethoden zukünftiger Volkserzieher überlassen würden! (Lebhafte Zustimmung.) Ich trete demgegenüber mit aller Entschiedenheit als der Anwalt der Elternrechte auf. Wir verlangen für unsere Kinder freie Erteilung oder wenigstens freie Überwachung des Religionsunterrichts durch die katholische Kirche. (Lebhafter Beifall.) Wir können daher unter keinen Umständen auf die konfessionelle Gestaltung der Schule verzichten. Wir wissen, daß alle 22 Millionen Katholiken des deutschen Vaterlandes diese unsere Forderung zu der ihrigen machen (Zustimmung.) Eine eigentümliche Erscheinung ist es, daß der Liberalismus auf dem Gebiete des Schulwesens an Einfluß und Macht zugenommen hat, während er auf vielen anderen Gebieten, den wirtschaftlichen, sozialen, politischen, entweder völlig versagt hat, oder seine Ideen stark zu modifizieren oder einzuschränken sich gezwungen sah. In erheblichem und für uns schmerzlichen Maße sehen wir die Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Schulgebiete nach liberalen Gesichtspunkten eingerichtet und tätig. Die schweren Geisteskämpfe der 70ziger Jahre haben für Hessen und Baden die Einführung der Simultanschule gebracht und der konfessionellen Schule daneben nur eine bescheidene Wirksamkeit gestattet. In Baden wurde im Mai 1910 von liberaler Seite, glücklicherweise vergebens, versucht, den Religionsunterricht seines Charakters als obligatorischen Unterrichtsgegenstand zu entkleiden. Die Großblockmehrheit vermochte aber auf anderem Wege als durch Gesetze jede Schulgründung durch kirchliche Korporationen und Stiftungen auszuschließen. Den Mitgliedern religiöser Orden und Kongregationen wurde jede Lehrtätigkeit verboten; unter dieses Gebot fallen auch Kleinkinderschulen, Koch-, Näh- und Haushaltungsschulen. Das ist bezeichnend für die echt freidenkende Gesinnung der aus Liberalen und Sozialdemokraten bestehenden Mehrheit im Parlament des Musterstaates. Baden marschiert im Kampf gegen die christliche Kirche zurzeit an der Spitze. In Preußen gelang es dem Liberalismus, den vom Kultusminister von Zedlitz 1892 gemachten Versuch bezüglich Erledigung eines Schulgesetzes, das man „Christlich" nenen konnte, zu verhindern. Das 1906 verkündete Volksschulunterhaltungsgesetz legt zwar im Prinzip den konfessionellen Charakter der Volksschule für Preußen fest, erleichtert aber auch die Verbreitung der Simultanschule. Die Ausführung des Gesetzes läßt großes Entgegenkommen gegenüber den liberalen Ideen erkennen. Beklagenswert und für die Katholiken tief verletzend war die Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten und des Kultusministers Anfang März d. Js. bei der Debatte über den Modernisteneid. Wir Katholiken haben alle Veranlassung, mit aller Entschiedenheit vom Standpunkt der Gleichberechtigung aus Protest dagegen zu erheben, daß der Staat in Zukunft darauf Verzicht zu leisten habe, Geistlichen, welche den Modernisteneid geleistet haben, den Unterricht im Deutschen und in der Geschichte zu übertragen. (Beifall und Zustimmung.) Wir erblicken in dem Vorgehen der preußischen Regierung nur einen Schritt auf dem Wege, dessen Ziel dem freisinnigen Abgeordneten Schrader vorschwebte, der am 13 Dezember 1910 im Reichstag meinte, Katholiken seien überhaupt unfähig zur Bekleidung öffentlicher Staatsämter. (Sehr richtig und Zustimmung.) Das bedeutet einen bedauerlichen Sieg liberaler Weltanschauung, wenn die preußische Regierung lieber auf die Weiterberatung des Pflichtfortbildungsschulgesetzes verzichtete, als daß sie die Aufnahme des Religionsunterrichts als obligatorischen Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan der gewerblichen Fortbildungsschulen zuließ. Während die Verhältnisse hinsichtlich der Schulangelegenheiten in Bayern am meisten befriedigend sind, hat Sachsen-Meiningen ein neues Schulgesetz durchgeführt, welches die vollständige Trennung von Schule und Kirche brachte. Oldenburg hat zwar die konfessionelle Eigenschaft der Schule beibehalten, es wird aber bereits versucht, die Ausführungsbestimmungen über die Aufsichtsrechte in liberalem Sinne zu ändern. In Elsaß-Lothringen, Württemberg, Sachsen liegen die Verhältnisse ähnlich. Die sächsische Lehrerschaft verlangt die konfessionslose Volksschule und Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht beim Religionsunterricht. Noch viel unheilvoller als in deutschen Landen haben sich die Zustände im Ausland, namentlich in Frankreich, Spanien, Italien und Belgien gestaltet. Das gefährlichste Moment ist der Umstand, daß liberaler Geist und der Geist des Unglaubens weit in die Kreise der Lehrer selbst hineingedrungen ist. (Sehr richtig.) Anerkennung verdient es, daß unsere katholischen Lehrer und Lehrerinnen eine rühmliche Ausnahme bilden. In den katholischen Vereinen sind etwa 24000 katholische Lehrer organisiert; demgegenüber zählt aber der deutsche Lehrerverein allein rund 120000 Mitglieder. Dessen Programm beruht auf dem Satze: „Ungeeignet zur Erteilung von Religionsunterricht ist jeder, der von vornherein das praktische Ziel verfolgt, die Kinder zu einer bestimmten Religionsgemeinschaft zu verpflichten". Der evangelisch-lutherische Schulverein in Sachsen hat in einem sogenannten roten Katechismus alles gestrichen, was die liberale Lehrerschaft gestrichen haben wollte, und da sind dann gestrichen: die zehn Gebote Gottes und das Glaubensbekenntnis, zahllose Sprüche und Lieder, sofern nur vom Glauben in ihnen die Rede ist. Ein anderes Beispiel: In einer Volksschule in Mannheim gab der evangelische Religionslehrer am Tage der Schulentlassung den Schülern die Frage zur schriftlichen Beantwortung: „Welchen Wert hat die Religion?" Von 104 Kindern schrieben 66: „Die Religion hat überhaupt keinen Wert", 58 fügten hinzu: „denn für unser Geschäft können wir sie nicht gebrauchen, wenn man alt sei, wenn es einem schlecht gehe usw. 11 Knaben erklärten, die Religion sei dummes Zeug, weil sie den Leuten blos etwas verspreche, damit sie nicht so an ihre Not denken sollen. Nur 13 Knaben sahen in der Religion das Wort Gottes. Wenn aber dieser Geist immer weitere Kreise der deutschen Lehrerschaft ergreift, dann ist es verständlich, daß der „Vorwärts" schreiben konnte: „Bewährte und bekannte Schulmänner bekennen sich offen und frei zur Sozialdemokratie". (Hört, hört!) Für jeden, der auf dem Boden der christlichen Weltanschauung steht, ist der Gedanke erschreckend, daß Lehrern solcher Gesinnung die Zukunft des deutschen Volkes anvertraut sein solle. Christliche Eltern können kein Vertrauen mehr zur Schule haben, wenn der radikale ungläubige Geist noch weiter die Kreise der Lehrerschaft ergreifen soll. (Beifall.) Für einen Lehrer, der nur einen Funken Liebe zur katholischen Kirche in seinem Herzen bewahrt hat, kann die Parole nur lauten: „Heraus aus dem liberalen Lehrerverein und hinein in die katholische Organisation". (Beifall.) Der Redner nahm dann Bezug auf das Hirtenschreiben der bayerischen Bischöfe gegen den bayerischen Lehrerverein, und betonte, das katholische Volk werde wie ein Mann für die Autorität seiner Bischöfe eintreten, wenn diese kraft ihres apostolischen Amtes die Rechte der katholischen Kirche verteidigen. (Lebhafte begeisterte Zurufe.) Haben wir nun unsere Pflicht getan, um das Vordringen der liberalen Auffassung auch in die Kreise der katholischen Lehrer zu verhindern? Nein! Die Katholiken haben vielfach gleichgiltig und schläfrig der Entwicklung des Schulwesens gegenübergestanden. Die breiten Massen des Volkes sind wenig unterrichtet über die Wichtigkeit und Bedeutung eines konfessionellen Unterrichts, in weiten Kreisen finden wir wenig Verständnis für die hingebende Tätigkeit unserer Lehrer- und Lehrerinnenvereine für die Sache der konfessionellen Schule und des christlichen Unterrichts. Das muß anders werden. (Lebhafte Zustimmung.) Die katholischen Männer müssen sich mehr um die Ausführung der vorhandenen Gesetze kümmern. Es muß für jeden katholischen Mann Grundsatz sein: In die gesetzgebenden Körperschaften, in die kommunaler Vertretungen gehört niemand hinein, der nicht für die Aufrechterhaltung der konfessionellen Volksschule, für die Wahrung der Rechte der katholischen Kirche auf Durchdringung des ganzen Unterrichts mit sittlich-religiösem Geist stets mit ganzer Kraft einzutreten gewillt ist. (Lebhafte Zustimmung.) Das genügt aber nicht. Der Phalanx der Ungläubigen muß eine Liga der Kämpfer für Christus und seinen Glauben entgegengestellt werden. (Zustimmung.) Mainz, von dem soviele segensreiche Anregungen ausgegangen sind, soll auch die Geburtsstätte der neuen Schulorganisation sein. Möge niemand von hier weggehen, ohne den festen Entschluß, seine ganze Kraft einzusetzen, zur Verteidigung christlichen Unterrichts und christlicher Erziehung und für die Durchdringung unserer Jugend mit dem wahren Geiste Christi und seiner wahren heiligen katholischen Kirche. Der Redner schloß: „Wahrlich, es handelt sich hier um etwas ernstes, großes, und wichtiges! Der Kampf um die Schule ist ein Kampf um die Rechte Gottes auf die Menschenseele, ein Kampf um die Rechte der Kirche auf die Christenseele, ein Kampf um die Rechte der Familie auf die Kinderseele, ein Kampf um die christliche Kultur und Gesittung des heranwachsenden Geschlechts und somit um das Ge-

deihen unseres Vaterlandes"! (Lebhafter, nicht endenwollender Beifall und langanhaltendes Händeklatschen.) Der nächste Redner, Prälat Dr. Gisler, verbreitete sich über das Thema „Kirchlichkeit und Wissenschaft". Die Klage, daß Rom die Wissenschaft vergewaltige und die Vernunft erdrossele, war nie berechtigt. Die Wissenschaft bewahrt in jedem Falle ihre volle Freiheit inbezug auf den Betrieb. Einbrüche der Wissenschaft in ihr eigenes Glaubensgebiet hat sich die Kirche stets verbeten und verwahrt sich auch heute noch dagegen und eines erlaubt sie sich auch heute noch zu jeder Zeit: gewisse Sätze, die als Ergebnis der Wissenschaft gepriesen werden, aber die Offenbarung aufheben oder gefährden würden, zurückzuweisen. Solche Einbrüche begeht aber nicht die echte Wissenschaft, sondern die Pseudowissenschaft mit ihrem oft vermessenen Hypothesendrang, die sich anmaßt mehr zu sehen als die von Gott als Weltauge bestimmte Kirche. Diese Pseudowissenschaft empfindet die Kirchlichkeit als schmerzlichen Zügel und Stachel. Im Modernisteneid bekennen sich die Priester zu Lehrpunkten, die entweder vom unfehlbaren Lehramt der Kirche bereits definiert oder doch in den Quellen der Kirche und der Offenbarung unzweideutig enthalten sind. Diese Lehrpunkte haben wir beschworen nach dem ihnen zukommenden Verpflichtungsgrad.

Dieser Verpflichtungsgrad ist ein abgestufter, entsprechend jener Wert- und Gewißheitsstufe, die jedem lehramtlich zukommt. Der Modernisteneid ist also kein Eingriff in die Wissenschaft, die Wissenschaft bleibt nach wie vor dieselbe. — Der Redner apostrophiert zum Schlusse seiner wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ausführungen die katholische Kirche und betont sodann, die katholische Strömung in Deutschland sei für die weite Kirche zum Nilstrom geworden, der in dem praktisch religiösen Leben, in dem weitsichtigen sozialen Wirken, in den Methoden der Pastoration, in der kampfgeschulten Presse und in den herrlichen Katholikentagen zu erblicken sei. Der Gang der Geschichte und der Kultur bringt es mit sich, daß die deutsche katholische Wissenschaft sich in Vorhutstellung befindet, wo sie den ersten Stoß des Gegners aushalten und einem apologetischen Ringkampf zu bestehen hat mit dem Schwert der deutschen Wissenschaft, das, aus deutschem Stahl geschmiedet, Klang und Weihe vom Schwerte Petri besitzt und das, wo es im Kampfe blinkt, der Kirche Sieg verheißt! (Beifall.) Der Vortragende schloß mit den Worten: „Katholische deutsche Wissenschaft, altbewährte Verteidigerin der Kirche, mutig vorwärts zu neuem Jahrhundertkämpfen mit der alten Parole: Treu im Geiste der Kirche! (Langanhaltender Beifall. Lautes Händeklatschen.)

Im Anschluß an diesen Vortrag erstattete Pater Kassiepe, Provinzial der O. M. J. in Hünsfeld, ein Referat über die „Die katholische Heidenmission der Gegenwart." Er hob zunächst hervor, daß in den eigentlichen Heidenmissionen heute 13 000 Priester, 5000 Brüder und über 19 000 Schwestern tätig sind, die trotz des Schutzes der europäischen Mächte Unsägliches zu erdulden haben und ihr Wirken nicht selten mit dem Leben bezahlen müssen. Im 19. Jahrhundert sind über 200 Missionäre dem Märtyrertod gestorben. P. Cassiepe wandte sich dann direkt an seine Zuhörer mit der Bitte, den Missionen zu helfen, und betonte, jeder müsse an der Verbreitung des wahren Glaubens mitarbeiten und jeder könne helfen. Diese Hilfe sei nicht allein Sache der Kirche, soweit darunter der Papst, die Bischöfe verstanden sind, sondern sie besteht aus der ganzen sichtbaren Gemeinschaft der Gläubigen. Es sei ja nicht zu leugnen, daß im eigenen Lande und namentlich in den Industriezentren es viel zu bessern und zu helfen gebe, aber deshalb dürfe man auf die Heidenmission doch nicht vergessen. Der Heidenmission bieten sich heute unwiderbringliche günstige Gelegenheiten und die heutigen Zeitverhältnisse machen Eile notwendig. Wenn Japan, China und Indien nicht christlich werden, so wird in weniger als hundert Jahren das ganze Abendland in Schrecken versetzt und unsere christliche Kultur vernichtet sein. Die Katholiken müssen also den Ernst der Lage erkennen. Missionshäuser sind dringend nötig. Die Protestanten seien in dieser Beziehung durch die Gesetzgebung besser gestellt als die Katholischen und für die letzteren ist es in manchen Bundesstaaten unmöglich, ein Missionshaus zu gründen. Es entspricht dem fortgeschrittenen 20. Jahrhundert wenig, wenn man der katholischen Charitas und der katholischen Missionstätigkeit Fesseln anlegt, die man für keine andere Missionstätigkeit kennt. Die 160 Millionen Protestanten opfern jährlich 80 Millionen Mark für ihre Missionen, die weit zahlreicheren Katholiken dagegen bringen nur die beschämend kleine Summe von 20 Millionen auf. Das beste Mittel, der Verständnislosigkeit weiter Kreise entgegenzuarbeiten, sei die Verbreitung der Missionszeitschriften. An die Seelsorgegeistlichen richtete Redner die dringende Bitte, dem christlichen Volke mehr als bisher über die Heidenmission zu predigen. (Langanhaltender Beifall.) Hierauf wurden die Verhandlungen vertagt.

Mannigfaltiges.

(Über das Automobilunglück des Prinzen Heinrich) berichtet die „Kloppenburger Tageszeitung": Am Dienstag vormittag gegen 9.30 Uhr passierte Prinz Heinrich von London über Arnheim kommend, die Stadt. Auf der Chaussee im Baumweg etwa um 10 Uhr brach die Lenkvorrichtung des Automobils, als es einem anderen Automobil ausweichen wollte. Hiedurch wurde das Fahrzeug steuerlos, schlug mit dem rechten Hinterrade gegen eine Birke, federte dann mit dem linken Vorderteil gegen eine andere Birke und landete, ohne sich zu überschlagen, jenseits des Chausseegrabens. Der Adjutant Korvettenkapitän v. Usedom wurde aus dem Automobil geschleudert, erlitt eine Kontusion und befindet sich zurzeit wohl. Der Chauffeur Hans Hertz wurde ebenfalls herausgeschleudet und erheblich verletzt; man vermutet Schädelbruch. Das Vorderteil des Automobils war total zertrümmert. Der Prinz, welcher selbst führte, blieb im Wagen und kam mit unerheblichen Verletzungen davon. Herr Dr. Oskar Troplowitz und Frau aus Hamburg, welche in demselben Augenblick vorüberfuhren, nahmen auf Bitten des Prinzen den Korvettenkapitän v. Usedom nach Cloppenburg mit, von wo sie sofort ärztliche Hilfe nach der Unfallstelle sandten, wo Prinz Heinbei dem Chauffeur verblieben war und dem Verunglückten die erste Hilfe leistete. Aus der Umgegend holte der Prinz weitere Hilfe und Gespanne herbei, die ihm von den Leuten gern und bereitwilligst erteilt wurde. Um 1 Uhr 30 Min. wurde der Chauffeur in das Krankenheus zu Cloppenburg eingeliefert. — Der Prinz bleibt vorläufig im Zentralhotel, desgleichen der Korvettenkapitän v. Usedom, um den Zustand des kranken Chauffeurs abzuwarten. Auch Prinzessin Heinrich, die sofort von dem Unfall benachrichtigt wurde, wird zwischen 9 und 10 Uhr abends mit dem Automobil von Kiel erwartet. Auf telephonische Anfrage der „Nationalztg." teilt das großherzoglich oldenburgische Amt mit, es sei nur einem Glücksfalle zuzuschreiben, das Prinz Heinrich mit dem Leben davongekommen ist.

(Zu den Unterschlagungen bei der Hamburger Reichsbankstelle) wird noch gemeldet: Die Reichsbank-Hauptstelle Hamburg hat den ganzen Verlust von 250 000 Mark zu tragen. Nur die Lombardgebühren, die 10 Prozent der Summe ausmachen, werden noch gerettet werden. Als dem Bankbeamten Wegener die Wellen über den Kopf zusammenschlugen, hat er sich noch von seinen Verwandten 56 000 Mark geben lassen, angeblich, um sie vorteilhaft in Hypotheken anlegen zu können. Tatsächlich hat er aber das Geld unterschlagen und ist dann flüchtig geworden. Er war als Kalkulator bei der Reichsbankdirektion angestellt, schon sehr lange im Dienst und genoß das unbedingte Vertrauen seiner Vorgesetzten. Als er am 25. Juli seinen Urlaub antrat, seinen Verwandten aber die Belege über die 56 000 Mark nicht brachte, schöpften diese Verdacht und erstatteten Anzeige. Am 6. August kehrte er von seinem Urlaub zurück und wurde von den Angehörigen bestimmt, sich freiwillig zu stellen. Von den 250 000 Mark hat Hamann 30 000, Wegener 220 000 Mk. verbraucht, hauptsächlich durch Rennwetten, da Wegener durchschnittlich 6—7000 Mark täglich auf Rennplätzen setzte.

(Skandalprozeß in Dresden.) Das Landgericht Dresden hat 30 Frauen und 2 Männer wegen Vergehen gegen das keimende Leben zu sieben bis acht Wochen Gefängnis verurteilt. Der Bergmann Friedrich erhielt ein Jahr Gefängnis.

(Ein schwerer Automobilunfall) hat sich in Frankreich in dem Städtchen Cormerie zugetragen. An einem Automobil, das mit ziemlicher Geschwindigkeit fuhr, platzte der Reifen eines Vorderrades. Das Fahrzeug überschlug sich und rannte gegen einen Laden. Von den zehn Studenten, die im Wagen Platz genommen hatten, wurden drei sofort getötet, die übrigen und der Chauffeur erlitten schwere Verletzungen, denen der eine bereits erlegen ist.

(Hitze überall.) Ein Kurgast in dem 825 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Oberhof in Thüringen sendet folgenden Notschrei:

„Ob ich den tiefsten Waldgrund suche
Und in dem Schatten einer Buche
Auf weichem Moose niedersitze,
Ich schwitze!

Ob ich auf luft'ger Bergeshöh',
Von ferne blinkt noch Winterschnee,
Mit Köln'schem Wasser mich bespritze,
Ich schwitze!

Ob ich in aller Herrgottsfrüh'
Den Leib mit kühlem Naß umzieh',
Die Glut bekämpf' nach Menschenwitze,
Ich schwitze!

Ob ich nach innerer Kühlung strebe,
Mit Café-Eis und Saft der Rebe
Der trocknen Kehle vielfach nütze,
Ich schwitze!

Ob ich in stiller Mondesnacht
Den müden Leib so unbewach'
Mit Nachtluft kühl' durch Fensterritze,
Ich schwitze!"

Gedankensplitter.

Man kann alles, was man muß oder von dessen Notwendigkeit man sich überzeugt.

Wer Vorurteile einsaugt, ist lebenslang berauscht.

Es ist zweierlei, arbeiten und sich beschäftigen. Und nur in seichten Seelen kann die Arbeit das Unerwünschtere sein.

Die Heuchelei ist eine Huldigung, die das Laster der Tugend darbringt. La Rochefoucauld.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Äußerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Steinbildhauer-, Steinmetz-, Gipsbildhauer-, Stuckarbeiter- und Kunststeinverfertiger-Handwerk für den Regierungsbezirk Marienwerder mit dem Sitz in Graudenz schriftlich bis zum

22. August

bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 8 bis 1 Uhr vor- und 3 bis 6 Uhr nachmittags in den Diensträumen des Magistrats Graudenz, Zimmer 7, erfolgen. Ich fordere hierdurch alle Handwerker, die im Regierungsbezirk Marienwerder die oben genannten Handwerke betreiben und der Regel nach Gesellen und Lehrlinge halten, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, die erkennen lassen, ob der Erklärende der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, giltig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Bemerken will ich noch, daß auch diejenigen ihre Erklärungen abzugeben haben, die den Antrag auf Errichtung der Innung bei dem Regierungspräsidenten in Marienwerder mitunterschrieben haben.

Graudenz den 7. August 1911.

Der Kommissar.
Kühnast, Oberbürgermeister.

Den Beteiligten zur Beachtung.
Thorn den 10. August 1911.
Der Magistrat.